Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 40 (1906)

342 (11.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712865

Visual Library

030979

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 342. Oldenburg, Dienstag, 11. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

**Hierzu vier Beilagen.**

## Tagesrundschau.

Die aktive Schlachtflotte hat mit den Aufklärungsschiffen und der Torpedobootsflottille den Kieler Hafen zur diesjährigen Winterübungsfahrt verlassen. Die Schiffe fahren sämtlich um Skagen herum.

*

Der Abgeordnete Dr. Semler erklärte, daß er, wenn er von seiner Pflicht, Diskretion zu üben, befreit werde, eine öffentliche Erklärung in der Fernando Po-Angelegenheit erlassen werde. (Nach Erzbergers Angaben hätte Deutschland die Insel kaufen wollen.)

*

In süddeutschen Blättern werden Gerüchte verbreitet über die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Reichstages.

*

Im Befinden der Prinzessin Rupprecht von Bayern, die infolge vorzeitiger Entbindung schwer darniederliegt, trat eine Verschlimmerung ein.

*

Die Akt.-Ges. Friedr. Krupp erhöht ihr Aktienkapital um 20 auf 180 Millionen Mark und gibt für 1905/06 10 v. H. Dividende.

*

In Frankreich ist durch die neuerlichen Weisungen des Papstes an den Klerus eine akute Krisis entstanden.

Das Nobelkomitee des Storthings hat heute den Friedenspreis dem Präsidenten Roosevelt zuerkannt. Der Preis wurde im Storthing durch den amerikanischen Gesandten entgegengenommen.

*

Der ehemalige König von Dahomey, Behanzin, ist gestorben.

## Der französische Kirchenkonflikt.

Wie der Vatikan vor vier Monaten in die Durchführung der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich eingriff mit einem Bannstrahl gegen die im Gesetz vom 9. Dezember 1905 vorgesehenen Kultusvereine, so hat er es jetzt ganz unversehens durch ein ähnliches Machtwort den Geistlichen untersagt, sich dem allgemeinen französischen Versammlungsrecht anzupassen, um den Gottesdienst wie bisher in den Kirchen fortsetzen zu können. Der Minister Briand hat erst vor acht Tagen die Präfekten angewiesen, wie sie sich zu verhalten haben, sobald am 11. Dezember die bisher mit der Verwaltung der Kirchen und Kirchengüter betrauten Fabrikräte verschwunden sein werden: die Kirchen sollen offen bleiben und die Geistlichen sollen in der Fortübung ihres Amtes nicht behindert werden, sobald sie, ein für allemal, die Gotesdienstordnung bei der Ortspolizeibehörde angezeigt haben. Mehrere Kirchenfürsten, darunter der verjöhnliche Erzbischof Lecot von Bordeaux, hatten ihre Geistlichkeit darauthin angewiesen, sich dieser Anzeigepflicht zu unterwerfen, weil sie sich auf das allgemeine Recht und auf ein älteres Gesetz gründe, also keine Anerkennung des neuen Trennungsgesetzes enthalte. Der Erzbischof Lecot ist nun plötzlich vom Vatikan korrigiert worden; ein Diözesanblatt, daß die versöhnlichen Instruktionen bereits veröffentlicht hatte, veranstaltete schnell eine Sonderausgabe mit folgender Mitteilung: „Dringende Anweisung. In einer im erzbischöflichen Palais heute früh, 8. Dezember, angelangten Note hat der Papst allen Geistlichen der französischen Pfarreien befohlen, die Ausübung des öffentlichen Kultus in ihren Kirchen ohne Deklaration fortzusetzen; wir übermitteln diese Note in aller Eile den zuständigen Personen. Die Herren Geistlichen mögen die in unserm gestrigen Brief enthaltenen Verfügungen, soweit sie die Deklaration betreffen, als nicht erlassen ansehen, sondern neue Instruktionen erwarten, falls die Ereignisse solche nötig erscheinen lassen. gez. Kardinal Lecot, Erzbischof von Bordeaux."

Trotz der Bitten und Warnungen, die ein Teil des französischen Episkopats schriftlich und selbst mündlich nach Rom gelangen ließ, hat also im Vatikan wieder die intransigente Stimmung zuletzt den Sieg davon getragen. Ein Sieg im Vatikan bedeutet aber noch keinen Sieg über die französische Regierung; diese hat bereits erkennen lassen, daß alle Geistlichen, die die Anzeige ihrer gottesdienstlichen Versammlungen unterlassen, protokolliert und vor Gericht gestellt werden. Die Verletzung des Versammlungsrechts stellt eine geringfügige Uebertretung dar, die mit einer Geldstrafe von höchstens 15 Francs oder mit Gefängnis bis zu 5 Tagen geahndet werden kann; auch im Wiederholungsfalle kann die Strafe nicht erhöht werden. Die Regierung wird wahrscheinlich die nämliche Toleranz üben, die sie bisher beobachtet hat, und sich mit einer einmaligen Bestrafung der Geistlichen begnügen, ihnen aber weiterhin den Zutritt zu den Kirchen stillschweigend gestatten; dadurch würde jedenfalls vermieden, daß die römische Obstruktion eine nachhaltige Wirkung übt und zu lange fortgesetzten Kundgebungen in den Kirchen selbst führt. Wenn somit die neue Intervention des Papstes wenig Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der Dinge üben dürfte, so belebt sie doch für den Augenblick wieder den Mut der klerikalen Parteikomitees, die sich bereits zu neuem geräuschvollen Widerstand gegen die Uebernahme der Kirchengüter durch die staatlich bestellten Sequester rüsten. Man wird gut tun, abzuwarten, ob die Ereignisse der nächsten Woche diese Spekulation auf den Fanatismus der Gläubigen ernst zu nehmen zwingen.

Die Regierung ist übrigens, wie wir gestern schon unter unseren Depeschen mitteilten, entschlossen, angesichts der augenblicklichen Lage alle Vorschläge der Bischöfe zurückzuweisen, die bischöflichen Palais zu vermieten und alle Gebäude, die dem Staate gehören und von der Geistlichkeit bewohnt werden, vom 11. Dezember ab zu veräußern.

Der 11. Dezember wird also aller Wahrscheinlichkeit nach zum Zusammenstoße zwischen Staat und Kirche in Frankreich führen und den offenen Ausbruch eines der Kämpfe bringen, denen man in Preußen vor Jahrzehnten den Titel des Kulturkampfes verlieh. Die Geistlichen zwar sind von Rom aus ermahnt worden, der Gewalt zu weichen, die sie aus ihren Kirchen, aus ihren Häusern und aus den durch staatliche Gehaltszahlung gesicherten Lebensverhältnissen verdrängen wird, weil sie den Vorschriften der Staatsgesetze, deren Annahme ihnen ihre bisherige, auf das Konkordat begründete bevorrechtete Stellung zum Teil wenigstens gesichert hätte, nicht entsprechen dürfen. Ob die zum Teil recht fanatische niedere Geistlichkeit der Ordre, zu leiden, ohne weiteres folgen, ob sie namentlich der Versuchung ganz widerstehen wird, ihre Anhänger im Volke, die in den verschiedensten Schichten stark vertreten sind, von Gewalttaten fernzuhalten, und ob, wenn auch dies der Fall ist, die Massen selbst in den vorwiegend klerikal gesinnten Teilen Frankreichs dem Befehle, geduldig sich der Gewalt zu fügen, nachkommen werden, das ist nach den bisherigen Erfahrungen mehr als zweifelhaft.

Die gesamte französische Presse erörtert eingehend die durch das neuerliche Vorgehen des Papstes geschaffene Lage. Die radikalen und die sozialistischen Blätter sagen, die Kirche habe den religiösen Krieg erklärt. Der Papst sei weit über seine eigene Enzyklika hinausgegangen. Die Republik könne sich nicht verhöhnen lassen. Wenn die Geistlichkeit der aufrührerischen Weisung des Papstes gehorche, dann müßten die Ruhegehälter und Unterstützungen für den Klerus sofort unterdrückt und die Kirchengebäude den Gemeinden zurückgegeben werden. Die Regierung habe genug gesprochen, genug nachgegeben, jetzt müsse sie fordern. Die meisten konservativen und nationalistischen Blätter billigen die päpstliche Entscheidung. Der Papst wolle eine gesetzliche Bürgschaft. Die katholische Religion, welcher 40 000 000 Franzosen angehören, wolle nicht mit herablassender Duldsamkeit behandelt werden. Gewalttätigkeit und Religionskrieg seien der Unterwerfung unter das Joch der Freimaurer vorzuziehen. Die einzige noch mögliche Lösung sei die, daß die Republik sich entschließe, endlich in Verhandlungen mit dem Papste einzutreten.

Das wird schwerlich in dem Sinne der konservativen Blätter geschehen. Clemenceau hat bereits den Ausspruch getan: „Wenn die Kirche eben Krieg will, soll sie ihn haben." Die meisten Franzosen sind am Ende viel zu gute Patrioten und Franzosen, um die Kirche über den Staat und ihre Nation zu stellen.

Kultusminister Briand bezeichnete die Lage sehr zutreffend: „Der Papst hat durch sein Verbot die französischen Geistlichen aus der Gesetzlichkeit hinausgestoßen; er zwingt sie, die Gesetze ihres Landes zu verletzen und den Weg der Gewalt und Unruhen zu vertreten. Er handelt da nicht mehr als geistliches Oberhaupt der Katholiken, sondern er wirft sich zum politischen Oberhaupt auf. Wenn die Geistlichen ihm gehorchen, dann wird die Regierung mit um so größerer Entschiedenheit vorgehen, als sie bisher weitestgehende Duldsamkeit und Versöhnlichkeit gezeigt hatte."

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

**Fürst Bülow und Herr Roeren.**

Aus Berlin, 10. Dezember, schreibt man uns:

Das Duell Roeren-Dernburg soll mit einem Gange nicht abgetan sein. Abg. Erzberger, der „Schildknappe" des älteren Zentrumsmannes vom Rhein, kündigte in der Budgetkommission die Wiederaufnahme dieser Angelegenheit für die zweite Lesung des Nachtragsetats im Plenum an, die natürlich erst im Januar erfolgen kann. Es sollen dann u. a. Briefe des Reichskanzlers an Herrn Roeren zur Sprache gebracht werden. Das wäre eine Gelegenheit für den Fürsten Bülow, Mitteilungen darüber zu machen, wie er selbst zu den „unzulässigen Beeinflussungsversuchen des Zentrums" auf die Kolonialverwaltung sich gestellt habe. Darauf ist der Kanzler in seinen allgemein gehaltenen Bemerkungen in der Kolonialdebatte mit keinem Worte eingegangen. Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der frühere Kolonialdirektor Dr. Stübel, der tatsächlich sein Abschiedsgesuch als Gesandter am norwegischen Hofe eingereicht hat, von dem Ansinnen des Herrn Roeren seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. von Richthofen, in Kenntnis gesetzt hat. Und Frhr. von Richthofen war, wie man weiß, der Vertrauensmann des Fürsten Bülow. Des weiteren muß daran erinnert werden, daß der anerkannte Führer des Zentrums, Abg. Dr. Spahn, im Verlauf aller Sessionen der letzten Jahre zu vertraulichen Besprechungen im Kanzlerpalais erschienen ist. Unter Bezug darauf sprach man scherzhaft vom „Kompromiß-Zylinder" Dr. Spahns. Es müßte Wunder nehmen, wenn die kolonialen Bedingungen des Zentrums bei diesen Konferenzen gänzlich unerörtert geblieben wären. Fürst Bülow hat zwar anscheinend den Wunsch, gegenüber der Kontroverse Roeren-Dernburg ebenso im Hintergrund zu bleiben, wie Abg. Spahn mit dem Gros des Zentrums. Es hat aber die Oeffentlichkeit ein Interesse an gründlicher Klarstellung. Fürst Bülow hat gelegentlich selbst einmal auf den Wert des „in alle Winkel Leuchtens" hingewiesen.

**Südwestafrika und Reichstagsauflösung.**

Nationalliberalen Kreisen wird die Annahme zugeschrieben, daß eine Reichstagsauflösung ernstlich in Frage komme, wenn der Reichstag die Forderungen des Nachtragsetats für das südwestafrikanische Schutzgebiet nicht in dem Maße bewilligen werde, wie es die Regierung für notwendig erachte. Wir möchten die nationalliberalen Kreise kennen, die an solche Möglichkeiten glauben! Für derart kurzsichtig wird man die Regierung doch wohl nirgends halten, daß sie sich Erfolg verspräche von einer Wahlparole „Für Südwestafrika". Woher sollte da wohl der Enthusiasmus kommen? Mit dreimaligem Hurra bewilligt keiner die Riesensummen, die Südwestafrika beansprucht. Es kann sich nur darum handeln, ob eine zwingende Notwendigkeit vorliegt, der Regierung die vollen Mittel für die Niederwerfung des Aufstandes zu gewähren, oder ob die Forderungen unverhältnismäßig hoch sind und demzufolge Abstriche gemacht werden können. Die Regierung will dauernd 5000 Mann im Schutzgebiet haben, und beruft sich auf die militärischen Sachverständigen. Das Zentrum hat sich aber auch von Sachverständigen unterrichten lassen, den Brüdern François, die in Südwestafrika höhere Offiziere gewesen sind. Nach den Brüdern François werde der Reichstag es „nie verantworten können", wenn er zustimme, daß mehr als 2500 Mann in Südwestafrika stationiert würden. Demgemäß stellt das Zentrum den Antrag, ab 1. April 1907 die Truppenzahl auf 2500 Mann herabzusetzen. So ist die augenblickliche Situation. Aber es ist vom Zentrum bekannt, daß es oft genug ein Nein in ein Ja verwandelt hat. Einstweilen will wohl das Zentrum der Regierung seine trotz der Dernburgschen Enthüllungen noch immer ungeschwächte Macht empfinden lassen. Späterhin wird sich das Zentrum schon herbeilassen, die Gegengründe der Regierung zu prüfen. Beispielsweise, von allem anderen abgesehen, ist es technisch unmöglich, in der verlangten kurzen Zeit so große Truppenmassen zurückzuziehen. Daß man in Südwestafrika „unverzüglich", d. h. Hals über Kopf Frieden schließen solle mit den Aufständigen, ist leichter gesagt als getan. Ein so dringlich angebotener Friede, selbst wenn er zustande käme, würde schwerlich von Dauer sein. Das alles wird das Zentrum selbst einsehen und es darüber nicht zu einem Konflikt mit der Regierung kommen lassen. Jedenfalls ist in Regierungskreisen eine Reichstagsauflösung bisher nicht erörtert worden.

**Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei** hielt in Berlin unter dem Vorsitz des Abg. Bassermann eine Sitzung ab, um sich gemäß den in Goslar geänderten Statuten neu zu organisieren. Zum Vorsitzenden wurde abermals Abg. Bassermann, zu seinen Stellvertretern Abg. Dr. Friedberg und Prof. Dr. Geiger-Erlangen gewählt. — Vorher hatte Abg. Bassermann eine eingehende Darlegung der augenblicklich dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfe gegeben, worauf eine mehrstündige Aussprache über die allgemeine politische Lage und die von der nationalliberalen Partei einzuschlagende innere Politik erfolgte. Wie die „Nat.-Lib. Corr." schreibt, gaben die Erörterungen „wertvolle Anregungen für die von den parlamentarischen Fraktionen zu ergreifende Initiative" und sprachen zugleich die einmütige Zustimmung zu dem Vorgehen und zur Interpellation Bassermanns über die auswärtige Politik aus. Alsdann erstreckte sich die Diskussion über die spezielle Frage der Fleischverteuerung. Dabei kam wiederholt die lebhafteste Kritik gegen das Verhalten des früheren landwirtschaftlichen Ministers v. Podbielski und die Passivität der gesamten Regierung in dieser Frage zum Ausdruck. Der Zentralvorstand sprach ferner die Ansicht aus, daß unter Aufrechterhaltung der sanitären Maßregel und des Grenzschutzes, dessen unsere heimische Landwirtschaft dringend bedarf, um ihre Viehzucht vor Seuchen und Ansteckungen zu schützen, doch entschieden alle nur möglichen Maß-

Landesbibliothek Oldenburg

regelt zu ergreifen seien, um den berechtigten Klagen über die herrschende Fleischteuerung wirksam abzuhelfen.

### Roeren, der Richter und Jurist.

Im „Berliner Tageblatt" schreibt Friedrich Dernburg, der Vater des Kolonialdirektors, in einer Plauderei über „die politische Woche":

„Die politische Leidenschaft hat ja überall dieselbe Taktik und Methode. Wen der politische Haß in die furchtbaren Gerichtshöfe der großen französischen Revolution geschleppt hatte, der galt bereits als verdächtig. Gegen den Verdächtigen galt jede Behauptung als erwiesen; ohne Verteidigung war er verurteilt, der Henker wartete schon vor der Tür. Guillotiniert wird bei uns nicht. Aber Gerechte und Ungerechte, richtig und falsch Beschuldigte werden der erregten öffentlichen Meinung vorgeworfen, um sie an Ruf, an Ansehen und Stellung zu exekutieren. Das ist kein Fair play, das ist Justizmord. Dabei mache ich einen Unterschied zwischen den Abgeordneten Bebel und Roeren. Wenn der Abg. Bebel sein „J'accuse" gerufen hat, so geht er nach Hause und schreibt einen Artikel, oder er geht in eine Volksversammlung und hält seine Rede noch einmal. Jeder kann ihm glauben oder nicht. Der Zentrumsabgeordnete Roeren aber steigt auf einen Richterstuhl, und ich muß gestehen, daß es mich für den geschaudert hat, der vor dem Richterstuhl erscheinen muß, auf dem ein Mann waltet, der so das Spiel haßerfüllter Leidenschaften zeigte. Ich weiß nicht, welches das spezielle Feld der richterlichen Tätigkeit des Herrn Roeren ist. Ist er vorzugsweise Strafrichter? Dann wehe den Armen, deren Schicksal in seinen Händen liegt. Ist er Richter in bürgerlichen Rechtssachen, dann interessiert die Stellung, die er gegen den Kaufmannsstand und die „Comptoirluft" einnimmt. Für ihn ist ein Kaufmann, der eine große Bank geleitet und mit an der Spitze der größten deutschen industriellen Unternehmungen gearbeitet hat, nichts anderes als ein „Börsenjobber", das heißt ein Mann, der zwischen den auf- und abgehenden Kursen mühselig ein paar Pfennige herausholt. Und ein Mann von solchem Gesichtskreis hält die Entscheidung über die verwickeltsten und feinsten Beziehungen des Geschäftslebens zu seinem Teil in Händen! Uebrigens, wenn das ein Trost ist, behandelt Herr Roeren seine eigenen Kollegen von der Justiz nicht besser als den Kaufmannsstand. Die preußische Justiz wird, wie wir sehen, zur guten Hälfte von Assessoren verwaltet, als Richter, Staatsanwälte, Protokollführer oder wie sonst; der Assessor ist ein wesentliches Glied der Gerechtigkeitspflege, wer das Vertrauen zu ihm erschüttert, der rüttelt an der gesamten Justiz. Der Assessor ist jung, das kann er nicht leugnen, das bietet auch manche Vorteile, selbst den, daß er, wenn er es erlebt, noch Oberjustizrat werden kann. Aber daß man ihm als Generaltitel die Bezeichnung „grün" beilegt, das ist eine durch nichts gerechtfertigte Schmähung."

Das „System", das sich zwischen Zentrum und Regierung ausgebildet hatte, verurteilt übrigens auch die katholische „Köln. Volksztg.". Sie gestattet sich gegenüber einer Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg." folgendes zu schreiben: „Es erlebte in den Vorgängen des Kolonialdirektors gegen den Abg. Roeren ein System einen völligen Zusammenbruch durch eine Anklage vor der Oeffentlichkeit, das, weiter ausgebaut, wie ein Alpdruck lähmend auf die ganze Verwaltung hätte drücken müssen. Wir haben nicht das Mindeste dagegen zu erinnern, daß in Zukunft die Mitglieder der Zentrumsfraktion darauf verzichten, mit der Kolonialverwaltung Dinge, wie die in Rede stehenden, gewissermaßen unter der Hand zu erledigen, selbst dann, wenn sie dazu von der Kolonialverwaltung ersucht würden."

### Arbeiter-Haushaltungsrechnungen.

Nachdem früher oft von Volkswirten und Sozialpolitikern darauf aufmerksam gemacht worden ist, welchen allgemeinen Wert die Veröffentlichung der Haushaltsrechnungen der Arbeiter hat und nachdem dieser Frage auch schon in den Arbeiterorganisationen eine größere Aufmerksamkeit zugewendet worden war, ist jetzt auch im reichsstatistischen Amt der Beschluß gefaßt worden, die Aufstellung von Arbeiterbudgets vorzunehmen. Waren also die bisherigen Veröffentlichungen von Arbeiter-Haushaltungsrechnungen privater Natur, so werden jetzt auch von der amtlichen Stelle des Reiches derartige Budgets gesammelt, gesichtet und später veröffentlicht. In anderen Ländern, wie in Belgien und den Vereinigten Staaten von Amerika, werden schon seit längerer Zeit derartige Veröffentlichungen von Arbeiterbudgets von amtlicher Seite vorgenommen. Abgesehen von dem allgemeinen Nutzen, den der soziale Forscher dadurch erhält, ist diese Aufzeichnung von Einnahmen und Ausgaben auch für die betreffenden Arbeiter von Vorteil, weil dadurch ganz von selbst ein besseres Haushalten mit den vorhandenen Mitteln bei den Arbeitern erzielt wird. Die Arbeiter, die sich an der Zusammenstellung der Haushaltungsrechnungen beteiligen, erhalten ein Haushaltungsbuch, das zu allen Eintragungen benutzt wird. Die Eintragungen sollen sich erstrecken auf die Höhe des Wochenverdienstes und des Verdienstes für Ueberstunden und Nebenarbeiten, über die Nebenarbeit der Ehefrau und der Kinder, auf die Einnahmen aus Untervermietung usw. Mit den Aufzeichnungen wird am 1. Januar 1907 begonnen. Sehr wünschenswert ist dabei, daß die Aufzeichnungen dauernd gemacht werden während des ganzen Jahres, denn nur so kann ein vollständiges Bild der Lebensverhältnisse der Arbeiter gegeben werden. Werden die Aufzeichnungen nur für kürzere Zeit gemacht, so muß ein falsches Bild entstehen, denn im Sommer sind z. B. die Ausgaben verschiedentlich andere, als im Winter.

### Vermischte Nachrichten.

**Der Kaiser** hat, wie verlautet, das Vorgehen Dernburgs im Reichstage durchaus gebilligt und verlangt, daß der Chef der Kolonialverwaltung seine Beamten schützt, wie er auch verlangt, daß alle Kolonialenthüllungen nachdrücklichst untersucht werden. Dem Kaiser ist genauer Bericht über die Vorgeschichte der Affäre Roeren und eine Darstellung aller sogen. Kolonialskandale vorgelegt worden. Der Kaiser soll hier ein sehr drastisches Urteil gefällt haben.

„Cave, adsum!" Zu den Erörterungen über Ursprung und Deutung der in der letzten Zeit so vielfach besprochenen Worte: „Cave, adsum", die der Kaiser als Kronprinz unter sein dem Fürsten Bismarck geschenktes Bild geschrieben hat, wird jetzt bemerkt: Die Worte sind dem 8. Kapitel von Walter Scotts „Ivanhoe" entnommen. Dort heißt es: „Auf weißem Schilde trug er (Front de Boeuf) einen schwarzen Stierkopf, halbverwischt von den zahlreichen Kämpfen, die er bestanden hatte, und mit der Unterschrift versehen: „Cave, adsum!"

**Zu früh eröffnet.** In Kreisen höherer Eisenbahnbeamten wird erzählt, daß die zu frühe Eröffnung des Hamburger Hauptbahnhofes auf Veranlassung aus Berlin erfolgt sei. Der Kaiser, der bekanntlich ein großes persönliches Interesse an dem Bahnhofsbau nimmt, soll sich wiederholt mißbilligend über das Hinausschieben der Eröffnung ausgesprochen haben.

**In Sachen Cäsar.** Im Anschluß an die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats in Sachen Cäsar wird in den nächsten Tagen ein öffentlicher Aufruf von angesehenen Theologen und Laien der verschiedenen liberalen Richtungen erfolgen. Es ist ein festerer Zusammenschluß dieser Gruppen geplant, um gegenüber der Entscheidung des Westfälischen Konsistoriums die Gleichberechtigung des kirchlichen Liberalismus in der evangel. Landeskirche zu erkämpfen und sicher zu stellen.

**Der „Hauptmann von Köpenick" vor dem Kaiser.** Wie hier verlautet, hat der Justizminister im Auftrage des Kaisers die nun abgeschlossenen Strafakten des „Hauptmanns von Köpenick" zur Vorlegung einfordern lassen. Man nimmt als bestimmt an, daß der Kaiser die Strafe im Gnadenwege herabsetzen wird.

**Zum polnischen Schulstreik.** Der polnische Agitator Klimczek aus Kostow ist wegen eines Versuches, auch in Oberschlesien einen Schulstreik zu inszenieren, auf Grund des Paragraphen 110 unter Anklage gestellt worden. Der Agitator wurde verhaftet. — Der Lehrer einer Strafklasse in Hohensalza hat ein anonymes Todesurteil erhalten, wonach er mit seiner Familie in die Luft gesprengt werden würde. Infolge der häufigen Bedrohungen der Lehrer ist die dortige 3. Stadtschule telephonisch mit der Polizei verbunden worden. In Borek wurde der Lehrer Glazel vom Pöbel überfallen und mißhandelt. — Der Weihbischof Dr. Likowski hat in seiner Eigenschaft als Verweser der Diözese Posen einen Hirtenbrief erlassen, in dem er den Geistlichen sagt: „Im besonderen lege ich Euch die Empfehlung des verstorbenen Erzbischofs ans Herz, daß Ihr, geliebte Brüder, im gegenwärtigen Augenblick, wo die Sinne angespannt sind, die nötige Ruhe und Ueberlegung in allem bewahren möget und Eure Schäflein wollet warnen, daß sie sich nicht zu irgend welchen illegalen Schritten hinreißen lassen mögen, die mit traurigen Folgen verbunden sein könnten." — Hoffentlich hilft das bei den „Schäflein".

## Ausland.

### Nebogatoffs Verteidigung.

In Petersburg findet jetzt bekanntlich die Verhandlung gegen den Admiral Nebogatoff wegen pflichtwidriger Kapitulation nach der Seeschlacht von Tsuschima statt. Der Angeklagte verteidigte sich zu Beginn der Verhandlung am 6. Dezember, wie dem „H. T." aus Petersburg gemeldet wird, mit folgender Rede:

„Das Gericht hat meine Bitte um Zitierung von Zeugen abgeschlagen, die den Zustand der Schiffe meines Geschwaders konstatieren sollten, da die Richter sich in dieser Frage selbst als Seeleute ein Urteil zu bilden im stande wären. Ich zweifle nicht an der Kompetenz meiner Richter als Fachleute, aber ich halte es für die russische Gesellschaft von Wichtigkeit, daß sie einige Einzelheiten des Kampfes erfahre, den wir führen mußten. Unser Geschwader dampfte in zwei Kolonnen, die Schiffe folgten einander im Kielwasser. Der Feind hatte sich zehn Meilen vor uns gezeigt und war bestrebt, uns den Weg abzuschneiden und an unsere linke Bordseite zu gelangen. Wir erhielten vom Geschwaderchef Admiral Roschdestwenski das Signal, eine Wendung nach links auszuführen. Bei der Ausführung dieses Manövers entstand eine gewisse Verwirrung. Einige Schiffe mußten ihre Geschwindigkeit vermindern, andere ihre Maschinen stoppen lassen, um Kollisionen zu vermeiden, und das Geschwader stellte einen Haufen von Schiffen dar, eine kompakte Masse. Um 1 Uhr 35 Minuten eröffnete der „Suworoff" das Feuer, ihm folgten die anderen Schiffe, und endlich antworteten auch die Japaner. Diese konzentrierten ihr Feuer auf die „Ossljabja", die ein Leck erhielt, in dem ein Dreigespann Platz finden konnte. Die Havarie der „Ossljabja" rief im zweiten Geschwader Verwirrung hervor; sie blieb um eine gewisse Entfernung hinter dem ersten Geschwader zurück und es bildete sich eine Lücke zwischen den beiden Geschwadern. Ich befahl die größtmöglichste Geschwindigkeit zu entwickeln, und es gelang, die Lücke auszufüllen. Das Panzerschiff „Nikolai" bildete jetzt das fünfte Schiff der Schlachtkolonne. Nach einer Stunde wurde der „Suworoff" kampfunfähig. Das Panzerschiff „Imperator Nikolai I." trat nun an die vierte Stelle in der Kolonne. Um 5 Uhr ging das Panzerschiff „Imperator Alexander III." unter und der „Imperator Nikolai I." rückte in die dritte Stelle. Die Japaner hatten uns in das intensivste Feuer genommen. Ich sah die Hoffnungslosigkeit der Lage ein und beschloß auf eigene Faust zu handeln. Ich gab den Befehl, den Kurs auf Nordost zu nehmen und nach Wladiwostok zu gehen. Noch wußte ich nichts von dem Schicksale des Admirals Roschdestwenski. Ich erhielt zwar vom „Anadyr" ein Signal, das aber nicht entziffert werden konnte. Erst später erhielt ich vom „Buiny" die Nachricht, daß der Geschwaderchef befohlen hatte, nach Wladiwostok zu gehen, und ich freute mich, den Intentionen des Admirals Folge gegeben zu haben. Wir sahen den „Borodino" untergehen. Er stand mit dem Kiel nach oben gekehrt. Es waren einige Leute zu sehen, die hilflos mit den Händen fuchtelten, dann verschwanden sie; sie waren vielleicht von unserer Welle fortgespült worden, als wir an ihnen vorbeifuhren. Es war ein gräßlicher Anblick. Die Sonne neigte sich und der Feind stellte die Beschießung unseres Geschwaders ein. Die Japaner verschwanden in östlicher Richtung, aber bald darauf wurden wir von neun Torpedobooten angegriffen. Es gelang uns, den Angriff zu parieren. Um nicht auf die Minen zu stoßen, die von den Japanern ausgestreut worden waren, änderte ich den Kurs um ein Geringes, um später den Kurs auf Nordost wieder aufzunehmen. Ich war nun an der Spitze der Kolonne und wußte nur, daß andere Schiffe mir folgten; welche und wie viele es waren, konnte ich nicht wissen. Es war Nacht. Von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts hatte man Minenangriffe auf uns ausgeführt. Ein Minenkreuzer war auf die Entfernung eines Kabellaues an den „Imperator Nikolaus I." herangekommen und nur die rechtzeitige Wendung des Schiffes, die ich ausführen ließ, rettete es vor der Mine, die am Bug vorbeistrich. Der Kreuzer eröffnete auf uns ein Feuer und verwundete einen Teil der Geschützmannschaft. Ich stellte nach dem Kampf fest, wo wir uns befanden, rief die Mechaniker [illegible] und trug ihnen auf, die größtmögliche Geschwindigkeit zu entwickeln, deren die Maschinen fähig waren. Trotz aller unserer Anstrengungen konnten wir nur einen Gang von 1—1½ Knoten erreichen. Um 7 Uhr morgens sahen wir Rauch hinter uns und unterschieden die Silhouetten von Schiffen. Bald hatten wir uns davon überzeugt, daß es japanische Schiffe waren, die uns verfolgten. Ich erhielt die Meldung, daß die japanischen Schiffe von der linken Bordseite aus ein Feuer eröffnet hätten. In der Voraussetzung, daß hinter mir ein Kampf stattfinde, befahl ich, dem Feinde entgegenzudampfen. Der Feind entfernte sich jedoch, und wir konnten ihn nicht einholen, trotz aller Anstrengungen, die wir machten. Wir mußten unseren früheren Kurs wieder aufnehmen. Ich beschloß, nach Wladiwostok weiter zu dampfen. Was sollte ich tun? Um 9 Uhr morgens zeigten sich am Horizont 7 oder 8 japanische Kriegsschiffe. Wir waren zerniert: das ganze japanische Geschwader hatte uns umstellt. Ich befahl, das Feuer zu eröffnen. Doch der Artilleriekommandant sagte achselzuckend: „Erzellenz, unsere Geschütze reichen nicht so weit!" Ich wollte die Entfernung vermindern, es war aber unmöglich bei der Gangart meiner „Schnecken". Ich versuchte [illegible] daß man in blinder Wut sich auf seinen Feind wirft, der [illegible] fen hat, und ihn mit den Fäusten bearbeitet oder ihm [illegible] Nase abbeißt. Auch für eine Idee opfert man sich auf [illegible] war ich allein, ohne Ratgeber, nur von Untergebenen umringt, die meine Befehle erwarteten. Ich konnte mir in den Gesetzbüchern Rat holen und ich tat es. Der § 354 der Kriegsgesetze gestattet es unter den Umständen, in welchen ich mich befand, „das Leben meiner Mannschaft zu schonen. Der „Orel" war total zerschossen, ein Haufen Eisen und Stahl; alle Munition hatten wir am Tage vorher verschossen. Wohl hatte der „Admiral Apraxin" großkalibrige Geschütze und konnte dem Feinde 10—12 Ladungen entgegenwerfen; dieses hätte ihm aber keinen Schaden zugefügt. Ich bin kein weichherziger Mensch und hätte Tausende von Leben geopfert, wenn es Rußlands Nutzen gebracht hätte. Auch alle meine Untergebenen waren bereit, ihr Leben zu opfern. Ich aber hatte kein Recht, unter den Umständen, in welchen wir uns damals, am 15. Mai befanden, 2000 junge Menschenleben nutzlos hinzuopfern. Das Gesetz gestattet, das Leben zu schonen, wenn alle Mittel zu einem Widerstanderschöpft sind. Darum entschloß ich mich zur Kapitulation."

## Unpolitisches.

### Die Nobelpreise.

**Stockholm**, 10. Dez. Die Preisverteilung der diesjährigen Nobelpreise fand heute abend 7½ Uhr statt. Die hier anwesenden Preisträger, Professor Moissan-Paris (Chemie), Professor Thomson-Cambridge (Physik) und die Professoren Golgi-Pavia und Ramon-Madrid, die sich in den Preis für Medizin teilen, empfingen aus der Hand des Königs den Preis, das Diplom und die goldene Medaille. Der Träger des Preises für Literatur, Prof. Carducci-Bologna, nahm an der Feier nicht teil, er wurde vertreten durch den italienischen Legationssekretär. Der Nobelpreis belief sich in diesem Jahre auf je 141 480 Franks.

**Christiania**, 10. Dez. In der Sitzung des Storthings, in welcher die Zuteilung der Nobelpreise erfolgte, verlas der amerikanische Gesandte das nachstehende Telegramm des Präsidenten Roosevelt: „Ich bin tief bewegt und gerührt durch die Ehrenbezeugung, die mir durch die Zuerteilung des Nobelpreises zuteil ist. Keine Gabe könnte ich höher schätzen und ich wünsche, daß es in meiner Macht stehen möge, meine Dankbarkeit voll auszudrücken. Ich danke Ihnen in meinem Namen und im Namen der Vereinigten Staaten, denn was ich getan habe, vermochte ich nur als Repräsentant der Nation zu tun, deren Präsident ich zur Zeit bin. Nach genauer Erwägung bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß die beste und wirksamste Weise, in der ich den Preis verwenden kann, die ist, ihn zur Errichtung eines permanenten industriellen Friedenskomitees in Washington zu benutzen. Seine Aufgabe soll sein, für bessere und ebenbürtige Verhältnisse zwischen unseren Landsleuten, zwischen den Leuten, welche entweder als Kapitalisten oder als Lohnarbeiter an die Industrie oder an Landw. Betriebe geknüpft sind, zu sorgen. Dies wird mit der Absicht übereinstimmen, die der Stifter gehabt hat, denn im modernen Leben ist es ebenso wichtig, in der Welt der Industrie, wie in der Welt des Handels, für einen die erworbenen Rechte achtenden und ehrenvollen Frieden zu arbeiten. Ich vergewissere Sie nochmals meiner tiefsten und dauernsten Dankbarkeit." Der Präsident des Storthings erklärte darauf, er sei überzeugt, daß die Ausführungen Roosevelts und der Zweck, für den er den Friedenspreis verwenden wolle, den Beifall der ganzen Welt finden würde. Der Friede zwischen den Völkern, der Friede zwischen den Klassen, und der Friede zwischen den einzelnen Menschen sei wichtig. Roosevelt habe durch die Verwendung, die er von dem Nobelpreis machen will, sich wieder als einer der großen Wohltäter der Menschheit gezeigt. Schließlich dankte der Storthingspräsident den Mitgliedern für die Ausübung ihrer Aufgabe.

**Christiania**, 10. Dez. Im Storthing fand heute die feierliche Zuteilung des Nobel-Friedenspreises statt. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, Präsident Roosevelt habe den amerikanischen Gesandten ermächtigt, den Preis in seinem Namen entgegen zu nehmen. — Der Präsident des Storthings betonte alsdann in einer Ansprache, daß besonders die erfolgreichen Bemühungen des Präsidenten Roosevelt, den Abschluß des russisch-japanischen Krieges herbeizuführen, die Aufmerksamkeit der Welt erweckt haben. Redner überreichte hierauf den Preis dem amerikanischen Gesandten. Letzterer teilte in seiner Antwort mit, Roosevelt habe ihm telegraphiert, daß er die Zuteilung des Friedenspreises als seine größte Auszeichnung betrachte.

### Der Kaiser und der französische Schauspieler Coquelin.

Wir brachten bereits am Sonnabend unter den Depeschen die Nachricht, daß der Kaiser einer Vorstellung des französischen Schauspieler beigewohnt habe. Der Bericht des Pariser „Figaro" darüber lautet ausführlicher: „Der deutsche Kaiser hat die Gepflogenheit, alljährlich Schloß Neudeck zu besuchen, wo er einige Tage als Jagdgast des Fürsten Donnersmarck verweilt. Das Schloß Neudeck ist erst kürzlich vollendet und übrigens das Werk eines französischen Architekten, Lefuel. Die große Zahl von Skulpturen und von Holzschnitzereien, die den schönen Wohnsitz schmücken, sind in Paris ausgeführt. Der Empfang, den der Fürst dem Kaiser in diesem Jahre bereitete, trug eine ganz besondere Note. Er war ganz „à la française" organisiert und über den Aufwand dieser Gastfreundschaft mag man ein Urteil gewinnen, wenn man bedenkt, daß der Fürst den berühmtesten französischen Schauspieler mit einer ganzen Truppe anläßlich des Kaiserbesuches zu sich entbot. Coquelin ist in der Tat mit einer ganzen Truppe nach Neudeck abgereist. Der Kaiser

Landesbibliothek Oldenburg

hatte die Ehre, während der zwei Besuchstage zur Frühstückstafel des Monarchen zugezogen zu werden. Das Programm der zwei Vorstellungen, die im Schloß vor dem Monarchen und dem fürstlichen Gastgeber gegeben wurden, war mit großem Geschmack zusammengestellt, um eine Art Abriß des zeitgenössischen Theaters zu bieten. Am ersten Abend gab man „L'Anglais telquon le parle“ von Tristan Bernard, und „La Chance du mari“ von C. A. de Caillart und B. de Fleers; am zweiten Abend gingen „Die Romantischen“, das köstliche Meisterwerk Rostands, in Szene, zu dem man eine prächtige Dekoration von Berlin extra bestellt hatte. Der Kaiser zeigte an diesen Vorstellungen große Freude, wobei es ihm seine hervorragende Kenntnis der französischen Sprache ermöglichte, alle Nuancen zu genießen. In feinsinniger Weise beglückwünschte er die Künstler, unterhielt sich in reizvoller Weise mit ihnen, sprach mit viel Geschmack über das moderne französische Theater und äußerte Coquelin gegenüber den Wunsch, daß er bald den „Chantecler“ spielen möge, in Paris und auch in Berlin. Kurzum, unsere Schauspieler und unsere Dichter haben einen schmeichelhaften Erfolg errungen. Die Aufführungen von Neudeck sind ein kleines Stück Geschichte.“

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 11. Dezember.

* **Militärische Personalien.** Von der Hellen, Leutnant im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist unter Kommandierung zum Landwehrbezirkskommando 1 Oldenburg zum Adjutanten dieses Landwehrbezirks ernannt an Stelle des Oberleutnants Freiherrn von Münchhausen (Staats), der aus dem aktiven Dienst scheiden wird.

* **Ordenssache.** Der Kaiser bestätigte die Annahme des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Kgl. Sächs. Albrechts-Ordens: dem Major v. Jordan, Flügeladjutanten des Großherzogs von Oldenburg. Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. Frhrn. Schilling v. Canstatt, persönlichem Adjutanten des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen. Des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Major v. Geyso im Leib-Gren.-Rgt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.

* **Ordenssache.** Der Kaiser erteilte dem Obersten z. D. von Wedderkop, Oberhofmarschall des Großherzogs von Oldenburg, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.

* **In der heutigen 5. Landtagssitzung** wurde zunächst, vor Verhandlung des Etats für das Herzogtum, die Petition des Abg. Müller zur weiteren Vertiefung der Unterweser verhandelt. Sie lautet:

Ist es der Staatsregierung bekannt, daß die weitere Vertiefung der Unterweser oberhalb Brakes fortwährend weitere Fortschritte macht, so daß jetzt Schiffe mit einem Tiefgange von 20′6″ engl. = 6¼ m Bremen erreichen können, und wie verträgt sich dieses mit den Bestimmungen des Staatsvertrages vom 22. November 1887, betreffend Unterweserkorrektion?

Unterstützt wird die Interpellation durch die Abgg. tom Dieck, Wenke, Ahlhorn-Hartwarderwurp, Tappenbeck, Schröder, Tantzen, Wessels.

Die Begründung lautet: Nach dem Vertrage vom 22. November 1887 hatte Bremen das Recht, die Weser so weit zu vertiefen, daß Schiffe mit einem Tiefgange von 5 m Bremen erreichen können. Diese Tiefe hat sich im Laufe der Zeit als ungenügend herausgestellt, so daß Bremen eine weitere Vertiefung der Weser plant, die es Schiffen mit einem Tiefgang von 7½ m ermöglichen soll, Bremen zu erreichen. Hierzu bedarf es einer Aenderung des Staatsvertrages vom 22. November 1887, die jedoch bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Mit den somit noch geltenden Bestimmungen des bestehenden Vertrages stimmt die Tatsache nicht überein, daß am 30. Oktober d. J. der englische Dampfer „Hannah H. Bell“ mit einem Tiefgange von 20′3″ engl. oder 6,17 m bei einem Wasserstande von 10 cm unter Normal-Hochwasser Bremen erreichen konnte.

Die Interpellation wurde durch Minister Willich wie folgt beantwortet:

Der Staatsregierung ist nicht bekannt, daß die Vertiefung der Unterweser oberhalb Brake fortwährend weitere Fortschritte macht. Bekannt ist ihr dagegen, daß Bremen vor längeren Jahren auf der Flußstrecke zwischen Bremen-Freihafen und Blumenthal größere Tiefen hergestellt hat, als in dem dem Staatsvertrage vom 22. November 1887 zugrunde liegenden Korrektionsentwurfe vorgesehen sind. Soweit diese projektwidrigen Arbeiten auf oldenburgischem Gebiete vorgenommen sind, hat Bremen um die nachträgliche Genehmigung gebeten. Diese Genehmigung ist bisher nicht erteilt.

Daß der englische Dampfer „Hannah H. Bell“ am 30. Oktober d. J. mit einem Tiefgang von etwa 6,15 m Bremen-Stadt erreicht hat, ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß hohes Oberwasser das Hochwasser im oberen Flußlauf günstig beeinflußt hat.

Sodann folgte die Interpellation Tantzen:

Erblickt die Großherzogliche Staatsregierung in der Errichtung einer Zink- und Bleihütte an der Weser in der Gemeinde Blexen durch die Metallwerke Unterweser eine Gefahr für die dortige Landwirtschaft und Industrie und — gegebenenfalls — in welcher Weise gedenkt sie diese Gefahr abzuwenden?

Unterstützt durch die Abgg.: Müller, Schröder, Wilken, Voß-Eutin, Ahlhorn-Hartwarden, Ahlhorn-Zetel.

Minister Willich antwortete wie folgt:

Die Errichtung einer Zink- und Bleihütte nebst zugehörigen Anlagen an der Weser in der Gemeinde Blexen ist zur Zeit Gegenstand des gewerbepolizeilichen Genehmigungsverfahrens. Eine Zinkröstanlage mit Schwefelsäurefabrik, eine Zinkschmelze, eine Muschelfabrik und eine Superphosphatfabrik sind unter dem 27. v. M. vom Amte Butjadingen genehmigt. Diese Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig, da von verschiedenen Seiten dagegen Rekurs eingelegt ist. Die Bleihütte, deren Genehmigung zugleich beantragt war, obwohl sie erst später im Bedarfsfalle gebaut werden sollte, ist vom Amte Butjadingen noch nicht genehmigt. Dieserwegen würde, wenn der Antrag aufrecht erhalten werden sollte, das verwaltungsgerichtliche Verfahren im vollen Umfange durchzuführen sein.

Bei dieser Sachlage muß die Staatsregierung, um auch den Schein einer Beeinflussung der gesetzlichen Instanzen zu vermeiden, sich auf folgende Ausführungen beschränken:

Wie allgemein bekannt, beruht die Gründung der Metallwerke auf dem Verkauf einer Kronguts- und Staatsgutsfläche, bei welchem die Herstellung der genannten Anlagen, mit Ausnahme der später erst in den Plan aufgenommenen Bleihütte, die Voraussetzung bildete. Vor Abschluß dieses Vertrages sind die möglichen Einwirkungen des geplanten Unternehmens auf die Umgebung eingehend erörtert und geprüft, und mußte die Staatsregierung auf Grund des ihr vorliegenden Materials, namentlich auch der mehr oder minder zahlreichen Vorgänge in anderen Gegenden Deutschlands, zu der Ueberzeugung kommen, daß die im Allgemeininteresse sehr erwünschten Anlagen auch für die nähere und nächste Umgebung keine Schädigung herbeiführen würden, und daß die möglicherweise davon ausgehenden Belästigungen den Bereich des Geländes der Metallwerke und des sonstigen Staatsguts nicht überschreiten würden.

Das Staatsministerium hat bislang keinerlei Veranlassung, diese seine bisherige Annahme für verfehlt anzusehen, und kann daher das Vorhandensein einer Gefahr für die dortige Landwirtschaft und Industrie nicht anerkennen, zumal die vom Amte Butjadingen erteilte Genehmigung eine wirksame gewerbepolizeiliche Aufsicht in weitestgehendem Maße sichert und sich eng an diejenigen Genehmigungsurkunden anschließt, welche von den zuständigen preußischen Behörden in ähnlichen und vielleicht noch weniger günstig liegenden Fällen erteilt sind.

Die Interpellation wurde besprochen und Abg. Tantzen mahnte wiederholt zur Vorsicht vor Erteilung der Genehmigung der Bleihütte. — Sodann wurde der Voranschlag des Herzogtums beraten.

* **Als nationalliberaler und bündlerischer Reichstagskandidat** soll hier für die nächste Wahl bestem Vernehmen nach der frühere Landtagsabgeordnete Frhr. v. Hammerstein, Fabrikbesitzer in Abenteuer im Fürstentum Birkenfeld, aufgestellt werden. Damit hätten wir drei Kandidaten für den 1. oldenburgischen Wahlkreis: den liberalen Abg. Ahlhorn-Osternburg, den nationalliberal-bündlerischen Frhrn. v. Hammerstein und den sozialdemokratischen Redakteur Stelling aus Lübeck.

* **Honigmarkt.** Unsere Hausfrauen werden darauf hingewiesen, daß der Imkerverein Mittwoch, den 12. d. M., in der Markthalle seinen letzten Honigmarkt abhält.

* **An den heutigen 3. Abonnementsvortrag in der „Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde“** (7½ Uhr im Seminar), wo Carl Meißner über Meunier spricht, wird hiermit erinnert. Der Vortrag wird von Lichtbildern illustriert.

* **Nach dem Postetat für 1907** ist eine Gehaltsaufbesserung der mittleren Postbeamten und Postunterbeamten nicht vorgesehen worden, obgleich diese Beamtenkategorien schon seit mehreren Jahren eine Gehaltszulage erwartet haben. Es ist nur eine Erhöhung des Mindestgehalts der Ober-Postpraktikanten von 2100 auf 2400 Mk. in dem Etat angesetzt. Im wesentlichen neu ist die Forderung auf Schaffung von Stellen für Unterdirektoren bei den Postämtern erster Klasse, deren 31 gefordert werden. In Zugang sollen ferner kommen u. a. 53 Stellen für Post- und Telegrapheninspektoren, 110 Stellen für Obersekretäre, 150 für Sekretäre, 1200 für Assistenten, 47 für Mechaniker, 44 für Postverwalter, 820 für Post- und Telegraphengehilfinnen, 1200 für Unterbeamte in gehobenen Dienststellen, 3800 für nicht gehobene Unterbeamte und 600 für Unterbeamte im Landbestelldienst.

* **Gustav-Adolf-Verein.** Herr Superintendent Bräuer, der morgen, Mittwoch, abends 7½ Uhr in der Aula des großherzoglichen Seminars sprechen wird, ist selbst lange Diasporapfarrer gewesen und in seiner jetzigen Superintendentur (Meppen) lernt er die Bedürfnisse der Diasporagemeinden gründlich kennen. Der Besuch des Vortrages sei warm empfohlen.

* **Fußball.** Die von den Pokalspielen in Oldenburg her bestens bekannte Berliner Germania spielte am Sonntag in Prag gegen den stärksten Fußballklub des Kontinents, die Prager Slavia, unentschieden 3 : 3. Die Prager Slavia ist ein Verein mit nahezu 1000 Mitgliedern; zur Bewältigung der Verwaltung sind eigens Beamte angestellt. Der jährliche Umsatz beläuft sich auf ca. 80 000 *M.*

* **An den Familienabend des Ohmsteder Gustav-Adolf-Vereins** im Hesterkrug zu Wahnbeck am Sonntag, 16. Dez., abends 7 Uhr, sei hiermit nochmals erinnert. Außer mit einem Vortrage des Lehrers Schuchhardt aus Nadorst wird der Abend mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen der Wahnbecker Schuljugend ausgefüllt werden. Jedermann ist herzlichst willkommen.

* **„Der Sprecher von Oldenburg“.** Unter diesem Titel ist ein neues Blatt erstanden, das achttägig erscheint. Die Redaktion liegt in Händen eines Herrn Max Umbreit.

* **Die Hotelwagen,** die bisher zu jedem Zuge an den Bahnhof fuhren, wird man in Zukunft vergeblich am Bahnhof suchen. Wegen der Unrentabilität haben sich die Hotelbesitzer entschlossen, ihre Hotelwagen vom 15. Dezember an nicht mehr fahren zu lassen. Einige haben den Betrieb schon eingestellt.

* **Besitzwechsel.** Der unter dieser Spitzmarke gestern mitgeteilte Verkauf der Beeckschen Maschinenfabrik ist wie folgt zu ergänzen bezw. zu berichtigen: Herr Rüter tritt am 1. Januar 1907 als Teilhaber mit in die Firma ein. Bisher waren der Kaufmann P. Rohenkohl und Frau H. Strömer Inhaber der Firma. Herr Rohenkohl ist verstorben, und dafür tritt Herr Rüter ein. Vom 1. Januar werden Inhaber der Firma der bisherige Prokurist H. Strömer und H. Rüter.

*

* **Hollwege**, 11. Dez. Ueber ein vereiteltes Sittlichkeits-Verbrechen wird dem „Amm.“ aus dem benachbarten Moorburg wie folgt berichtet: Die Ehefrau des Hausschlachters Georg Bohlken und die Ehefrau Schnupper hatten am Freitagnachmittag v. W. Disteln gesucht. Auf dem Nachhausewege hatten die beiden Frauen bei der sogen. weißen Brücke zwischen Hollwege und Moorburg einen Richtweg eingeschlagen und sich zum Ausruhen etwas von der Chaussee entfernt auf ihren Säcken niedergesetzt. Da nahte ein Müllerknecht aus Oldendorf (Uplengen), ein erst im verflossenen Herbste entlassener Reservist, mit 2 Fuder Korn von Westerstede kommend. Bei der betreffenden Wiese angelangt, ließ der Knecht die Pferde allein und begab sich auf dieselbe Wiese. Dann sei er aber zu den Frauen gerannt und habe Frau B. zu vergewaltigen versucht. Nur durch die energische Abwehr beider Frauen mußte er seine Absicht nicht ausführen können. Anscheinend war der Knecht ziemlich stark betrunken. Die Polizei hat sich mit der Angelegenheit bereits beschäftigt.

§ **Neuende, 10. Dez.** Am Sonntag fanden hier die Wahlen zum Kirchenrate statt. Es wurden 13 Stimmen abgegeben und gewählt die Herren Claaßen-Schaarreihe, Faß-Rüstersiel, Börgers-Rüstersiel, Tietken-Neuengroden, Müller-Altengroden und Winkler-Siebetsburg.

* **Nordlohne bei Lohne,** 12. Dez. Die Familie des Heuermanns F. ist vom Schicksal schwer heimgesucht worden. Wie die „O. V.“ mitteilt, fiel das dreijährige Söhnchen rücklings in einen mit siedendem Wasser gefüllten Topf; es starb bald an den Brandwunden. Der Unglücksfall ist deshalb um so tragischer, als die Familie jüngst ein Kind durch den Tod verloren hat. Frau F. war mit dem Kinde im Arme eingeschlummert, und als sie erwachte, hielt sie die Leiche des Kindes im Arm.

## Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

**Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“**

**Geheimrat Krones 70. Geburtstag.**

**Berlin,** 11. Dez. Wir teilten gestern mit, daß der Geh. Oberregierungsrat Dr. Krone, früher in Vechta, gestern seinen 70. Geburtstag feierte. Der Minister des Innern erschien in seiner Wohnung, um ihm persönlich seine Glückwünsche auszusprechen. Fast alle Strafanstalten der Monarchie hatten sich zusammengetan und schenkten ihm eine ihn darstellende Marmorbüste.

**Maul- und Klauenseuche.**

**Berlin,** 11. Dez. Der „D. Tagesztg.“ wird geschrieben: Noch dieser Tage erklärten holländische Landleute mit Emphase, daß innerhalb der Grenzen Hollands seit langer Zeit kein Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen und auch für die nächste Zukunft nicht zu befürchten sei; daß mithin der Oeffnung der Grenzen nichts im Wege stände. Das beruht aber auf Unwahrheit. Der Gouverneur der Provinz Limburg hat sich genötigt gesehen, wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche die Erlaubnis, wonach Vieh auf angrenzende ausländische Weiden getrieben werden kann, aufzuheben. Er ermahnt die Viehbesitzer dringend, jede ansteckende Viehkrankheit sofort anzuzeigen. Die Anzeige ist bisher nicht immer erfolgt.

**Japan als Friedensstörer.**

**London,** 10. Dez. In sensationeller Weise signalisieren Londoner Blätter aus Tokio und aus Petersburg eine wirkliche Kriegsgefahr aus Ostasien: China, von Japan dirigiert, rüste eifrigst zum Kriege! „Tribune“ versichert, Rußland suche durch weitestes Nachgeben die Konfliktgefahr abzuwenden, lehnte jedoch Japans Forderung einer freien Einfuhr von Japanwaren nach Europa via Sibirien ab.

**Zur Abschaffung der Kriegsgerichte in Frankreich.**

**Paris,** 10. Dez. Im Laufe der Debatte über das Kriegsbudget in der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer sprach Réville seinen Unwillen darüber aus, daß ein junger Soldat in Besançon, der im trunkenen Zustande einen Korporal geschlagen hatte, deswegen zum Tode verurteilt worden sei. Er verlangte die sofortige Abschaffung der Kriegsgerichte. Unterstaatssekretär Chéron erwiderte, eine Vorlage, welche die militärische Gerichtsbarkeit vollkommen abschaffe, werde in einigen Tagen dem Hause zugehen. Die erwähnte Verurteilung sei eine Unmenschlichkeit und müsse Aergernis erregen; auch wird sie ihm als Material dienen, um die Abschaffung jener unangenehmen Gerichtlichkeit zu verlangen. Die Härte derselben für die Mannschaften habe nur ein Gegenstück in der Milde für die hohen Chefs. (Lebhafter Beifall, Widerspruch rechts.)

**Marconi und der Krieg.**

**Rom,** 10. Dez. Marconi erklärt, daß der Schluß seiner Rede in Venedig über einen evtl. Krieg im Adriatischen Meer absolut keinen feindseligen Zweck gegen Oesterreich gehabt habe. (Also patriotische Phrase.)

**Der österreichische Minister des Auswärtigen über die politische Lage.**

**Pest,** 11. Dez. Im auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation erklärte Minister Freiherr von Aehrenthal unter dem Beifall der Delegierten, die politische Lage sei eine erheblich bessere geworden. Die Regierung könne sagen, daß die Spannung nachgelassen habe. Man könne der Zukunft mit mehr Zuversicht entgegensehen als vor einigen Monaten.

**Aus Rußland.**

**Petersburg,** 11. Dez. Der Zar stiftete aus seiner Privatschatulle 1 Million Rubel für die Hungerbezirke.

**Vermischte Depeschen.**

**Langenburg,** 10. Dez. Im Befinden der Frau Cosima Wagner ist eine weitere Besserung eingetreten. Der Zustand ist aber immer noch ernst.

**Magdeburg,** 11. Dez. Im Gefängnis zu Stendal verweigert der am 21. Juni aus dem Schwurgerichtssaal wegen Meineids verhaftete Kaufmann Wien seit Monaten jede Nahrungsaufnahme, um seine Verurteilung nicht zu erleben. Er wird künstlich ernährt, doch ist er zum Skelett abgemagert, so daß der Tod jeden Tag erfolgen kann.

## Wettervoraussage für Mittwoch.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde. Meist trübe. Niederschläge. Etwas wärmer.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**

von A. Schulz, Hof-Optiker.

| Monat | | Thermometer °Ré. | Barometer mm | Barometer Pariser Zoll u. Lin. | Lufttemperatur Monat | höchste | niedrigste |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. Dez. | 7 Uhr nm | + 1,5 | 752,9 | 27. 9,7 | 10. Dez. | + 2,5 | + 1,1 |
| 11. Dez. | 8 Uhr vm | + 1,2 | 751, | 27. 8,9 | 11. Dez. | — | |

## Geschäftliche Mitteilungen.

**10 Mark**
zahlt jederzeit der
**Rabatt-Sparverein**
durch die **Deutsche Nationalbank**, Schüttingstraße 20, für ein mit Marken des Vereins vollgeklebtes
**Rabatt-Sparbuch.**

**Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel**
sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
**J. Jungblut,**
Hofschuhmacher.

**Kinderschlitten,** gut erhalten, zu verkaufen. Dobbenstraße 3.

**Feinster Medizinal-Lebertran**
**(garantiert echter Dorsch-Lebertran).**
Frische Füllung.
Neußerst milde schmeckend.
**Kreuz-Drogerie,** Achternstr. (a. Markt).
Rabattmarken werden gegeben.

**Lutkoffer,** Patent angem. empfiehlt von 1.60 M. an
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 21a.**

# Oldenburg, G. F. Eiben, Brake,

**Spezial-Geschäft**
**mittlerer und feinerer fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.**

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, beachten Sie bitte meine Schaufenster.
Umtausch nach dem Feste wird gerne gestattet.

**Knaben-Anzüge**
Großstädtische Auswahl! Von den einfachsten bis zu den apartesten Ausführungen.
M 2.75, 3.00, 4.60, 5.50, 6.00 – 25.00.

**Kittel-Anzüge**
sind für 2—4jährige Knaben die kleidsamsten u. modernsten Anzüge.
M 7.00, 8.50, 10.50, 12.50—19.00.

✱ **Farbige Westen.** ✱ **Unterziehzeuge.** ✱ **Kragen, Manschetten, Vorhemden.** ✱ **Shlipse u. Krawatten** ✱ **Hosenträger.**

**Knaben-Pyjacks**
garantiert echt farbige Stoffe.
M 4.00, 5.00, 6.00, 8.00—18.00.

**Loden-Capes**
in allen nur denkbaren Ausführungen für Herren, Jünglinge und Knaben.
M 5.50, 6.50, 7.50 8.50 bis 21.00.

**Jünglings-Anzüge**
geschmackvolle Ausmusterung nur solider Stoffe
14 Mk., 16 Mk., 18 Mk., 21 Mk., 24 Mk. bis 36 Mk.

**Herren-Paletots**
fast ausschliesslich auf Rosshaar, gediegene, tadellose Passform
21 Mk., 24 Mk., 28 Mk., 32 Mk., 36 Mk. bis 58 Mk.

**Herren-Anzüge**
erstklassige Ausführung, vornehmer Sitz
18 Mk., 21 Mk., 24 Mk., 28 Mk., 31 Mk., 36 Mk. bis 55 Mk.

**Loden-Joppen**
halbschwere und schwere Winter-Qualitäten
3.75, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50 bis 26.00 Mk.

Ein Posten jetzt zurückgesetzter Anzüge und Paletots für Herren, Jünglinge und Knaben bis zur Hälfte des früheren Verkaufspreises.
Für jede Körperform führe ich genau passende Grössen.

**Oldenburg,** Achternstr. 31, Ecke Ritterstr. **G. F. Eiben,** **Brake,** Breitestrasse 26.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.


## Familien-Anzeigen.

### Geburts-Anzeigen.

**Achternholt,** 8. Dez. Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an
**Johann Heinrich Lankenau u. Frau** geb. Gardeler.

### Verlobungs-Anzeigen.

**Gesine Wöhlken**
**Heinrich Brüning**
Verlobte.
**Oldenburg** i. Gr.

### Todes-Anzeigen.

**Wiefelstede,** den 7. Dez. 1906.
Heute nachmittag starb plötzlich mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater
**Joh. Gerh. Diers**
im 61. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
**die trauernden Angehörigen.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, 13. Dezbr. cr., nachm. 3 Uhr, auf dem Wiefelsteder Kirchhof statt.

**Hundsmühlen, 8. 12. 06.**
**Heute morgen 3 Uhr entschlief nach kaum 3tägiger Krankheit in olge Gehirnkrämpfe unser lieber kleiner Sohn, Enkel und Bruder Willi im zarten Alter von 5 Monaten. Dieses zeigt tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an**
**Heinrich Niemann und Familie.**
**Die Beerdigung findet Mittwoch, 12. Dez., nachm. 3 Uhr, statt.**

### Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen, die uns bei ihrer Krankheit so treu zur Seite standen und ihr das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Pastor Bultmann für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen sagen wir hiermit unseren
**innigen Dank.**
**Oldenburg,** 10. Dezember 1906.
**Herm. Müller** u. Kinder.

### Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): E. Lüken, Vorw., Gutsbesitzer Ehler Meyer, Hoya. — (Tochter): Marine-Obersahlmeister Koeniger, Wilhelmshaven. Hermann Duden, Bremen.

Verlobt: Lina Ehlers, Delmenhorst, mit Wilhelm Bührmann, Bremen. Anna Lofruth, Wietzen, mit Heinrich Bredenkamp, Dienstborstel. Johanne Jacobs, Oldorf, mit Peter Brüling, Eggelingen. Therese Nonne, Wilhelmshaven, mit Seemaschinist Hut. Kaerkes, Hamburg. Mariechen Nordmann, Varel, mit Johann Bottem, Bremen.

Gestorben: Rentner Heinrich Suhr, Sarve, 71 J. Ferdinand Hussing, Holzkamp. Malermeister Dirk Gras, Leer, 47 J. Gerhard Albertus Diedrich Lüdemann, Leer, 3 Mt. Wm. Hinnertje Buß geb. Hinrichs, Jever, 78 J. Lehrer a. D. Albert Binder, Hassel, 78 J. Luise Wrede geb. Döbbeling, Esprup, 79 J. Siegelmacher Gerhard Röbke, Wilhelmshaven, 66 J. Heinrich Gerdes Gloeman, Augustfehn, 15 J. Anna Katharina Böner geb. Meinders, Oesterdeich, 23 J. Sophie Jankowiak, Wilhelmshaven, 1 J. Maler Karl Martens, Bant, 24 J. Ziegelmeister Fritz Büker, Bareterfiel (Detmold), 56 J. Mariechen von Arnhold, Bant, 14 Mt.


**Garnierte Hüte**
für **Damen u. Kinder**
**jetzt bis zur Hälfte**
der bisherigen Preise.

**Einfach garn. Hüte**
jetzt: 75 Pfg., 1.25, 2, 3, 4 Mk.

**Elegant garn. Hüte**
jetzt: 1.50, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mk.

**Jac. Heinr. Eilers**
**Achternstr. 44.**

**30 Dtzd.**
Tischtücher ganz unter Preis.
**Hausmacher-Jacquard-Tischtücher,** schwere Qual., 115/150 = 1.80 Mk., 130/160 = 2.10 Mk.
**Hausmacher-Drell-Tischtücher,** vorzügliche Qual., 115/150 = 1.35 Mk.
**Macs-Tischtücher,** 130/160, 2 Mk.
**Hausmacher-Jacquard-Servietten,** 60/60, Dtzd. 4.90 Mk.
**Hausmacher-Drell-Servietten,** 60/60, Dtzd. 4.00 Mk.
Diese Sachen sind sowohl in Qual., wie in Muster ganz außerordentlich schön.
**J. H. Böger.**

**Russ. Knöterich,**
altbewährtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Zu haben in Paketen in der
**Victoria-Drogerie**
**Konrad Beike**
**Heiligengeiststraße 4.**
Rabattmarken werden gegeben.

**Schaukelpferde empfiehlt zu billigen Preisen**
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

**10 Pfd. fetter Speck 8.50 Mk.,**
**10 „ durchw. Speck 9.00 „**
**Joh. Bremer.**


**Osternburg.** Gesucht für einen 13jährigen Knaben, dessen Eltern gestorben, Unterkommen gegen kleine Vergütung. **Sandstr. Nr. 58.**

**Heirat** wünscht jg. hübsch. Fräul. mit 80,000 M Verm. u. bitt. Herren, w. a. o. Verm., b. d. f. e. rasche Heir. kein Hindernis vorl., ihre nichtan. Off. u. **Harmonie,** Berlin, Postamt Lichtbgstr. z. r.

**Handwerker,** 30 Jahre alt, sucht Bekanntschaft junger Dame gesetzten Alters oder junger Witwe zwecks **Heirat.** Verschwiegenheit zugesichert. Offerten, wenn möglich mit Photographie, unter S. 985 an die Exped. d. Bl. erb.

## Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 12. Dez.: „Das Glück im Winkel". Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 13. Dez.: „Alt-Heidelberg". Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 14. Dez.: „Der Wildschütz". Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 15. Dez.: „Kabale und Liebe". Anfang 7 Uhr.

## Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 12. Dezember 1906, 41. Vorstellung im Abonnement: **„Die Puppe".** Operette in 3 Akten v. Ordonneau. Deutsch v. Willner. Musik v. Audran. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 12. Dezember 1906, außer Abonnement. Schülervorstellung für die Oldenburger Schulen. Freiplätze haben keine Gültigkeit: **„Maria Stuart".** Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller.

Preise der Plätze: 1. Rang, Parkett, 2. Rang, Mittlpl. à 50 ₰, die übrigen Plätze à 25 ₰.

Kassenöffnung 2¾, Anfang 3¼ Uhr.


Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schart, Oldenburg.



Landesbibliothek Oldenburg

# 1. Beilage

zu № 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. Dezember 1906.

## Aus der 4. Landtagssitzung.

* Oldenburg, 11. Dez.

Wir sprachen schon davon, daß die Regierung sich der Auffassung des Landtages bezüglich der Numerierung der jetzigen Tagung anbequemt habe. Wenigstens muß man das daraus schließen, daß der Präsident auf der Tagesordnung bemerkt „2. Versammlung des 30. Landtages“. Damit hat also, wenngleich auch jetzt noch die Nachzügler der Regierungsvorlagen die Aufschrift „31. Landtag“ tragen, die Mehrheit der Abgeordneten Recht behalten darin, daß sie einen neuen Landtag erst nach einer Neuwahl annimmt, nicht aber für jede neue Finanzperiode.

Die gestrige Verhandlung zog sich über drei Stunden in die Länge, ohne daß gerade eine bedeutungsvolle Tagesordnung vorlag. Am längsten hielt die Debatte über den Schutz unserer Singvogelwelt die Verhandlungen auf. Es handelte sich in der Petition der Geflügelzuchtvereine (Bürgermeister Schetter in Wildeshausen als Vorsitzer) um ein Verbot des Kiebitzeiersuchens und des Krammetsvogelfanges. Dabei kamen die verschiedensten Anschauungen bei den Abgeordneten zutage. Den Vogel- und Naturfreund wird die Auffassung am schmerzlichsten berühren, die in der Tötung vieler unschuldiger Singvögel beim Krammetsvogelfang ein unvermeidbares, aber nicht allzu schlimmes Uebel sieht, während dem Unbeteiligten das Herz blutet, wenn er sich die schreckliche Art des Todes so vieler kleiner Sänger auch nur vorstellen muß. Es wurde sogar behauptet, die Begehung der Dohnenstiege fördere den Sinn für die Natur und Schönheit der Landschaft, und wenn die Schlingensteller ihr Handwerk nur richtig verständen, dann wäre die Sache gar nicht so schlimm, denn das Hängen ist der angenehmste Tod. Das kommt einem ungefähr so vor, wie jene Behauptung, das Hängen müsse wahrlich ein Vergnügen sein, sonst würden nicht so viele Menschen zum Stricke greifen. Es scheint fast so, daß die Herren Abgeordneten, die sich so stank und frei als frühere Schlingensteller bekannten, für einen umgekehrten Schluß das Beispiel abgaben. Sie meinten, wer sich schon als Kind mit Vogelfangen befaßt habe, der werde die richtige Klarheit des Blickes für diese Frage haben, ungetrübt von Gefühlsduselei. Sie sind aber eher der Beweis dafür, daß einem Menschen im späteren Leben das Organ für diese Art Mitleids mit den Tieren fehlt, weil ihm in der Kindheit bereits das Gefühl dafür ertötet ist. Es fanden sich aber trotzdem 22 Abgeordnete, die dem Antrage Tappenbeck gemäß die Petition um Schutz der Vögel der Regierung statt zur Prüfung zur tunlichsten Berücksichtigung überwiesen. Der Kiebitz kam besser weg; ihm erstanden nicht so viele Feinde. Desto mehr sprach man von seinen wunderbaren Gepflogenheiten beim Eierlegen und Brüten. Vom Regierungstische erklangen darüber wunderbare Mären, daß ein ganz hoher Beamter schleunigst hinter dem Vorhang beim Präsidentenstuhl verschwand, wahrscheinlich um den Brehm darüber nachzuschlagen, falls sich in der Landtagsbibliothek das für solche Fälle sehr empfehlenswerte Buch finden sollte.

Von außerordentlicher Bedeutung war die Erklärung unseres Oberbürgermeisters bei der Verhandlung der Petition um Bildung einer politischen Gemeinde Ofen, die wir im Wortlaut bringen. Er redete der Eingemeindung nicht nur der städtischen Teile der Gemeinden Eversten, sondern auch von Ohmstede und Osternburg das Wort. Was wirtschaftlich zusammengehört, das müsse auch gemeinsam verwaltet werden. Er glaube der Zustimmung der städtischen Behörden sicher zu sein; trotzdem die Angliederung der Stadt nicht etwa Steuerzuwachs, sondern eine Mehrbelastung bringe, hoffe er doch, daß sich die Stadt jetzt auf eine höhere Warte stelle und der Eingemeindung zustimme, d. h. unter einer Bedingung: die vergrößerte Stadtgemeinde müsse ein Ganzes bilden als politische, kirchliche und Schulgemeinde. Abg. Tappenbeck empfahl den Petenten, bei ihrem Gemeinderat entsprechende Anträge zu stellen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Oberbürgermeister sich der Stimmung der betreffenden Stellen versichert hat. Damit ist also nun der Eingemeindung der Weg gewiesen. Hoffentlich führt er zum Wohle und Fortschritt unserer Stadt!

Der Gesetzentwurf, betr. juristische Prüfungen usw., enthält die Mitteilung, daß die Gleichstellung des Reifezeugnisses der Oberrealschule und des Realgymnasiums mit dem des Gymnasiums erfolgt ist, wie der Landtag dies verschiedentlich gefordert hat.

Dem Verwaltungsausschusse folgte der Landtag gegen den Willen des Ministers Ruhstrat II, indem er die Petition um Errichtung einer einklassigen Schule in Hogenbögen zur Berücksichtigung überwies, um den Kindern dieser Ortschaft die weiten und schlechten Schulwege abzukürzen. Der Minister wies dabei warnend auf die Konsequenzen und die Erhöhung der Schullasten hin.

Der Finanzausschuß beantwortete die Forderung der Errichtung einer neuen Buchhalterstelle mit dem Ersuchen, das Verfahren der Ministerialbuchhalterei einer Prüfung zu unterziehen. Der Berichterstatter gab einige Proben der dort herrschenden wahrhaft bureaukratischen Umständlichkeit. So sollen z. B. für gewisse Anweisungen 16 Buchungen erforderlich sein! Die Post, die Eisenbahn und die preußischen Behörden arbeiten viel einfacher. Die Regierung sagte zwar die Prüfung zu, nahm aber die Buchhalterei energisch gegen jeden zu vermutenden Vorwurf in Schutz.

Zum Schluß verkündete der Präsident zur Beruhigung der Abgeordneten, namentlich des Verwaltungsausschusses, daß das Berggesetz in dieser Tagung nicht mehr eingebracht werde.

Der Zuhörerraum war gestern mehr als dürftig besetzt. Im Saale fehlten die Abg. Ennecking und Schulte. Für des Letzteren gerüchtweise verlautete Mandatsniederlegung ergibt sich kein anderer Grund, als möglicherweise Krankheit in der Familie, die sich indessen zum Guten wendet. Abg. Burlage nahm zum erstenmale wieder an der Sitzung teil und konnte mit seinen Erfahrungen in der Reichstagskommission für das Vogelschutzgesetz zur rechten Zeit aufwarten.

## Die Entwickelung Nordamerikas.

* Oldenburg, 12. Dez.

Schon einmal, am 27. Februar 1905, also vor fast zwei Jahren, sprach Hofrat v. Hesse-Wartegg hier im Auftrage des Flottenvereins. Sein Thema lautete damals: China, Japan und Europa, oder der Wettkampf der kaukasischen mit der mongolischen Rasse und sein voraussichtlicher Ausgang. Man lernte den Vortragenden schon damals als einen Mann kennen, der mit offenen Augen durch die Welt gereist ist und vermöge seiner feinen Beobachtungsgabe und gesunden Urteilsfähigkeit berufen ist, ein derartiges Thema befriedigend zu behandeln. Alle, die ihn damals gehört haben, werden deshalb seinem gestrigen Auftreten mit einer gewissen Spannung entgegengesehen haben, voll Erwartung, von welchem Gesichtspunkte aus er die Entwicklung der Dinge in dem Reiche mit dem Sternenbanner ansieht, denn „Die Entwicklung Nordamerikas“ lautete diesmal sein Thema. Er ist lange Jahre in Amerika gewesen und hat die amerikanischen Verhältnisse eingehend studiert. Man fühlte bei den im Plaudertone vorgetragenen Ausführungen, daß seine Anschauung sich auf eigene Wahrnehmungen stützt, es ist Selbsterlebtes; der Hörer folgt deshalb auch dem Vortrage, der von fein pointierten Bemerkungen durchwoben ist und in den er interessante Erlebnisse geschickt einstreut, von Anfang bis zu Ende mit Spannung.

Man fragt sich mit Recht — so führte Redner aus — wie ist es möglich, daß Nordamerika sich so entwickeln konnte, daß es fast überall vorherrschend geworden ist. Das kommt daher, daß kein Land so vom Glück gesegnet worden ist, wie jenes. Mit scharfen Strichen zeichnete Redner dann ein klares Bild von dem Werden und der Entwicklung jenes Reiches. Er erinnerte daran, wie die englischen Kolonien sich vor 100 Jahren von England loslösten und ein unabhängiges Reich wurden. Durch günstigen Ankauf wurde das Gebiet erweitert. Die für einzelne Gebiete gezahlte Kaufsumme glich einem Linsengericht, war doch z. B. die für die zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Golf von Mexiko liegende, 151 980 Quadratkilometer große Halbinsel Florida, die bis 1820 im Besitz von Spanien war, gezahlte Kaufsumme nicht größer als die von Wertheim in Berlin für seinen Bauplatz gezahlte. Die Regierung von Texas, das anderthalb Mal so groß ist wie das Deutsche Reich, wurde weggewischt wie der Staub vom Spiegel. Die Goldminen von Clondyke ergaben im ersten Jahre des Besitzes mehr, als man überhaupt für Alaska gezahlt hat. Diese Angaben sind nur einige aus der Fülle der vom Redner mitgeteilten Beispiele, wie das Glück dem Lande in jeder Hinsicht hold ist. Er sprach dann von den unermeßlichen Schätzen, die in der Erde lagern, und von den Reichtümern, die die Fruchtbarkeit des Bodens spendet. Die Petroleumproduktion beträgt 55 Prozent der Gesamtproduktion, Gold und Silber 45 Prozent, Kupfer 75 Prozent, Mais 70 Prozent, Baumwolle 83 Prozent. Das sind Zahlen, die eine beredte Sprache führen und den Reichtum des Landes sofort erklärlich machen. Man besitzt drüben wertvolle Naturkräfte, wie natürliche Gasquellen, den Niagarawasserfall usw., die man sich im Interesse der Industrie nutzbar macht. Das wertvollste Geschenk, das Amerika aber gemacht wurde, war das kostbare Menschenmaterial, das Europa, und vorzugsweise Deutschland, an Amerika lieferte. 20 Millionen Menschen gingen über den Ozean, um ihre Tatkraft, ihre Intelligenz in den Dienst des Landes zu stellen. Was das heißt, 20 Millionen an Volkskraft an ein anderes Land abzugeben, das ist kaum voll zu würdigen. 20 Millionen Menschen kommen einem Kapital von 400 000 Millionen Mark gleich. Und die schlechtesten Elemente waren es nicht, die hinauszogen; gewiß waren einzelne verkrachte Bankiers, ausgerückte Kassierer usw. darunter, aber die Mehrzahl waren Männer voller Mut, Tatkraft, Unternehmungsgeist und Energie, die in ein unbekanntes Land mit unbekannter Sprache zogen, um dort um die Gründung einer Existenz ehrlich zu ringen. Das Arbeiterheer Amerikas war unser Fleisch und Blut, wir haben Amerika groß gemacht.

Redner erinnert weiter an das strenge puritanische Sittengesetz, das das Rauchen, das Schnapstrinken, das Spielen usw. verbietet, wie dieses Gesetz seinen Einfluß nach allen Seiten geltend gemacht hat. Amerika hat es verstanden, die unwirtlichen Gegenden zu bevölkern, und zwar durch den Bau von Eisenbahnen, zu beiden Seiten der Bahn siedelte sich das Volk an, Land in einer Größe von 160 preußischen Morgen wurde ihnen geschenkt, sie waren nur verpflichtet, das Land zu brechen.

Interessante Einblicke gewann der Hörer in die Entwickelung der Industrie. Redner sprach von dem bekannten Eisenbahn-Pullmann, in dessen Betriebe in je 6 Minuten ein Eisenbahnwagen, und in je 2 Stunden eine Lokomotive hergestellt wird. Die Landwirtschaft gleicht einer Großindustrie, allenthalben arbeiten Maschinen. Wird die amerikanische Industrie geeignet sein, unserer Industrie Konkurrenz zu machen? Nein. Unsere Industrie hat den Vorteil, daß sie über ein Arbeiterheer verfügt, um das uns die ganze Welt beneidet. Unser Arbeiterheer ist intellektuell, biegsam und schmiegsam und infolge seiner Intelligenz in der Lage, sich an die Bedürfnisse des Landes anzupassen. Wir liefern überall hin; die deutsche Industrie braucht nicht das Haupt zu senken, sondern kann frohgemut und hoffnungsfroh in die Zukunft schauen. Amerikanische und englische Ingenieure wallfahrten nach dem deutschen Musterbetrieb, um ihre Studien zu machen.

Schließlich kam Redner auf den Bau des Panamakanals zu sprechen, und wies auf seine strategische, politische Bedeutung hin. Amerika sei bei der Großmachtstellung Japans genötigt, am Stillen Ozean eine Flotte zu schaffen. Er benutzte die Gelegenheit, auf die Bedeutung einer starken Flotte auch für uns und auf das Wirken des Flottenvereins hinzuweisen.

Im Anschluß hieran projizierte Redner noch eine Anzahl Bilder aus Amerika, darunter die bekannten Wolkenkratzer. Häuser mit 24 Stockwerken nannte Redner „Häuschen“.

Die Zuhörer, unter denen sich auch das Großherzogliche Paar befand, dankten für den vorzüglichen Vortrag, aus dem in diesem Referat nur einige Gedanken angedeutet sind, durch langanhaltenden Beifall. Der Vortrag war außerordentlich stark besucht. Das Publikum stand bis in den Vorraum hinein.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg 11. Dezember.

st. **Vom Landtage.** Verschiedene Beamtenklassen haben um Gehaltserhöhung an den Landtag petitioniert. Nach dem bisherigen Stande der Verhandlungen haben sämtliche Eingaben, wie aus Landtagskreisen verlautet, keine Aussicht auf irgend welche Erfolge. Eine Aenderung des im Vorjahre beschlossenen Gehaltsregulativs ist weder regierungsseitig noch von dem Finanzausschusse beabsichtigt. Es wird also vermutlich im Plenum über die einzelnen Petitionen gar nicht verhandelt werden; vielmehr erledigen sich durch einstimmige, unveränderte Annahme des Gehaltsregulativs die fraglichen Petitionen von selbst.

* **Die Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer,** die nächsten Montag und Dienstag stattfindet, wird im großen Saale des Landesgewerbemuseums abgehalten.

* **Der Innungsausschuß und die fremde Sprache in der Mittel- und Gewerbeschule.** Der Innungsausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vornehmlich mit der Bewegung auf dem Gebiete unseres Schulwesens, die sich in letzter Zeit bemerkbar machte. Vom Bürgerverein vor dem Heiligengeisttore wurde bekanntlich die Anregung gegeben, in den Lehrplan unserer Mittelschulen eine fremde Sprache als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. Diese Anregung wurde dort sehr einmütig vertreten. Ein weiterer Verfolg der Angelegenheit in den beiden hiesigen Bürgervereinen führte zu einem Vorschlage, auch eine fremde Sprache in den Lehrplan der Fortbildungsschule aufzunehmen. Die Beratungen in einer gemeinsamen Versammlung beider Bürgervereine erweckten den Anschein, als ob die vom Bürgerverein vor dem Heiligengeisttor ausgegangene Anregung, und auch der spätere Vorschlag betr. Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Mittelschulen und der Gewerbeschule bei der gesamten Bürgerschaft, die dabei interessiert ist, auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Daß dies indes nur Schein war, bewies die letzte Sitzung des Innungsausschusses. Die Verhandlung über den in Frage stehenden Gegenstand nahm in dieser einen umfangreichen Raum ein, und es trat deutlich in die Erscheinung, daß die Meinungen über Einführung einer fremden Sprache in den Mittelschulen sowohl, als auch in der Gewerbeschule sehr geteilt waren. Ja, die Verhandlungen endeten schließlich mit dem Resultat, daß die Majorität sich gegen die Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts hier wie dort erklärte. In der gemeinsamen Sitzung der beiden Bürgervereine schälte sich durch die Beratungen in der Angelegenheit seinerzeit bekanntlich eine Resolution heraus, die auf die Gründung einer höheren Bürgerschule ev. für beide Geschlechter mit dem Endziel der Einjährigenberechtigung hinzielte. Auch für die Gründung einer solchen Schule war innerhalb des Innungsausschusses nicht sehr viel Meinung, weil man das Bedürfnis nicht anerkannte. Es wurde dort wiederholt mit großem Nachdruck betont, daß die Mittelschulen ihr Hauptgewicht auf Rechnen und Deutsch legen und namentlich die Schüler befähigen müssen, sich schriftlich und mündlich gut und geschickt auszudrücken. Gegen dieses Ziel träten andere Ziele erheblich zurück. Der Innungsausschuß nahm auch Stellung zu der Frage betr. Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts in der Fortbildungsschule. In der Majorität war der Ausschuß gegen eine solche, indem man die Meinung vertrat, daß die sachliche Ausbildung der Lehrlinge nicht in die Schule gehöre, und daß der Fortbildungsschule nichts als der theoretische Unterricht zukomme. Die Stellung, die der Innungsausschuß zu der augenblicklichen Bewegung auf dem Gebiete unserer Schule genommen hat, dürfte für diese Bewegung von entscheidender Bedeutung sein; denn der Innungsausschuß ist eine Korporation, die gerade die Kreise der Bürgerschaft vertritt, die an den Mittelschulen ganz besonders und an den Fortbildungsschulen noch mehr interessiert sind. Da aber der Bürgerverein vor dem Heiligengeisttore einmütig eine ganz andere, entgegengesetzte Stellung zu der in Rede stehenden Schulfrage einnimmt, so ist zu erwarten, daß diese Frage noch nicht erledigt ist, sondern noch länger und eingehender die Bürgerschaft und auch die Behörden beschäftigen wird.

* **Das Marine-Festspiel in der Rudelsburg** erfreute sich auch gestern abend wieder starken Besuchs. Vor allen Dingen waren viele Angehörige des Infanterie-Regiments erschienen. Es wurde ausgezeichnet gespielt; deshalb wurde mit dem Beifall auch nicht gekargt. Heute abend beginnt die Vorstellung wieder um 8 Uhr. Morgen nachmittag ist Kindervorstellung.

* **Die hiesigen Fernsprechteilnehmer** sind von jetzt ab zum unbeschränkten Sprechverkehr mit Alfeld (Leine) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt 1 *M*.

* **Fußball.** Das Wettspiel, das am Sonntagvormittag zwischen der Schülermannschaft des „Bremer Fußballklubs von 1900“ und dem Fußballklub der hiesigen Oberrealschüler stattfand, endete zu Gunsten der Oberrealschüler mit 6:2 Goals.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Wer entschädigt nun den Arbeiter für den ihm durch den Bureaukratismus der Justizbehörde zugefügten Schaden?** Vor einiger Zeit wurde, wie mitgeteilt, gegen den von Bant nach Heppens verzogenen Arbeiter Hugo Hardieß durch die Staatsanwaltschaft öffentlich in dem „Oldenburg. Anz." ein Aufenthaltsvermittlungsverfahren eingeleitet. H., durch seine Vorgesetzten auf die Bekanntmachung aufmerksam gemacht, meldete sich sofort unter Vorlegung der ordnungsgemäß erfolgten Abmeldung aus Bant und Anmeldung in Heppens auf dem Amtsgericht Rüstringen. Wenige Tage nach diesem Vorgang wurde H. aus der Arbeit entlassen. Da die Angabe von Gründen abgelehnt wurde, muß, so schreibt das „N. V.", angenommen werden, daß die Aufforderung der Staatsanwaltschaft die Folge der Entlassung des H. ist. Sonderbar ist auch das weitere Verhalten der Staatsanwaltschaft. Trotzdem H. am 13. November um die Zurücknahme des Ermittlungsverfahrens ersuchte, geschah nichts. Erst auf weiteres Ersuchen ging dem H. unterm 8. d. Mts. folgendes Schreiben zu:

„Auf die Eingabe vom 5./6. d. Mts. wird erwidert, daß, nachdem Ihre Vernehmung stattgefunden hat und die Akten heute hier wieder eingegangen sind, die Zurücknahme der Sie betreffenden Aufenthaltsbekanntmachung verfügt ist. Ein Grund, von dem sonst üblichen Verfahren im vorliegenden Falle abzuweichen, lag nicht vor."

Eine Ausnahme hat der Arbeiter nicht verlangt, er hat nur verlangt, und zwar mit vollem Recht, daß man ihn nicht öffentlich an den Pranger stellt und dadurch ihn und seine Familie dem Elend preisgibt. Der Vorfall sollte der Staatsanwaltschaft Veranlassung geben, das „sonst übliche Verfahren" überhaupt abzuändern. Was dem Arbeiter Hardieß passiert ist, kann heute oder morgen jedem andern auch passieren. Im Prinzip muß verlangt werden, daß die Staatsanwaltschaft, wenn sie die Adressen von irgend einem zu erfahren wünscht, zunächst unter der Hand Erkundigungen einzieht, bevor sie zur öffentlichen Bekanntmachung greift.

* **„Vom Kurhut zur Kaiserkrone".** Die vom Kriegerverein der Landgem. Oldenburg im „Odeon" zu Eversten veranstalteten Aufführungen des Festspiels: „Vom Kurhut zur Kaiserkrone" erfreuen sich eines recht zahlreichen Zuspruchs. Die Abendvorstellung am Sonntag war von reichlich 400 Personen besucht. Zu der gestrigen Vorstellung waren u. a. auch die benachbarten Kriegervereine eingeladen. Wie groß das Interesse an diesem Festspiele ist, beweist der Umstand, daß sogar Kriegervereinsmitglieder aus Wardenburg und Tungeln erschienen waren. Am Mittwoch, Freitag und Sonntag finden die letzten Aufführungen statt. (S. Inserat.)

* **Besitzwechsel.** Der Tischlermeister H. W. Hinrichs zu Petersfehn verkaufte von seiner Besitzung zu Petersfehn einen an der Chaussee belegenen Bauplatz in einer Größe von etwa 5½ Schefelsaat. Der Kaufpreis beträgt pkm. 1650 *M*, der Antritt erfolgt sofort. — Ferner verkaufte der Privatmann Gerhard Blömer zu Oldenburg, Westerstraße 4, sein an der Ofener Straße belegenes Besitztum an den Schneidermeister Friedrich Bunges zu Oldenburg, Ofenerstraße 43. Der Kaufpreis beträgt 12 500 *M*. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1907. Beide Verkäufe wurden vermittelt durch den Rechnungssteller Georg Schwarting zu Eversten.

* **Wette um 6¼ Pfund Sülze!** Daß ein 19jähriger junger Mann imstande sein soll, 6¼ Pfund Sülze mit einem Butterbrot zu sich zu nehmen, bildet Gegenstand einer Wette zwischen zwei Junggesellen, die heute abend ausgefochten werden soll. Der Verlierer hat 10 *M* und den Betrag der Sülze zu erlegen. Ob die Wettenden nicht wissen, daß sie mit solchen Experimenten freventlich ihr Leben aufs Spiel setzen?

* **Für die Friedensvereine** sucht Land- und Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Burlage auch in weiteren Kreisen Stimmung zu machen, nachdem diese Vereine im Münsterland unter seiner Mitwirkung bereits in verschiedenen Gemeinden eingeführt sind und bisher schon manche gute Erfolge aufzuweisen hatten. Wie der „O. V." mitgeteilt wird, erscheint Mitte Dezember von Oberlandesgerichtsrat Burlage im Volksvereinsverlag als 35. Heft der sozialen Tagesfragen eine Schrift mit dem Titel: „Friedensvereine zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten". Die Schrift versucht die teilweise Lösung eines alten Problems auf neuem Wege. Gestützt auf praktische Erprobung empfiehlt sie die Bekämpfung des Prozeßübels durch örtlich begrenzte, auf Landgemeinden sich beschränkende „Friedensvereine", welche die gütliche Beilegung vermeidlicher Rechtsstreitigkeiten unter völliger Wahrung der Entschließungsfreiheit der beteiligten Vereinsmitglieder anstreben.

* **Ein Handwerksveteran.** Schlosser- und Schmiedemeister Wilh. Neumeyer in Varel konnte gestern das seltene Fest seines 50jährigen Meisterjubiläums begehen. Am Freitag feierte der Jubilar seinen 76. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters noch rüstig und in jugendlicher Frische, ist es ihm vergönnt, in seiner Werkstatt noch mit Hand anzulegen. Von den zahlreichen Vereinen, denen Herr Neumeyer als Mitglied angehört und in denen er Vorstandsposten bekleidet, sowie von privater Seite gingen Glückwünsche ein. Morgens in aller Frühe weckte die Stadtkapelle durch ein Ständchen den Jubilar aus seinem Schlummer. Der Artilleristen-Verein hatte ihm diese Ehrung zuteil werden lassen. Bald erschienen auch Deputationen der verschiedenen Vereine, u. a. die Schlosser und Schmiede, die sich in Varel erst in letzter Zeit zusammengeschlossen haben, um dem Jubilar Glückwünsche und Ehrengaben zu überbringen. Zu der Feier im Schütting geladen waren u. a. Herr Neubert-Oldenburg, Vorsitzender der Handwerkskammer, sowie Syndikus Dr. Kaersten-Oldenburg. Nachdem der Jubilar erschienen und die Festteilnehmer den Jubilar durch Erheben von den Sitzen geehrt, eröffnete der Vorsitzende der Freien gemischten Handwerkerinnung Varel, Herr C. Meyer, den Festakt. Mit warmen Worten überreichte er dem Jubilar namens der Freien gemischten Handwerkerinnung eine silberne Blumenvase. Die Tochter des Schmiedemeisters Straßburg beglückte den Jubilar mit einem Blumenstrauß, während bei bei der Ueberreichung ein stimmungsvolles Gedicht vortrug. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Neubert, dankte — gleichzeitig im Namen des Syndikus Herrn Dr. Kaersten — für die Einladung und drückte seine Freude aus, daß er auch einmal unter den Vareler Handwerkern weilen könne. Er hob hervor, daß es besonders dem Oldenburgischen Kammerbezirk vergönnt sei, viele von den alten Veteranen des Handwerks zu besitzen, haben doch bereits 16 Meister ihr 50jähriges Jubiläum begehen können. Herr Neubert beglückwünschte den Jubilar namens der Handwerkskammer und somit namens der ganzen oldenburgischen Handwerker. Ergreifende Worte richtete er an den Jubilar, indem er die verflossenen 50 Jahre Revue passieren ließ und überreichte ihm einen Ehrenmeisterbrief. Nachdem Redner den Jubilar im Auftrage des Vorstandes der Handwerkskammer nochmals herzlich beglückwünscht, forderte er die Versammelten auf, mit ihm in ein Hoch auf den Jubilar einzustimmen. In bewegten Worten dankte Herr Neumeyer für die ihm allerseits zuteil gewordenen Ehrungen. 50 Jahre seien eine lange Zeit, und nicht vielen sei es vergönnt, diese kleine Ewigkeit als Meister zu wirken. Mit dem Wunsche, daß es seinen anwesenden Kollegen ebenfalls beschieden sein möge, nach so langer Zeit mit ebensoviel Ehrungen beglückt zu werden, wie sie ihm zuteil geworden seien, trank Redner auf deren Wohl. Kammermitglied Herr Fr. Meyer hob die Rüstigkeit des Jubilars hervor. Es sei nicht vielen Meistern vergönnt, ein derartiges Jubiläum zu feiern. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der Jubilar erfreue, sähen die Handwerker an seinem Jubeltage mit besonderem Stolz auf ihn. Mitglied des Vorstandes der Handwerkskammer, Herr Bredendiek, sandte auf telegraphischem Wege seine Glückwünsche. — Der offizielle Festakt war nunmehr beendet und wurde in die Fidelitas eingetreten. Musikvorträge, Lieder und Kuplets wechselten miteinander. Besonders hervorgehoben sei nach dem „Gem." ein von Tischlermeister Moritz Athen vorgetragenes stimmungsvolles Lied, dessen Text er selbst verfaßte und der die verflossenen 50 Jahre widerspiegelte. Der Jubilar, sowie die Festteilnehmer waren beim Vortrage des Liedes — Herr Moritz Athen ist übrigens als guter Sänger bekannt — sichtlich gerührt.

*

kz. **Burgerfelde,** 11. Dez. Zu einer Schulachtsversammlung waren am gestrigen Abend die stimmberechtigten Schulachtsgenossen der Schulacht Bürgerfelde nach Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung" eingeladen worden, um die Wahl von drei Mitgliedern des Schulachtsausschusses auf sechs Jahre vorzunehmen. Den Vorsitz führte Assessor Janßen, der seine Verwunderung über die schlechte Beteiligung an der Wahl zum Ausdruck brachte. Im ganzen wurden nur 11 Stimmen abgegeben. Es wurden wiedergewählt Schmiedemeister Helmers, Schmiedemeister Hinrichs und Landmann Gerdes. Je eine Stimme erhielten Werkführer Bruns, Landmann Wedemann und Zimmermeister Wilkens. Außer den Gewählten gehören dem Schulachtsausschuß noch auf drei Jahre an Landmann Bollens, Wirt Duvenhorst und Zimmermeister Wilkens.

kz. **Metjendorf,** 10. Dez. Gestern abend feierte der biochemische Verein Metjendorf sein diesjähriges Stiftungsfest im Vereinslokale des Herrn Oltmanns. Der Verein, der vor mehreren Jahren mit Hilfe von Mitgliedern des Oldenburger biochemischen Vereins gegründet wurde, kann heute zu den größten Vereinen im Orte gezählt werden. Im Verein werden Vorträge gehalten und auch sonst mit biochemischen Mitteln erzielte Heilerfolge besprochen. Außerdem erhalten die Mitglieder für einen niedrigen Beitrag die biochmische Zeitschrift frei ins Haus gesandt. Den Verkauf von biochemischen Mitteln hat der Verein selbst übernommen. Die gestrige Feier hatte trotz der ungünstigen Witterung viele Mitglieder nach dem Vereinslokale gebracht, und bei Vorträgen verschiedenster Art brachte dieselbe recht vergnügte Stunden.

ka. **Wardenburg,** 11. Dez. Der Arbeiter Z. von hier hatte das Unglück, daß er sich mit einer Quicke in den Fuß schlug. Er ist für längere Zeit arbeitsunfähig. — An Blutvergiftung ist vorige Woche die Tochter des Landmanns B. aus dem benachbarten Dorfe Littel gestorben. — Die Brinksitzerstelle des Herrn Schröder zu Westerburg wurde für 10 000 *M* an Herrn Abel daselbst verkauft. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1907.

* **Westerburg,** 11. Dez. Der Landmann Schrödter in Westerburg verkaufte durch Vermittelung des Auktionators B. Schwarting-Eversten seine daselbst belegene Besitzung für 10 000 *M* an den Pächter Abel in Sannum. Der Antritt erfolgt am 1. Mai n. J.

)( **Huntlosen,** 10. Dez. In der Monatsversammlung des Kriegervereins, die gestern abend bei Gastwirt Harms stattfand, wurde für Herrn Brunken, der den Vorsitz niedergelegt hatte, Herr Dr. Schild, Stabsarzt d. R., zum Vorsitzenden des Kriegervereins gewählt. Die Tannenbaumfeier findet in hergebrachter Weise am 1. Weihnachtstage in Schmidts Saal statt, nachmittags für die Jugend, abends für Erwachsene.

ns. **Varel,** 11. Dez. Der Postunterbeamtenverein „Vereinigung Jadestrand" hielt am Sonntag im „Tivoli" eine Versammlung ab. Zunächst wurde beschlossen, das Stiftungsfest mit Kaisersgeburtstag am ersten Sonntag im Februar abzuhalten, und zwar mit Aufführung und Ball. Hierzu wurde ein Vergnügungsausschuß gewählt. Zuletzt wurde noch die Anfrage des Vereins „Postalia"-Oldenburg, Gründung und Beitritt eines Bezirksvereins, bejaht.

K. **Zetel,** 10. Dez. Trotzdem die Schweinepreise ganze erheblich gefallen sind, haben die hiesigen Schlachter die Preise noch nicht herabgesetzt; wir müssen noch 80 ₰ für das Pfund Schweinefleisch bezahlen.

* **Delmenhorst,** 10. Dez. Gestern vormittag fiel auf der Langenstraße der Fuhrmann N. von seinem Wagen und erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde auf den Wagen gehoben und nach seiner Wohnung gebracht. Da sich sein Zustand verschlimmerte, wurde er heute in das P.-E.-Krankenhaus gebracht, woselbst er bereits verstorben ist. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. — Der Arbeiter B., der bei einem Landmann in Dwoberg vorübergehend in Arbeit stand, wurde gestern morgen auf der Dwoberger Chaussee tot aufgefunden. Er hatte eine Wirtschaft besucht, und auf dem Rückwege ereilte ihn der Tod. Der Verstorbene war, wie das „D. Kr." mitteilt, unverheiratet.

* **Brake,** 11. Dez. Die Braker Kapelle veranstaltete gestern im „Zentral-Hotel" ihr 2. Abonnementskonzert. Die „Br. Ztg." schreibt darüber: Es ist erfreulich, konstatieren zu können, wie das Bestreben der Kapelle und ihres unermüdlichen Dirigenten, den Sinn für wirklich gute Konzertmusik zu pflegen und zu heben, im Publikum immer mehr Anerkennung findet. War schon das erste Konzert recht gut besucht, so war der Zuspruch zu dem gestrigen zweiten ein so enormer, daß der große Saal dem Andrang nicht genügte und etwa 60—70 Personen genötigt waren, zu der Galerie ihre Zuflucht zu nehmen, um nur überhaupt Platz zu finden. Eingeleitet wurde das Konzert durch den bekannten Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia", den man, wie fast alle Mendelssohnschen Werke, gern des öfteren hört und der ebenso wie die Schubertsche Ouvertüre D-dur mit ihren lieblichen Melodien vermöge ihrer vorzüglichen Wiedergabe einen nachhaltigen Eindrucks nicht verfehlte. Die technisch zweifellos recht schwierige Fantasie aus „Tell" von Sauer vermochte, obwohl fast tadellos durchgeführt, keine Begeisterung zu erwecken. Ganz anders das Violine-Solo in E-Moll von Mendelssohn, dem das Auditorium mit besonderer Erwartung entgegensah, weil in diesem der zur Zeit auf dem Konservatorium in Sondershausen seinen Studien obliegende frühere Schüler des Herrn Thoms, Herr H. Ashauer, eine Probe von seinem jetzigen Können abgeben sollte. Wir sind erstaunt und erfreut über die großen Fortschritte, die der junge Mann in seiner verhältnismäßig kurzen Studienzeit gemacht hat. Darin, daß er das ganze Konzert aus dem Gedächtnis vortrug, liegt für uns die Gewähr, daß wir es mit einer wirklich künstlerischen Begabung zu tun haben, die bei sorgsamer Pflege der vorhandenen Nerve ihr instand setzen wird, demnächst die Leiter des Ruhmes zu erklimmen und von dieser herab die musikalische Welt zu begeistern. Diese Ueberzeugung drängte sich auch wohl dem gesamten Auditorium auf, das dem angehenden Künstler eine in der Geschichte der Kapelle wohl einzig dastehende rauschende Ovation darbrachte. Im zweiten Teile des Programms lieferte Herr Ashauer den Beweis, daß er auch das Klavierspiel eifrig gepflegt hat; seine Vorträge (Adagio cantabile aus der Pathatique-Sonate von Beethoven und Valse brillante von Chopin) waren technisch tadellos und zeugten, namentlich bei ersterem, von guter Anpassung an die Gedanken, welche den Komponisten beim Niederschreiben des Opus geleitet haben mögen. Herr A. wird, wenn er so weiter arbeitet, auch auf diesem Instrument später Tüchtiges leisten; wie sehr seine gestrigen Darbietungen schon jetzt befriedigen und anerkannt werden, ging aus dem ihm gespendeten fast endlosen Beifall hervor, der ihm zu teil und Veranlassung wurde zu einer ebenso beifällig aufgenommenen Zugabe. Die dem Klavierspiel vorausgegangene Weberschc Jubel-Ouvertüre, wie am Schluß die Beethovensche Symphonie A-Dur Nr. 7 zeigte dann die ganze Kapelle wieder auf der Höhe und fand die wohlverdiente Anerkennung, die wir besonders auch inbezug auf die treffliche, dezente Begleitung bei dem Violine-Solo noch nachträglich hier aussprechen möchten.

* **Abbehausen,** 10. Dez. Am Sonntag verschied in Oldenburg, wohin er sich kürzlich zurückgezogen hatte, ein langjähriges Mitglied unserer Gemeinde, Herr Hausmann Heinr. Suhr aus Sarve. Derselbe ist somit dem vor einigen Monaten im blühendsten Alter verstorbenen einzigen Sohne rasch gefolgt. Herr Suhr war ein anerkannt tüchtiger Landwirt, bekleidete in der Gemeinde die verschiedensten Ehrenämter und erfreute sich wegen seines jovialen und biederen Charakters allgemeiner Beliebtheit.

---

* **Emden,** 11. Dez. Am Sonnabendabend ist der Loggeführer Lüken auf dem Wege von der Schleuse nach Emden bei unsichtigem Wetter von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet worden. Der Wagenführer erblickte Lüken erst, als er nur noch drei Meter von ihm entfernt war. Der Wagen ging dem Lüken über die Beine und den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Lüken war 56 Jahre alt. — Am Sonnabendnachmittag ist der Lokomotivführer Sieler bei Loppersum verunglückt. Sieler hatte sich in den Packwagen begeben, um sein Mittagessen etwas wärmen. Als er den Pfiff der Lokomotive hörte, blickte er hinaus, der Wagen erhielt einen Stoß und die beiden Rollläden fielen ihm so an den Kopf, daß der Tod sogleich eintrat.

---

## Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Wir jungen Männer.

In den letzten Jahren ist der Büchermarkt mit einer so großen Zahl guter, lesenswerter Schriften überschwemmt worden, daß es schwer hält, unter dem Vortrefflichen das Vortrefflichste auszuwählen. Da möchte ich die Eltern, die ihren erwachsenen Söhnen ein passendes Weihnachtsgeschenk überreichen wollen, auf ein tiefernstes Werk aufmerksam machen, das unter dem Titel „Wir jungen Männer" im Verlage von Robert Langewiesche erschienen und in jeder Buchhandlung erhältlich ist. Der Verfasser behandelt darin das sexuelle Problem des gebildeten jungen Mannes" so ernst, so heilig, so schön, daß man jedem jungen Manne wünschen möchte, er machte sich diese herrlichen Gedanken zu eigen. Hier spricht ein moderner sittlicher Mensch über eine Frage, die heutzutage niemand mehr ignorieren kann. Er pocht an die Gewissen der Jünglinge, die im Sumpfe ihre körperliche und sittliche Gesundheit verscherzen, und lehrt das Weib von einem anderen Gesichtspunkte aus schätzen, als von dem des Geschlechts. Ein solches Buch, das ohne Prüderie ein so ernstes Thema behandelt, sollte jeder mit Freuden begrüßen, zumal in unserer Zeit, wo die sittliche Aufklärung der jungen Generation zum großen Teile noch unberufenen Individuen überlassen bleibt. Ich wünsche diesem Buche eine weite Verbreitung, damit es vielen Jünglingen eine Quelle der Reinheit und Schönheit werde.

A. F.

---

# Handelsteil.

### Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

**Vom ausländischen Rentenmarkt.** Die Entwickelung des Anlagemarktes hängt vornehmlich vom Geldmarkt und von der industriellen Konjunktur ab, die ihrerseits wieder in engen Wechselbeziehungen zu einander stehen. Naturgemäß hatten in dem zu Ende gehenden Jahre alle festverzinslichen Werte unter der intensiven und internationalen Geldteuerung zu leiden, und zwar waren es hauptsächlich die erstklassigen Renten, die sogenannten goldgeränderten Werte, die die größten Einbußen erlitten. Die deutschen Staatspapiere, die französischen Renten und die englischen Konsols sind zweifellos die besten Wertpapiere, die überhaupt existieren; aber ihre theoretische Vorzüglichkeit entschädigt die Inhaber für die in Anbetracht des geringen Zinsengenusses doppelt empfindlichen Verluste nur mangelhaft. Die französische Rente.

Landesbibliothek Oldenburg

die im Jahre 1905 vorübergehend noch Pari stand, notiert jetzt ca. 95,5; abgesehen von der Panik kurz nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904, die den Kurs bis 94 herunterbrachte, ist das Kursniveau der letzten Zeit seit 1893 nicht mehr vorgekommen. Englische Konsols haben von ihrem höchsten Stand des Jahres 1905 — 91,91 — mehr als 5 Prozent, bis 86,87, eingebüßt, und der gegenwärtige Kurs ist ca. 25 Prozent unter dem Höchststand des Jahres 1899, 111,5. Die deutschen Anleihen haben seit Ende des vorigen Jahres ca. 2,5 Prozent eingebüßt, und jene vorsichtigen Leute, die ihr Geld nur in heimischen Werten anlegen und die im Frühjahre Reichsanleihe und preußische Konsols zum Pari-Kurs zeichneten, haben seither 2 Prozent verloren.

Die zweitklassigen Renten vermochten der nachteiligen Wirkung der Geldteuerung im allgemeinen besseren Widerstand zu leisten; das Maß der Widerstandskraft war allerdings verschieden, je nach der Höhe des Kursstandes dieser Werte, nach der politischen Situation und nach der Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes der betr. Staaten. Italien ist z. B. nach einer glücklich durchgeführten Milliarden-Konversion in der Lage, 500 Millionen 3,5proz. Rente zu begeben. Diese Leistungsfähigkeit dieses noch vor kurzem bei Deckung seines Geldbedarfes vom Ausland abhängigen Staates ist wohl geeignet, in Deutschland einen gewissen Neid zu erwecken. (Fortsetzung folgt.)

**Reichsbank,** 10. Dez. Der heute veröffentlichte Status ist wenig befriedigend. Die Bank ist vom Reiche neuerdings stark in Anspruch genommen worden, so daß sich der Bestand an Reichsschatzanweisungen um 26 Mill. Mk. vermehrte. Infolgedessen hat sich der Status der Bank nur um 7 Millionen Mark gebessert (i. V. 24 Millionen Mark).

**Wertpapiermarkt,** 10. Dez. Die heutige Börse zeigte eine schwankende Haltung bei durchweg fester Grundtendenz. Die zuversichtlichen Erörterungen über die Wirtschaftslage in der Sitzung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute verliehen dem Geschäft einen festen Grundton, während andererseits der wenig befriedigende Reichsbankausweis (s. oben) zur Zurückhaltung mahnte. Schluß fest. Russen gefragt. Kassamarkt fest.

**Aeußerste Schlußkurse.**

| | 8. Dez. | 10. Dez. |
|---|---|---|
| Diskonto | 185,87 | 186,10 |
| Deutsche | 241,25 | 242,50 |
| Handels | 174,25 | 174,40 |
| Bochum | 244,20 | 243,90 |
| Laura | 246,90 | 246,90 |
| Harpen | 214,40 | 214,30 |
| Gelsen | 228,12 | 228,75 |
| Kanada | 195,— | 195,50 |
| Paket | 159,75 | 159,40 |
| Lloyd | 131,25 | 131,10 |
| 4% Russen | 78,50 | 78,60 |
| Tendenz | fest. | fest. |

## Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 11. Dez.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**
**Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.**

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| **Mündelsicher.** | | |
| 3½pCt. alte Oldenburger Konsols | 96,— | 96,50 |
| 3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.) | 96,50 | 97,— |
| 3pCt. do. do. | —,— | —,— |
| 4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen | —,— | 102,50 |
| 4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907 | 100,— | 100,75 |
| 3½pCt. do. do. | 96,— | 96,50 |
| 3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe | —,— | —,— |
| 4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907 | 100,— | 100,50 |
| 4pCt. Vareler von 1882, Dammer | 100,— | —,— |
| 4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen | 100,— | —,— |
| 3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903 | 95,75 | 96,25 |
| 3½pCt. Osternburger Ortsanleihe | 95,75 | 96,25 |
| 3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe | 97,— | —,— |
| 3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen | 95,75 | 96,25 |
| 4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert | 100,50 | 101,— |
| 3½pCt. Deutsche Reichsanleihe | 97,90 | 98,45 |
| 3pCt. do. do. | 86,90 | 87,45 |
| 3½pCt. Preußische Konsols | 97,90 | 98,45 |
| 3pCt. do. do. | 86,90 | 87,45 |
| 4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914 | —,— | —,— |
| 4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916 | 102,10 | 102,65 |
| 4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912 | 101,60 | 102,15 |
| 4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen | —,— | 101,75 |
| 3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe | 95,— | 95,55 |
| 3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe | 94.60 | —,— |
| **Nicht mündelsicher.** | | |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark | 95,80 | —,— |
| 3½pCt. do. do mündels.) Serie V. | 89,— | —,— |
| 4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank | 98,70 | 99,25 |
| 4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen | 100,40 | 100,95 |
| 4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen | 100,95 | 101,50 |
| 3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl. | 97,70 | —,— |
| 3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen | 94,20 | 94,75 |
| 4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank | 99,70 | 100,25 |
| 3½pCt. do. do. do. | 92,70 | 93,25 |
| 4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105 | 102,50 | —,— |
| 4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103 | —,— | —,— |
| 4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102 | —,— | —,— |
| 4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt. | 98,45 | 98,75 |
| 3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen | —,— | 95,25 |
| 4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102 | 100,50 | —,— |
| 4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105 | 103,50 | 104,— |
| 4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig. | 99,— | —,— |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 168,55 | 169,35 |
| Check London für 1 Lstr. in Mk. | 20,435 | 20,515 |
| do. New York für 1 Doll. in Mk | 4,20 | 4,2350 |
| Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. | 4,1850 | —,— |
| Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. | 16,84 | —,— |

An der letzten Berliner Börse notierten:

| | |
|---|---|
| Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien | 185,75pCt.bez.B |
| Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) | 99,75pCt.bez.G. |

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

**Oldenburgische Landesbank.**

| | Ankauf pCt. | Verkauf pCt. |
|---|---|---|
| **Mündelsichere Anlagewerte.** | | |
| 3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen | 96,— | 96,50 |
| 3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen | 96,50 | 97,— |
| 3pCt. dergleichen | 84,45 | 85,— |
| 3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt. | —,— | —,— |
| 4pCt. Oldenburgische staatl. Kreditanstalt-Obl. unkündbar bis 1. Juli 1916 | —,— | 102,50 |
| 4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig | 100,— | —— |
| 3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen | 96,— | 96,50 |
| 4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig | 100,— | —,— |
| 4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen | 100,— | —,— |
| 4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen | 100,— | —,— |
| 3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen | 95,75 | 96,25 |
| 3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen | 95,75 | —,— |
| 4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em. | 100,50 | —,— |
| 3½pCt. Deutsche Reichsanleihe | 97.90 | 98,45 |
| 3pCt. dergleichen | 86,90 | 87,45 |
| 3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe | 97,90 | 98,45 |
| 3pCt dergleichen | 86,90 | 87,45 |
| 3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1918 | 95,— | —,— |
| 3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915 | 96,50 | 96,80 |
| 4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen | —— | 102,— |
| 4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission | 100,— | —,— |
| 3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig. | —,— | —,— |
| 4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915 | 101.70 | 102,— |
| 4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913 | 100,90 | 101,20 |
| 3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913 | 98 70 | 99,— |
| 3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913 | 95,70 | 96.25 |
| 4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915 | 101,20 | 101,50 |
| 3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915 | 98,95 | 99,25 |
| 4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr. | 100,70 | 101,— |
| 4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914 | 101.20 | 101,50 |
| 4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1910 | 99,50 | 100,— |
| 4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe | 99,70 | 100,— |
| 4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912 | 100,90 | 101,20 |
| 4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher) | 95,90 | —,— |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250 | —,— | —,— |
| 4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125 | —,— | —,— |
| 4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher | —,— | —,— |
| 4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen | 95,50 | —,— |
| 3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen | 69,— | —,— |
| 4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt. | 100,50 | 101,05 |
| 4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen | 99,50 | 100,— |
| 4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen | 99,50 | 100,— |
| Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk. | 168,55 | 169,35 |
| Kurz London für 1 Lstrl. in Mk. | 20,435 | 20,515 |
| Kurz New York für 1 Doll. in Mk. | 4.20 | 4,235 |
| Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk. | 4.185 | —,— |
| Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk. | 16,84 | —,— |

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

**Bremen,** 10. Dez.

Kaffee ruhig. Am Markt Bogota, zum Teil zurück. — Tabak. Umsatz 238 Kolli Carmen, 65 Faß Kentucky, 10 Faß Scrubs. — Baumwolle still. Upland middling loko 57 (v. N. 57,25). — Schmalz höher. Tubs und Firkens 48,5, Doppeleimer 49,25 Pfg.

**Berlin,** 10. Dez. Produktenbericht. Die schwächere Ausfuhr Rußlands blieb bei farblosen auswärtigen Berichten hier einflußlos. Der sehr beschränkte Verkehr brachte den Preisen für Weizen, Roggen und Hafer keinerlei bedeutsame Veränderung. Das etwas vermehrte Angebot für greifbares Getreide fand gute Beachtung. — Rüböl war auf späte Lieferung etwas besser zu verwerten, jedoch wenig belebt. — Das Wetter ist bewölkt.

## Schiffsbewegungen.

10. Dezember.

**Norddeutscher Lloyd.**

„Main", v. Borell, von Newyork, gestern 1 Uhr nachm. auf der Weser. „Würzburg", Hattorff, von Brasilien, gestern 2¾ Uhr auf der Weser. „Hohenzollern", Gerdes, von Alexandrien, gestern 1 Uhr morgens von Neapel nach Marseille. „Zieten", R. Meyer, von Australien, gestern 3 Uhr nachm. in Aden. „Königin Luise", Volger, vorgestern 2 Uhr nachmittags von Neapel nach Genua. „Prinz-Regent Luitpold", Kirchner, von Ostasien, gestern 11 Uhr morgens in Kobe. „Borkum", Jaburg, nach dem Laplata, gestern 5½ Uhr morgens in Antwerpen. „Frankfurt", Koenemann, gestern 4 Uhr nachm. in Galveston. „Rhein", Rott, gestern 4 Uhr nachmittags in Newyork. „Prinz Sigismund", Lenz, von Sydney, vorgestern 11 Uhr morgens in Hongkong. „Roon", Meiners, von Ostasien, vorgestern 5 Uhr nachm. in Aden. „Wittekind", von Bardeleben, von Charleston, gestern 6½ Uhr morgens auf der Weser. „Bülow", Formes, von Ostasien, gestern 8 Uhr morgens in Singapore. „Hansa", Segelken, nach Savannah, gestern 5 Uhr nachmittags in Philadelphia. „Stuttgart", Bortfeld, vom Laplata und Brasilien, vorgestern 2¼ Uhr nachm. von Funchal nach Antwerpen. „Aachen", Stern, von Brasilien, gestern 3¼ Uhr nachm. von Oporto nach Antwerpen. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, nach Ostasien, heute 1 Uhr morgens von Schanghai nach Nagasaki. „Prinz Heinrich", Grosch, vorgestern 3 Uhr vorm. von Neapel nach Port Said. „König Albert", Petermann, vorgestern 10 Uhr nachm. von Neapel via Gibraltar nach Newyork.

„Prinzeß Alice", Polack, von Ostasien, heute 12¾ Uhr nachm. Quessant passiert. „Lothringen", Loeser, nach Australien, heute 5 Uhr nachm. von Brisbane. „Scharnhorst", Maaß, nach Australien, heute 8 Uhr morgens in Genua. „Karlsruhe", Frank, nach Baltimore, heute 11 Uhr vorm. Portland passiert. „Cassel", Zachariae, von Baltimore, heute 10½ Uhr vorm. St. Catharines passiert. „Friedrich der Große", Bleeker, nach Newyork, heute 12 Uhr mittags Scilly passiert. „Erlangen", Baars, nach Brasilien, gestern nachm. in Rio Janeiro.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".**

„Soneck", Schwarz, heute in Hamburg. „Marksburg", Krekler, heute von Bremen nach Antwerpen. „Stahleck", Kückens, heute in Oporto. „Steinberger", Carstens, heute in Madras.

„Reichenfels", Potthast, heute von Karachi nach Hamburg. „Braunfels", Pfeiffer, gestern v. Port Said nach Hamburg. „Wartenfels", Schmidt, gestern von Suez nach Rangoon. „Gutenfels", Diedrichsen, heute von Antwerpen nach Kalkutta.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".**

„Gauß", Ruchel, heute in Bremen. „Stella", Berg, gest. von Rotterdam nach Danzig. „Thalia", Wenhold, gestern von Rotterdam nach Königsberg. „Atlas", Stahn, gestern in Bremen. „Hero", Kunoth, vorgestern in Riga. „Achilles", Hammje, vorgestern in Pomaron. „Planet", Pensky, gestern in Aarhus. „Aeolus", Hovers, gester nin Stettin. „Triton", Langhans, gestern von Hamburg nach Riga. „Latona", Teigeler, gestern in Riga. „Pollux", Meyer, gestern von Antwerpen nach Bremen. „Theseus", Peters, gestern von Antwerpen nach Vigo. „Electra", Behrens, gestern in Bilbao. „Helios", Schwarz, gestern von Sevilla nach Antwerpen. „Minos", Weißenhorn, gestern in Leer. „Vulcan", Siemers, gestern in Kopenhagen. „Astarte", Rodenbeck, gestern in Riga. „Castor", Haesloop, heute in Kopenhagen. „Bellona", Siemens, heute in Lalaja. „Kronos", Reimers, heute von Antwerpen nach Gijon. „Iris", Gießel, heute in Köln. „Venus", Cassen, heute in Kopenhagen. „Luna", Riemschüssel, heute in Rotterdam.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".**

„Reiher", Engelking, vorgestern von Bremen nach Hull. „Schwalbe", Jachens, vorgestern von Bremen nach London. „Rußland", Renziehausen, gestern von London in Boneß. „Dortmund", Meyer, gestern von Borga in Antwerpen. „Adler", Berg, heute von London in Bremen. „Australia", Heine, vorgestern von Pertusola in Livorno. „Bussard", Brummer, gestern von Valencia nach Bremen.

**Bremer Dampferlinie „Atlas".**

„Aegina", vorgestern von Odessa nach Konstantinopel. „Arkadia", heute in Alexandria.

**Nordenhamer Schiffsverkehr.**

Angekommen:

Am 5. Dez.: „Korff I", Jakobs; „Unterweser K", von Bremen; Fischd. „Präsident von Mühlenfels", Gronewold. Am 6.: „Darmstadt", Tiemann, vom Fischfang; „Augsburg", Janßen; „Berlin", Habbe, von Geestemünde; „Anna Margarethe", Bohlmann, von Elsfleth; engl. D. „Gosforth", Lander, von Newcastle; „Unterweser A", Tobelmann; „Lloydkahn 22", Schwarting, von Bremerhaven. Am 7.: Fischd. „Schönebeck", Brosin; „Bayern", Roelofs; „Mainz", Börg, vom Fischfang; „Korff I", Jakobs, von Bremen.

Abgegangen:

Am 5. Dez.: „Korff I", Jakobs, nach Bremen; „Heinrich", Lamping, nach Oldenburg; „Heinrich", Siemßen, nach Geestemünde. Am 6.: „Anna Margarethe", Bohlmann, nach Elsfleth; engl. D. „Woodleigh", Granjer, n. Cardiff; Fischd. „Straßburg", Blumenberg; „Rheinfels", Schwinge; „Präsident von Mühlenfels", Gronewold; „Darmstadt", Tiemann, zum Fischfang; „Indus", Georgs; „Unterweser D", Schwekendick, nach Bremen; „Helene", Rose, nach Oldenburg. Am 7.: Fischd. „Breslau", Reents; „Mainz", Börg; „Schönebeck", Brosin; „Korff I", Jakobs, nach Bremen. Am 8.: Fischd. „Bayern", Roeloffs; „Augsburg", Janßen, zum Fischfang.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.**

„Tanger", Schumacher, ist am 9. Dez. in Valencia angekommen. „Porto", Rose, „Portugal", Nissen, und „Oldenburg", Uhlenbruck, sind am 10. Dez. in Oporto angekommen. „Cintra", Wiechert, ist am 8. Dez. in Middlesbroe angekommen. „Sines", Sandersfeld, ist am 10. Dez. von Dover nach Bremen weitergefahren

### Kirchen-Nachrichten.

**Garnisonkirche.**

Donnerstag, den 13. Dez.:

Abendmahlsgottesdienst für Familien 5 Uhr abends: Divisionspfarrer Rogge.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Festtagskuchen und Feiertagsbraten** ist die Sorge der Hausfrau kurz vor dem Fest, denn hängt doch die Festtagsstimmung zum Teil mit von dem guten Geraten der leiblichen Genusse ab. Unerschwingliche Preise der Nahrungsmittel zwingen dabei zur Sparsamkeit und willkommen wird daher allen praktischen Hausfrauen der Hinweis auf die bekannte „Mohra"-Margarine sein, die überall da zweckmäßig zur Verwendung gelangt, wo teure Naturbutter bisher gebraucht wurde, d. i. für alle Zwecke der Tafel und Küche, sei es in der privaten Haushaltung oder im gewerblichen Wirtschaftsbetriebe. „Mohra im Karton" bräunt, schäumt und duftet wie beste Naturbutter, und ist fast um die Hälfte billiger wie diese.

**Alte Strümpfe und Tuche vorteilhaft verwendbar!** Alte Strümpfe, noch lieber aus der Mode gekommene weiße, zieht man auf, knüpft etwaige Enden sauber zusammen und wickelt den Faden als handgroße Knäuel auf. Die „Lausitzer Webwaren-Hausindustriegesellschaft" (Geschäftsführer Emil Schelzke) zu Linderode i. Lausitz verarbeitet dieses Garn zu 50 Zentimeter breiten Handtüchern, indem sie reinleinene Kette als Aufzug und das übersandte Strumpfgarn als Einschlag verwendet. Material, Weblohn usw. stellt sich für den laufenden Meter auf 42 Pfg., Mehrkosten ausgeschlossen.

Die Tuchstreifen sollen 1 bis 2 Zentimeter breit geschnitten und ebenfalls auf Knäuel gewickelt eingesandt werden. Man verwebt dieselben vorteilhaft für Stubenläufer, die außerordentlich dauerhaft werden. Der Preis richtet sich nach der Breite, die bei Einsendung der Streifen angegeben werden möge.

Während des Winters ist derartige Beschäftigung erwünscht!

Landesbibliothek Oldenburg

# W. Tebbenjohanns

## Elektrische Beleuchtung

als:

**Kronleuchter** in Bronze und Krystallglas
**Zuglampen**
**Pendel**
**Deckenbeleuchtungen**
**Ampeln, Perlampeln**
**Wandarme**
**Tischlampen**
**Klavierlampen**
**Bogenlampen**

in geschmackvoller, künstlerischer Ausführung zu **billigen Preisen.**

**Grösste Auswahl.**

---

# Norddeutscher Lloyd.

## Passagierfahrt auf der Unterweser.

**Vom 1. November ab täglich:**
**Abfahrt der Dampfer von Bremen nach Bremerhaven und umgekehrt um 9 Uhr morgens.**

**Bremen,** den 31. Oktober 1906.

---

## Inserate und Abonnements

aus

**Osternburg und Umgegend**

werden von unserer Filiale in Osternburg

**H. Bischoff, Buchhandl., Osternburg,**

entgegengenommen und sofort weiter befördert.

**Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land".**

---

**Wardenburg.** **F. Sparenberg** beabsichtigt die

## Heuerstelle

der unter **Art. 397** eingetrag. Grundstücke, groß 2,0336 ha, jetzt von Peters bewohnt, und den **halben Anteil** an Art. 452, **Wiese,** groß 82 ar, mit F. Brüggemann zusammen unter günstigen Bedingungen nach beliebigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.

---

**28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.**

Schweizerische

## Spielwerke

**sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.**

## Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierst., Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik**

**J. H. Heller in Bern (Schweiz).**

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

---

**Mal-Kasten, Mal-Bücher,**
**Ernst Völker,**
— **Langestr. 20.** —

---

**Ipwege.** Zu verk. ein 8 Tage altes **Bullenkalb.** **Helene Köntje.**

---

## Bardenflether Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Die **ordentliche**

**Mitgliederversammlung**

der Gesellschaft wird hiermit auf **Freitag, den 21. Dezember, nachm. 4 Uhr,** nach **Gräpers Gasthause** zu **Elsfleth** angesetzt.

Tagesordnung:

1. Feststellung der für das Geschäftsjahr 1905/6 geführten Rechnung und Entlastung des Rechnungsführers von derselben.
2. Wahl des Gesamtvorstandes nach §§ 8 und 10 der Satzungen.

**Bardenfleth,** 9. Dezember 1906.
**Der Vorstand.**

---

**Hahn.**
**Turn-Verein Einigkeit.**

Am Sonntag, den 16. Dez.:

## Groß. Schauturnen
und
## Gesellschafts-Abend.

Reichhaltiges Programm.
Anfang abends 8 Uhr.
Hierzu laden freundl. ein
**Der Vorstand. J. Schlange.**

---

Jeden **Dienstag und Freitag, abends 9 Uhr:**

**Tanzunterricht**

im **„Nadorster Krug", Ww. Theilmann.** Hochachtend **F. Grotkop.**

---

## Turn-Verein Bloherfelde.

Am **Mittwoch, den 12. d. Mts.,** abends 8 Uhr

**Generalversammlung.**

**Der Turnrat.**

---

**Osternburg.** Zu verkaufen ein Hauf. **Dünger.** Hermannstr. 25.

---

**Reisetaschen in braunem Rindleder empfiehlt billigst**
**Fr. Hallerstede, Hofsattler,** Langestr. 26a.

---

**Aparte Briefpapiere.**
**Ernst Völker,**
— Langestr. 20. —

---

**Wer erteilt jungem Mann Zither-Unterricht** einmal wöchentlich gegen welchen Preis?
Offerten unter S. 13 an die Exped d. Bl. erbeten.

---

**Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,**
Inh.: Robert Schultze,
**Inkasso—Auskunftei.**

---

## Verloren.

**Vertauscht** vor etwa 8 Tagen ein Damen-Regenschirm mit Naturgriff. Gottorpstraße 24.

---

**Pelzkragen verloren.** Abzug. geg. Belohn. Kurwickstr. 5 II.

---

## Gefunden.

Gefunden **Portemonnaie** mit Inhalt. Abzufordern geg. Erstattung der Kosten bis 2 Uhr nachm. Weskampstr. 16, unt.

**Gefunden** ein Hase. Nachzufragen bei **Begemann,** Nadorsterstr. 63.

---

## Zu belegen.

**Geld bis 1000 Mark**

geg. bequeme Ratenrückzahl. gibt **anerkannt** streng reell u. schnell **Eichbaum, Schöneberg 1** b. Berlin (1898 handelsgerichtl. eingetr. Firma). Glänz. Dankschreiben u. Ref. **Keine** Adressenliste, **keine** Nachnahme. **Selbstgeber!**

---

## Geld-Anleihe.

**Anzuleihen** gesucht gegen durchaus sichere Hypotheken, auf sofort und Mai 1907 mehrere größere und kleinere

**Kapitalien**

zu 4, 4½ und 5 Prozent.
**Eversten-Oldenb.** **Georg Schwarting.**

---

## Wohnungs-Gesuche

**Schöne Wohnung** gesucht mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, möglichst Koch- und Leuchtgas, in gesunder, freier Lage, oder auch in möglichster Nähe des Bahnhofes, für Januar. Offerten unter Chiffre **A. 592** an Büttners Annonc.-Exped., Oldenburg.

**Mietgesuch.** 1 leeres Zimmer od. kl. Werkst. Mietpr. monatl. 10—12 M z. 1. Jan. Off. u. **S. 12** a. d. Exp. d. Bl.

**Möbl. Wohnung** sof. von Dame zu Lehrzwecken in gutem Hause gesucht. Off. u. **Th. S.** hauptpostlagernd erb.

Ges. v. einer Dame kl. frdl. **Oberw.** o. Teil einer größ. Oberw., St., K. K. Angeb. u. S. 11 a. d. Exped. d. Bl.

---

## Wohnungs-Angeb.

**Möbl. Zimmer z. v. Mottenstr. 19b.**

**Zimmer m. Pension. Mühlenstr. 12 I.**

**Frdl. Logis f. 2 j. Leute. Bergstr. 2.**

Versetzungshalber zu vermieten die **Oberwohnung** Sonnenstraße Nr. 23 zum 1. Februar.

Zu verm. z. 1. Mai **1 Unterwohn.,** 3 St., 3 K., Küche n. Eßzimm., Veranda u. halb. Garten. **Lindenstr. 47.**

Zu vermieten auf Mai eine **Oberwohnung,** 2 Stuben, 3 Kammern mit Zubehör. Zu besehen vormittags von 10—12 Uhr.
**Ziegelhofstraße 75.**

**Fr. Logis z. verm.** Julius Mosenplatz 1.

Das von Herrn Prof. Dr. Albrecht bewohnte **Haus Auguststr. 37** ist zum 1. Mai anderweitig zu vermieten. Näh. Auskunft erteilt Herr Rentner D. **Griepenkerl,** Auguststr. 29A.

---

## Stellen-Gesuche.

Erf. jg. **Mädchen,** Landmannstochter, sucht zu Mai 1907 **Stellung** in bess. bürgerl. Haushalt, Pfarrhaus bevorzugt, bei vollst. Familienanschluß., jed. muß Dienstm. vorh. sein. Offert. erb. unter **S. 6** an die Exped. d. Bl.

Tüchtiges junges **Mädchen** sucht Stellung auf Mai geg. Gehalt u. Familienanschluß. Off. unter **A. B.** an die Ann.-Exped. von **H. Bischoff, Osternburg.**

---

## Stellen-Angebote.

**Burhave.** In einem flotten Manufaktur-, Kurz- und Kolonialwarengeschäfte hiesiger Gegend findet zum 1. Januar oder etwas später ein durchaus tüchtiger, solider und strebsamer junger Mann, nicht unter 20 Jahren, **Stellung.** Auskunft erteilt
**G. Boog, Aukt.**

Gesucht für ein Geschäftshaus zum 1. Mai 1907 ein nicht ganz unerfahr., freundliches junges

**Mädchen,**

das sich im Haushalt und Kochen weiter ausbilden will, gegen Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter **O. G.** postlagernd **Rodenkirchen** erbeten.

**Zwei junge Mädchen**

können den **Haushalt** und das **Kochen erlernen,** schlicht um schlicht.
**Gust. Hagemann,**
Meierei Bürgerpark,
**Bremen.**

**Malerlehrling**

zu Ostern oder Mai gesucht.
**A. Lüers,** Mühlenstr. 18.

**Wer leichte Hausarbeit**

**sucht,** ich verkaufe die Arbeit, der wende sich an **Versandhaus Schneeweiß,** Oranienburg, Waldstr. 54. Kein Risiko. Großer Verdienst. Nur Heimarbeit.

**1 Lehrling**

f. mein Kolonialwaren-Detail-Geschäft per sofort oder später.
**A. G. Müller, Bremen,**
Landwehrstraße 65.

Zum 1. März oder später suche ich für meinen bürgerl. Haushalt ein nettes junges **Mädchen.** Dasselbe kann sich in allen häuslichen Arbeiten und allen Handarbeiten ausbilden. Familienanschluß.
**Frau Hauptlehrer Hartjen,**
Dänikhorst, Post Zwischenahn.

Per sofort ein tücht. jüngerer

**Verkäufer.**

**A. G. Müller, Bremen,**
Landwehrstraße.

**Agent ges.** z. Verk. uns. berühmt. **Cigarr.** Vergüt. evtl. 25 M mon. u. m.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

**Jünger. Bäckergeselle**

sofort ges. **D. Fricke,** Bahnhofstr.

Suche auf baldmöglichst für meine Landwirtschaft ein **junges Mädchen** gegen Salär.
**Großenmeer.** **W. Rogge.**

**Schweiburg.** Zur selbständigen Führung eines größeren landw. Haushalts wird zum 1. Mai 1907 eine erfahrene **Mamsell** gesucht. Auskunft erteilt
**Stechmann,** Aukt.

Gesucht für mein Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft **1 Lehrling.** Lehrzeit 3 Jahre. Kost und Logis im Hause.
**Carl Schröder, Bremerhaven.**
Kolonialwaren und Delikatessen.

1 **gewandter**

**2. Polsterer**

sowie 1 **tüchtiger**

**Möbeltischler**

per sofort oder Anfang Januar 1907 gesucht.
**Varel i. Old.**

**G. Tietjen,**

**Möbeltischlerei** mit **Maschinenbetrieb,** Polster- und Dekorationsgeschäft.

---

**Eversten.** Ges. auf Mai **1 Mädchen.**
**Aug. Dieks.**

**Maschinenschreiber**

oder **Fräulein** gesucht. Offerten unter **B. 200** postlagernd, Oldbg.

**Hude.** Gesucht zu Ostern oder Mai 1907 ein

**Lehrling.**

**Wilh. Weier,**
Klempner und Kupferschmied.

Gesucht **sofort**

**2 Burschen**

**von 15 bis 17 Jahren.** Dauernde Stellung.
**Julius Lambrecht & Sohn,**
Lindenstr. 66.

Gesucht zum 1. April event. Mai ein einfaches

**junges Mädchen,**

welches in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist. Dasselbe muß sowohl im Nähen als auch mit der Wäsche Bescheid wissen. Gutes Gehalt und Familienanschluß wird zugesichert.
Frau **Theodor von Freeden,**
Manufakturwaren, **Elsfleth a. d. Wes.**

Gesucht zum 1. Mai 1907 **ein** gewandtes junges

**Mädchen**

bei Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.
**Meyer's Sommerwirtschaft,**
**Farge** a. d. W.

**Gesucht** ein **Lehrling** für **Konditorei und Bäckerei** zu Ostern.
**Bremen,** Hamburgerstr. 29 G.

Gesucht zu Ostern ein

**Lehrling**

für Tapezier- und Dekorationsgeschäft.
**G. Wrede,** Gaststr. 15.

Ges. ein gut arbeitender

**Schuhmacher-Gehilfe.**

Dauernde Arbeit. **Georg Bohlje,**
Kriegerstr. 7.

**216. Preuß. Klassenlotterie.**
Es können n. einige **Mitspieler** teilnehmen i. einer Gesellschaft, à 1 M. Meldung u. „Lot 304" postl. Oldenb.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

**Lehrling.**

**Th. Heitmüller,** Malermstr.

**Hude.** Gesucht zum 1. Mai 1907 ein solider, zuverlässiger
— **Fahrknecht.** —
**H. Wragge,** Müller.

**Hausierer** ges. z. Verk. e. patentierten Haushaltungsart. Näh. in d. Exped.

**Gesucht.**

**Hude.** Zu Ostern oder Mai ein **Malerlehrling.**
**B. Fr. Behrens,**
Maler u. Glaser.

**Bad Zwischenahn.**

Gesucht ein

**Mädchen,**

welches Ostern die Schule verläßt.
Frau **F. Saathoff.**

**Herren u. Damen**

jeden Standes zum Reisen **per sofort** gesucht. **10—20 Mk. tägl. Verdienst.** Gefl. Offerten unter Chiffre S. 14 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Auf sofort ein**

**Tischlergeselle.**

**Chr. Wille, Staustr. 10.**

Ordentl. bescheid.

**Mädchen**

in bess. Haushalt für Haus und Küche pr. 1. Januar 1907 bei sehr gutem Lohn gesucht.
Meldungen unter **H. R. 1311** bei **Daube & Co., Hannover.**

Auf sofort oder später kann ein tüchtiger **Sattlergehilfe** in meiner Werkstätte dauernde Stellung erhalten.
**Leer.** **N. Staël,**
Sattler u. Wagenlieferant.

Gesucht auf **sofort** ein zuverlässiger

**Schreiber.**

**Gerdes,** Amtsrentmeister,
**Westerstede.**

---

## Vertreter gesucht

von bekannter, leistungsfähiger Fabrik für Zentralheizungen.

Angebote geeigneter Bewerber erbeten unter S. 957 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

087

# 2. Beilage

zu № 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. Dezember 1906.

## Deutscher Reichstag.

137. Sitzung.

* **Berlin**, 10. Dez.

Am Bundesratstisch von Tschirschky und Bögendorff, Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Ausführung der **Generalakte der Algeciraskonferenz.**

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.): Aendern können wir an der Akte nichts, aber auf einige weniger bekannte Bestimmungen möchte ich doch an dieser Stelle hinweisen. Nach Artikel 17 wird die Einfuhr von Jagd- und Luxuswaffen nur gestattet nach vorher eingeholter Erlaubnis, und die Strafen für den Zuwiderhandlungsfall sind außerordentlich hoch. Das erscheint mir bedenklich.

Ohne jede weitere Debatte erfolgte die definitive Annahme der Vorlage.

Es folgt nach Erledigung einer Rechnungssache die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betreffend **Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie.** Eine Generaldebatte entsteht nicht.

Die ersten 22 Paragraphen werden angenommen, ohne daß Wortmeldungen erfolgen. § 23 besagt: „Für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit dürfen von den Behörden Bildnisse ohne Einwilligung des Berechtigten sowie des Abgebildeten oder seiner Angehörigen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zur Schau gestellt werden.“

Abg. **Stadthagen** (Soz.) befürwortet einen sozialdemokratischen Antrag Albrecht: hinter dem Worte „dürfen“ die von der Kommission eingefügt gewesenen, bei der zweiten Lesung jedoch wieder gestrichenen Worte „nur auf richterliche Anordnung“ wieder einzuschalten, sowie zweitens auch die Anfertigung von Bildnissen (ohne Einwilligung des Berechtigten) in den § 1 einzubeziehen. Auch soll dem Paragraphen noch der Satz hinzugefügt werden: „Die richterliche Anordnung darf nur auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen erteilt werden.“ Redner motiviert den Antrag, wie schon bei der zweiten Lesung, mit der Notwendigkeit, den polizeilichen Eingriffen in das persönliche Recht auf das eigene Bildnis endlich einmal wirksam von Rechtswegen entgegen zu treten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Es ist ein Irrtum, wenn der Vorredner behauptet, dieser Paragraph bringe ein neues Recht. Es handelt sich um ein bestehendes Recht, das durch ein Gerichtserkenntnis ausdrücklich festgelegt worden ist. Sollte der Antrag Albrecht vom Hause angenommen werden, so kann ich die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu diesem ganzen Gesetz nicht in Aussicht stellen.

Abg. **Henning** (kons.) erklärt sich gegen den Antrag, der einer ganzen Materie nach nicht in dieses Gesetz hineingehöre und durch dessen Annahme überdies das ganze Gesetz scheitern würde.

Der Antrag Albrecht wird hierauf abgelehnt und der Paragraph unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Auf Antrag des Abg. Müller-Meiningen wird sodann beschlossen, daß das Gesetz erst am 1. Juli, statt am 1. Januar, 1907 in Kraft treten soll. Mit dieser Aenderung gelangt das Gesetz definitiv in Schlußabstimmung zur Annahme.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend **Abänderung der Gewerbeordnung betreffend das Baugewerbe.**

Abg. **Schrader** (freis. Vergg.): Meine Herren! In der zweiten Lesung hat sich die Debatte hauptsächlich gedreht um zwei Fragen: den Bauarbeiterschutz und den kleinen Befähigungsnachweis. Was den Bauarbeiterschutz anlangt, so werden meine Freunde und ich bereit sein, alles zu tun, was zu einem größeren Schutze dieser Arbeiter gegen Unfälle dienen kann. Was den kleinen Befähigungsnachweis anlangt, so versteht es sich von selbst, daß wir uns lieber an einen Handwerker wenden, von dem wir wissen, daß er sein Gewerbe versteht, als an einen, der vielleicht in einem anderen Gewerbe den Meistertitel erworben hat. Das Baugewerbe soll dem § 35 unterstellt werden. Weshalb? Weil es, wie wohl überall, so auch im Baugewerbe Leute gibt, die ihren Beruf fahrlässig betreiben. Im großen und ganzen steht doch wohl fest, daß unser Baugewerbe in größtem Ansehen steht. Und da will man es hier geradezu unter Polizeiaufsicht stellen! Am bedenklichsten ist, daß, wenn in einem Fall die Bauausführung oder die Bauleitung untersagt wird, der Einspruch bei der unteren Verwaltungsbehörde keine aufschiebende Wirkung haben soll. Das ist, wenn man an die älteren der am Bau tätigen Arbeiter denkt, eine zweischneidige Waffe, mit deren Handhabung man äußerst vorsichtig sein sollte. Meine Freunde können sich jedenfalls nicht auf den Boden dieser Vorlage stellen und werden sie ablehnen.

Geh.-Rat **Spielhagen** widerspricht nur kurz einer Aeußerung des Vorredners, als sei hier von einer Art polizeilichen Konzessionsverfahrens die Rede. Es komme durchweg das Verwaltungsstreitverfahren zur Anwendung.

Geheimrat **Spielhagen** bestreitet, daß durch die Novelle eine polizeiliche Konzession für das Baugewerbe eingeführt werde.

Abg. Dr. **Böttger** (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Kommissionsfassung. Wünschenswert wäre eine größere Berücksichtigung der Tiefbauunternehmer gewesen, die der Organisation entbehren und auch nur geringe Möglichkeit auf Fachschulbildung und Ablegung einer Prüfung haben.

Geheimrat **Spielhagen:** Allerdings besteht für den Tiefbau geringere Möglichkeit auf Fachschulbildung und Beibringung des Befähigungsnachweises. Andererseits ist eine Benachteiligung dieses Zweiges des Baugewerbes nicht gegeben, da jeder, der seine Zuverlässigkeit bewiesen hat, zur Ausführung seines Gewerbes berechtigt ist. Wenn befürchtet wird, daß die Entziehung der Konzession rigoros gehandhabt werden könne, so ist dies schon deshalb nicht möglich, weil einem Bauunternehmer nach mehrjähriger tadelloser Führung die Konzession nicht entzogen werden kann. Die Befürchtung, daß eine Umgehung des Gesetzes möglich sei, indem ein Unternehmer im Falle der Konzessionsentziehung sich hinter einen Strohmann stecke und in Form einer G. m. b. H. sein Geschäft fortsetze, ist unzutreffend. Die Publizität der Neugründung einer G. m. b. H. erfolgt so ausgiebig, daß die Möglichkeit des Einschreitens gegeben ist.

Abg. **Frohme** (Soz.): Das Gesetz findet unsere Zustimmung nicht, da es eine rein zünftlerische Tendenz verfolgt. Die Einführung von Arbeiterkontrolleuren muß dringend gefordert werden, wenn auch die Unternehmer alles abweisen, was ihnen nicht in den Kram paßt. Die älteren Gesellen sind sehr wohl zur Uebernahme derartiger Stellen befähigt.

Abg. **Pauli**-Potsdam (kons.): Der Vorredner ist falsch unterrichtet, wenn er davon spricht, das Gesetz habe zünftlerische Tendenzen. Die alte Zunft wollen wir nicht mehr, daran denken wir nicht. Wenn wir Organisationen für das Handwerk verlangen, so wollen wir diese der heutigen Zeit anpassen. Die Hinzuziehung von Arbeitern zur Baukontrolle verringert die Bauunfälle nicht. Die Unternehmer haben kein Interesse an der leichtfertigen Umgehung der Unfallverhütungsvorschriften. Fehler können auch den Arbeiterkontrolleuren passieren und, da sie keine theoretische Fachschulausbildung haben, noch mehr als den Unternehmern. Dem Gesetzentwurfe werden wir auch in dritter Lesung zum Segen für das Baugewerbe zustimmen.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Auch wir stimmen dem Gesetz, wie es in zweiter Lesung gestaltet wurde, zu. Eine zünftlerische Bestrebung ist im Handwerk nicht mehr vorhanden, es soll nur Ordnung geschaffen werden, wie die Sozialdemokratie durch ihre Arbeiterorganisation im Fabrikwesen Ordnung schaffen will. Die Arbeiterkontrolleure haben sich in Süddeutschland durchaus bewährt und sollten auch in Preußen Eingang finden.

Abg. **Frohme** (Soz.) betont nochmals die Notwendigkeit der Heranziehung von Arbeitern zur Baukontrolle.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialdiskussion wird Art. 1 (Untersagung des Betriebes bei Unzuverlässigkeit) ohne Debatte angenommen.

Art. 2 (Entziehung der Konzession bei mangelnder theoretischer Vorbildung mit Ausnahme bei geprüften Unternehmern) wird nach einer kurzen Erklärung des Abg. **Cuno** (frs. Vpt.) angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Die Petitionen werden für erledigt erklärt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Freisinnige und sozialdemokratische Interpellation, betr. Fleischteuerung.)

Schluß 6¼ Uhr.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

**Oldenburg**, 11. Dezember.

* **Postpersonalien.** Der Postsekretär Rintsch in Siegen, früher in Oldenburg, wurde zum Ober-Postsekretär ernannt. Der Postassistent Norda ist von Emden nach Cloppenburg versetzt worden.

* **Kündigung gedienter Unteroffiziere.** Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung des Kriegsministeriums wird den der Halbinvalidenabteilung der Armee angehörenden Unteroffizieren nach Erfüllung ihrer 12jährigen Dienstzeit gekündigt, um dann nach einem kurzen Zeitabschnitt — etwa einem halben Jahre — aus der Militärverwaltung auszuscheiden. Auch in der Garnison Oldenburg sind derartige Unteroffiziere vorhanden, die bei dem Artilleriedepot und bei anderen Militärbehörden zur Zeit ihre Dienstzeit ableisten. Sie dienten vor ihrer Versetzung zur Halbinvaliden-Abteilung bei den hiesigen Truppenteilen bezw. bei denen des 10. Armeekorps und traten wegen geringer Dienstbeschädigungen zur Halbinvalidenabteilung über. Womit die Verfügung, durch welche die in Frage kommenden Unteroffiziere hart getroffen werden, begründet wird, haben wir nicht erfahren können.

X. **Beseitigt** ist jetzt der große abgestorbene Zweig aus der dicken Eiche an der Nadorsterstraße, der gefahrbringend für die Passanten war.

X. **Glück** hatten vor einiger Zeit eine Anzahl Beamte aus dem Heiligengeistторviertel, die zusammen ein ganzes Los der Preußischen Lotterie spielten, das mit 10 000 ℳ gezogen wurde.

* **Polizeibericht** vom 6. Dez. Am 3. d. Mts. wurde eine Person wegen Diebstahls einer Taschenuhr angezeigt. Am 4. d. Mts. wurde der Arbeiter Egbers wegen Taschendiebstahls hier festgenommen. Derselbe hatte einem Betrunkenen 17 ℳ aus der Tasche gestohlen. Seit dem 29. v. Mts. wurden 3 Personen beim Betteln abgefaßt, 2 Personen mußten wegen Trunkenheit und 2 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

*

÷ **Donnerschwee**, 11. Dez. Der Arbeiter G. von hier, der sich gestern zur Arbeit begeben wollte, glitschte aus und zog sich hierbei eine erhebliche Verletzung zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

wr. **Grüppenbühren**, 11. Dez. Am vorigen Sonntage veranstaltete der neugegründete gemischte Chor „Liederkranz“ seinen ersten Gesellschaftsabend, bestehend in Gesangsvorträgen, Aufführungen und Konzert. Der ge-

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Leben.

**Adelina Pattis Abschied vom Publikum.** In der Londoner Albert-Hall vor 9000 Zuhörern hat, wie bereits gemeldet wurde, Adelina Patti von der Oeffentlichkeit Abschied genommen. Die Londoner Zeitungen nennen das Konzert ein historisches Ereignis und glauben, daß sich noch nie der Abschied einer Künstlerin rührender gestaltet habe. Selbstverständlich hat die Patti bei dieser Gelegenheit nichts Neues gesungen, ihr Repertoire war zeitlebens ein engbegrenztes, aber die Weise, in welcher sie die alten Lieblinge sang, vertrug den Vergleich, den die älteren Zuhörer mit ihren früheren Leistungen anstellten. „Voi che sapete“ aus „Figaros Hochzeit“ versetzte die Zuhörer gleich zu Anfang in höchstes Entzücken, das sich bei „Robin Adair“ noch steigerte, dann kam Toftis „Serenata“, die einen solchen Beifallssturm hervorrief, daß die Sängerin als stürmisch verlangtes „Encore“ die Arie „Dur dicisti“ sang, welche in dem berühmten Triller ausklingt, den noch keine Sängerin so rein und glockenhell aus der Kehle gebracht hat. Sogar der alte abgeleierte „Boccio-Walzer“ entlockte in der Patti ureigenen Manier, mit ihrer noch immer unvergleichlichen Stimme gesungen, den Zuhörern stürmischen Beifall. Ganz aus Rand und Band kam das englische Publikum aber doch erst, als die Diva die trauten Töne des „Home, sweet home“ hören ließ, mit denen sie sich vor nun bald vierzig Jahren ins Herz der Engländer gesungen hat. Die beste Leistung des Konzerts war jedoch unstreitig ihre Wiedergabe des Liedes „Comin through the Rye“, das sie mit einer koketten Grazie sang, die wie ein Abglanz ihrer Jugend wirkte. Nach jeder Nummer des Konzertes wurden Blumenspenden in jeder erdenklichen Form und Größe auf das Podium geschleppt, zu denen dann eine Anzahl Lorbeerkränze den Hintergrund bildete. Zuletzt wurde ein riesiger Seestern aus gelben Chrysanthemen aufgestellt, dessen sieben Strahlen samt dem Mittelpunkt in elektrischem Lichte aufleuchteten. Adelina Patti war angesichts des begeisterten Publikums stumm. Sie gab so viele „Encores“, als es ihre Stimmkraft erlaubte, dann aber konnte sie ihre Rührung nur mehr durch Verbeugungen ausdrücken. Als auch diese den Beifallssturm nicht eindämmten, trat ihr Agent Harrison hervor und sagte, die Aufnahme, welche das Publikum Frau Patti bereitet habe, sei ihr so zu Herzen gegangen, daß sie keinen Ton mehr aus der Kehle bringe. Sie wäre sonst bereit, so lange zu singen, als man ihr ein geneigtes Ohr schenken würde. Der Applaus war während der letzten zwanzig Minuten nicht mehr mit den Händen bewerkstelligt worden, sondern in Brüllen und Johlen ausgeartet, das von Taschentücher- und Hüteschwenken begleitet war. Als Adelina Patti sagen ließ, wie sehr sie die Rührung überwältigt, begannen viele Damen im Publikum zu weinen. Der Vertreter des „Standard“ suchte die Künstlerin in der Garderobe auf und bat sie um einen Abschiedsgruß für die Leser des Blattes. Die Diva sagte: „Welchen Gruß könnte ich Ihnen geben? Ich will das Singen in der Oeffentlichkeit aufgeben, nicht weil ich nicht weiter singen kann, sondern weil ich die Musik in Zukunft selbst mehr genießen nun, indem ich Zuhörerin werde. Mein Abschiedsgruß ist dieser: Ich werde für die Armen und für die Kunst singen, so lange ich lebe.“

**Seltsame Gebetsformen der Tibetaner.** Die wunderlichen religiösen Gebräuche, die mannigfaltigen Formen der Andacht und des Gebetes, deren sich die Tibetaner bedienen, spielen auch in dem großen, bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienenen Reisewerke des Leutnants Filchner „Das Rätsel des Matschu“ eine wichtige Rolle. Immer wieder stößt der Leutnant auf aufgeregte Massen der Eingeborenen, die sich mit dumpf gemurmelten Gebeten gegen die fremden Eindringlinge wehren, hört er das dunkle Gedröhn der Gebetstrommeln, wildes Geiute und ohrenbetäubenden Lärm, die die heimischen guten Geister zur Hilfe herbeirufen. Gebetsmauern sind aufgerichtet, hoch in die Luft ragen mächtige Gebetsmasten, und im Winde flattern lustig Gebetsfahnen und -Wimpel. Die Reisenden sind gezwungen, um für echte Anhänger Buddhas zu gelten, ihre Gebetsmühlen zu drehen, die Kugeln des Rosenkranzes durch die Finger gleiten zu lassen und vor jedem Obó, jenen zahlreichen Opfer- und Andachtsstätten aus Steinen und Erdschollen, auf die man in Tibet beständig stößt, ihre Andacht zu verrichten. Und überall umklingt sie der glockenähnliche Klang der großen Metalltrommeln, das monotone Gemurmel betender Mönche. Sie kommen bei einem kleinen verfallenen Lamakloster vorbei, aus dessen Trümmern nur noch die beiden mächtigen Gebetsmauern hervorragen. Einzelne lange Schiefertafeln sind unordentlich zu einer hohen Wand übereinander geschichtet; auf jeder dieser Tafeln ist das beliebteste und wirksamste Gebet der Tibetaner aufgeschrieben und eingekratzt, jenes Gebet, das in aller Munde ist, unzählige Male gedruckt ist, geschrieben und durch Gebetsautomaten abgehaspelt wird und dessen einmaliges Hersagen schon unermeßliches Heil auf den Betenden herabzieht. Die wenigen magischen Worte, die Buddha, den Lotusgeborenen, preisen, lauten: „Oh, das Kleinod im Lotus! Amen!“ Zwischen den einzelnen Schichten der Gebetsmauer sind kleine Lücken gelassen, in die besonders wertvolle und heilige, in Farben ausgeführte Gebete und Bilder, sowie Opfergegenstände gelegt werden. Lange Papierrollen mit aufgemalten Gebeten, mit heiligen Worten beschriebene Steine und kleine Stückchen Tuch, das sind die Opfergaben, die die vorbeiziehenden Frommen in der Mauer niedergelegt haben. An der Wand entlang sind Stricke gezogen, an denen bunte Lappen, Papierchen und Tücher flattern. Filchner steckte sich zum Andenken an den heiligen Platz einige kleine Gebetstafeln der Mauer ein, aber nachher bereute er diese Tat bitter, denn er hatte nun ein böses Gewissen und mußte die Rache der Eingeborenen fürchten, deren heilige Stätte er verletzt hatte. Glücklicherweise hatten sie bei ihrer Verfolgung vergessen, an der Gebetsmauer ihre Andacht zu verrichten, und so das Fehlen der Steintafeln nicht bemerkt. Filchner beschreibt auch die großen Gebetswimpel, die an den Lagerzelten aufgerichtet wurden. „Der große Gebetswimpel bestand aus zwei je 8 Fuß hohen armdicken Holzmasten, die in einem Abstand von sechs Schritten in den Boden eingelassen waren. Die Stangenknöpfe waren mit roten, golddurchwirkten Tuchrosetten gekrönt und behangen. Darunter flaterten lange weiße Tuchfetzen und verschiedener Zierat aus farbigem Papier. Um die Stangen waren weiße und gelbe, ebenfalls mit Goldfransen benähte Tücher spiralförmig gewickelt. Zwischen den beiden Stangen war, und zwar von den Knöpfen aus, ein rotes Band gespannt, dessen beide Enden schräg nach abwärts zum Boden hinabliefen, wo sie durch ebenfalls verziert Keile festgehalten wurden. An dem Bande flatterten eine Unzahl weißer und gelber Tuch- und Papierfetzen.“ Das Gebet, für den Tibetaner ein Allheilmittel, wurde natürlich auch angewandt, um auf die Fremden Verderben herabzurufen. Wurden die Eingeborenen der Filchnerschen Karawane ansichtig, so begannen sie die Gebetstrommeln zu rühren und vollführten einen Höllenspektakel. War sie wieder weitergezogen, so begannen die Lamas den Platz, auf dem sie gelagert hatte, auszuräuchern und neu einzusegnen, damit der „böse Geruch“ der Fremden ver-

Landesbibliothek Oldenburg

füllte Saal zeigte so recht, welcher Beliebtheit sich der junge Verein schon erfreut. Großen Beifall fanden sowohl die Aufführungen als auch die Gesangsvorträge. — Die in diesem Sommer abgebrannte Hoyersche Windmühle ist beinahe fertig. Der imposante Bau wird eine Zierde unseres Ortes werden. Besonders angenehm werden es die hiesigen Landleute empfinden, wenn die Mühle wieder in Betrieb ist, denn namentlich jetzt, wo so viel Korn gedroschen und gebraucht wird, waren die weiten Touren nach den umliegenden Mühlen recht lästig. Der Motorbetrieb, der durch den Brand damals auch sehr gelitten hat, wird ebenfalls in kurzer Zeit wieder hergestellt sein.

≡ **Apen,** 9. Dez. Am Sonnabend wurden im nahen Espern Schweineverkauft, der Zentner Lebendgewicht für 50 *M*. Danach scheint sich also auf dem Gebiete der Schweinepreise eine ungewöhnlich rasche Steigerung entwickeln zu sollen. — Im Interesse des Verkehrs und dringender sonstiger Vorkommnisse sei darauf aufmerksam gemacht, daß von Apen aus an den Wochentagen schon nachmittags von 3 Uhr ab Ferngespräche möglich sind, trotzdem das Postamt erst um 4 Uhr geöffnet wird. Die privaten Telephonanschlüsse stehen nämlich mit dem Postamt Augustfehn in direkter Verbindung. Auch Sonntags von 5 bis 6 Uhr nachmittags hat Augustfehn Postdienst; es läßt sich mithin auch während dieser Zeit telephonieren. Herr Gastwirt Behrens hierselbst ist gern erbötig, vorkommenden Falles seinen Telephonanschluß zur Verfügung zu stellen. — Lebhaft diskutiert wird hier erklärlicherweise die Beleuchtungsangelegenheit. Wenngleich auch in der dieserhalb am Donnerstag stattgehabten abermaligen Versammlung nicht viel „geredet" wurde, so erfährt man doch unter der Hand, daß die hiesigen Eingesessenen einem zu erbauenden Gaswerk das größte Interesse entgegenbringen, und daß vor allen Dingen auch wohl die Mehrzahl der im Bezirke des Werkes wohnenden Bürger den rechtzeitigen Anschluß nicht verpassen wird. Später ist nämlich auch für das Legen der Leitung bis ins Haus zu zahlen, was vor der Hand unentgeltlich geschieht. Die Fragebogen zwecks Abgabe einer unverbindlichen Erklärung betreffs der Zahl der Flammen und etwaiger anderweitigen Ausnutzung des Gases sind bereits verteilt und werden in den nächsten Tagen durch Mitglieder der Kommission in Gemeinschaft mit Angestellten der Firma Francke-Bremen wieder eingesammelt werden. Letztere sind gern bereit, jede gewünschte Aufklärung, besonders die Anlagen in den Wohnungen betreffend, zu erteilen.

st. **Aus dem Münsterlande,** 9. Dez. Ein Beweis für die ständige günstige Entwickelung der Geflügelzucht hier im Lande liegt darin, daß die Züchter, welche auf den Herbstgeflügelausstellungen ausgestellt hatten, durchweg gut abschnitten. Die Tatsache ist um so erfreulicher, als gerade hier ehedem die Geflügelzucht arg darnieder lag. — Eier- und Butterpreise sind jetzt hier fast genau so hoch, wie in den Städten. Eier kosten 8—9 ₰ das Stück, Butter 1,20—1,30 *M* das Pfund. Die Zeiten, in denen man hier derartige Produkte vielfach 10—20 Prozent billiger als in der Stadt kaufen konnte, sind längst vorüber. — Wie verlautet, soll ein weiteres Sinken der Preise für fette Schweine nicht erwartet werden; es ist vielmehr ein allmähliches Steigen wahrscheinlich. — Infolge der vielen Niederschläge ist die Hase an vielen Stellen weit über ihre Ufer getreten.

≙ **Elsfleth,** 10. Dez. Nachdem vorgestern abend der Heringsdampfer „Mars" der hiesigen Fischerei-Aktien-Gesellschaft „Weser" mit 11 Last erbeuteter Heringe aus See zurückgekehrt ist, hat die diesjährige Heringsfangsaison für die beiden hiesigen Fischereien ihr Ende erreicht. — Vorgestern ging in der Umgebung unserer Stadt noch Jungvieh auf den Weiden. Erst das einsetzende Schneewetter war die Veranlassung, daß die Tiere den warmen Ställen zugeführt wurden.

## Vermischtes.

**Die „schwarze Hand" in Newyork.** Die Verbrechen der „black Hand" in Newyork häufen sich in letzter Zeit wieder in beängstigender Weise. Die „schwarze Hand" ist der volkstümliche Namen einer geheimnisvollen Verbrechergesellschaft von Newyork, deren Mitglieder fast ausschließlich Italiener sind. Ihre Tätigkeit besteht im Wesentlichen darin, Einwanderer mit Erpressung heimzusuchen. In der Verfolgung ihrer Ziele scheuen sie auch vor dem Morde nicht zurück. Ihre Macht ist groß; für die Einwohner Newyorks ist schon allein der Name dieser geheimen Organisation ein Schreckmittel. Wo immer auch ein Mann auf geheimnisvolle Weise verschwindet, wo ein Kind gestohlen wird oder wo eine Brandstiftung geschieht, überall vermutet man zuerst die Täterschaft der schwarzen Hand. Nach den letzten Polizeiberichten haben die Verbrecher, durch ihre Erfolge ermutigt und von der Angst und Unwissenheit der Bevölkerung begünstigt, ihre Tätigkeit auch auf amerikanische Untertanen ausgedehnt. Wohlhabende Leute in großer Zahl haben Drohbriefe erhalten, in denen sie aufgefordert werden, einer Mittelsperson der „schwarzen Hand" namhafte Summen auszuzahlen, wenn sie ihr Leben sich sichern wollten. Die Polizei selbst berichtet: „Es gibt in Newyork Hunderte, ja Tausende von Italienern, die von Erpressung leben. Sie besitzen eine sorgsam ausgearbeitete straffe Organisation, und nicht einer von den Tausenden, die jährlich von dieser Bande geschädigt werden, wagt eine Anzeige aus Furcht vor der Rache der Banditen. In ganz Newyork gibt es Ladeninhaber, die der „schwarzen Hand" jährlich einen Tribut zahlen. Die Mitglieder der Bande haben ihre eigenen Advokaten; wenn einer in Geldverlegenheiten gerät, erhält er umsonst den besten Rechtsbeistand, und eine Schar von Leuten, die bereit sind, auf der Zeugenbank zu erscheinen und auszusagen, was der Angeklagte zur Entlastung braucht. In den meisten Fällen sind die Elemente dieser Bande aus Italien entwichene Verbrecher, die selbst im eigenen Vaterlande nicht geduldet würden, wenn sie die Heimkehr versuchten." Im vergangenen Jahre scheuten sie nicht zurück, gelegentlich einer italienischen Festlichkeit öffentlich eine Riesensumme zu erpressen. Indeß man die italienischen Straßen mit Fahnen, Guirlanden, Lampions und Madonnenkapellen ausschmückte, gingen die Mitglieder der Organisation von Haus zu Haus und erpreßten Geld zu „Festzwecken"; ein Zehntel der unter Drohungen erlangten Summen wurde übrigens tatsächlich dem Festkomitee überwiesen.

**Was sich der reichste Mann der Welt zu Weihnachten schenkt.** John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, läßt sich, wie aus Newyork berichtet wird, auf seiner Besitzung in Lakewood einen vier Acres großen See einrichten als ein Weihnachtsgeschenk für sich selbst. Rockefeller, der sehr einfach und zurückgezogen auf seinem Gute lebt, von Wachen und Detektivs umgeben, denkt häufig an seine Jugendzeit zurück, und dabei kam ihm in Erinnerung, wie gern er als Knabe Schlittschuh gelaufen sei; eine unbezwingliche Sehnsucht überfiel ihn, diesem Lieblingssport seiner Kindheit sich wieder hinzugeben. Er befahl daher, einen See eigens für diesen Zweck anzulegen. Der See, der bis Weihnachten fertig sein muß, liegt eingebettet in einen kleinen Fichtenwald und wird auch noch von einer lebenden Hecke umgeben sein. Auch ein Wachtturm wird daneben errichtet, damit ja niemand den Millionär beobachten kann, wenn er sich wieder den Freuden seiner Kindheit hingibt.

**Sachsenschädel.** Eine hübsche Szene aus den Flitterwochen eines dem Arbeiterstande angehörenden jungen Ehepaares berichtet man aus einem Städtchen des Sauerlandes. Johannes und Marianne waren erst einige Wochen verheiratet, als aus geringfügigem Anlaß sich der erste Zwist zwischen beiden einstellte. Von Stund an ging Johannes ohne Gruß zur Arbeit, brummig und ohne Gruß kehrte er zurück. Mariannes fröhliches Lachen verstummte, dafür düstere Mienen, umflorte Augen. Innerlich wurden nun beide [illegible] darüber, wie töricht, ja kindisch ihr Verhalten sei. Doch wer sollte das erlösende Wort sprechen? Eigensinnig hütete es jeder, ängstlich darauf bedacht, aus diesem ersten Streite als Sieger hervorzugehen, in der abergläubischen Annahme, dadurch ein für allemal die häusliche Oberherrschaft an sich zu reißen. Ein freiwilliges Nachgeben war darum von keiner Seite so leicht zu erwarten. Und fast gewann es den Anschein, als ob das Zusammenleben des Ehepaares ein stummes bleiben sollte, denn schon war die zweite kritische Woche angebrochen, ohne daß sich eine Wendung zum Bessern gezeigt hätte. Eines Mittags nun tritt Johannes, wie immer in letzter Zeit, ohne Gruß und trotzig erhobenen Hauptes in seine Wohnung. Statt sich aber, wie an den verflossenen kritischen Tagen, geräuschvoll auf der Ofenbank niederzulassen, um allsogleich die Nase ins Wochenblatt zu stecken, begibt er sich unverzüglich ins Schlafgemach. Neugierig, verstohlen folgten ihm Mariannens Blicke. Verwundert nimmt sie wahr, wie er trotz der hellen, lichten Mittagsonne eine Kerze anzündet und damit die vier Ecken der Schlafstube ableuchtet. Ebenso untersucht er das Innere des Kleiderschranks. Die junge Frau weiß tatsächlich nicht, wie sie dies auffallende Gebaren ihres Mannes deuten soll. Jetzt legt er sich gar der Länge nach auf den Fußboden, um auch unter die Betten zu leuchten. Da verwandelt sich ihr Staunen plötzlich in ein beklemmendes Angstgefühl; Selbstanklage und Reue, allerlei grausige Gedanken fliegen in ihr auf. Das geht über ihre Kräfte. Sie muß Gewißheit haben, und mit zitternder Stimme gelingen ihr die Worte: „Wat seukeste (suchst du) dann egentlik?" Johannes zieht den Kopf unter dem Bette hervor und antwortet gelassen: „Dine Stimme, Kind!"

## Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Zum Vortrage von Herrn P. Baars.

Um zu zeigen, wie der bekannte Redner die Bekämpfung des Alkohols auffaßt, mögen hier einige Sätze aus seinem Vortrage „Bußpredigt oder Evangelium" angeführt werden. Er sagt: „Es handelt sich hier auch darum, die Abstinenz dem Volke als eine frohe Botschaft zu bringen, als einen Weg zu zeigen, der aus Sklavenketten in die Freiheit, aus dumpfer Not in helleres Licht, in höhere Lebensfreude hineinführt. Ich wende mich gegen die, die immer nur von dem Laster der Trunksucht reden und für die armen Opfer der Trinksitte nichts anderes als Bußpredigt haben. Ich möchte die Pfarrer aufrufen, mit uns Abstinenten die Abstinenz als eine höhere Stufe der Kulturentwicklung zu verkündigen, optimistisch das Ideal bessern, menschenwürdigere Zeiten aufzustellen und dem Pessimismus zu wehren, der an der Zukunft verzweifelt." Möchten sich nicht nur die Pfarrer, sondern alle zu solchem freudigen Kampfe für eine bessere Zukunft bereit finden.

B.

### Gedenket der Vögel!

Kaum hat sich die Erde in ein winterliches Gewand gehüllt, so bemerken wir in unmittelbarer Nähe unserer Wohnungen allerhand gefiederte Sänger, die sich während der milden Jahreszeit mehr in Busch und Feld aufhalten, eine Mahnung für uns, zu bedenken, daß draußen für die Vögel der Tisch nur noch recht spärlich gedeckt ist. Und wie leicht fällt es uns doch, den frierenden und hungernden Gästen in ihrer Not beizustehen! Wir wollen daher auch in bequemer Lässigkeit nicht warten, bis die Not aufs höchste gestiegen und ihr schon so manches Vogelleben zum Opfer gefallen ist. Mit ihrer bewährten Hilfe im Kampfe gegen das Ungeziefer in Feld und Garten, mit ihrem herzerfreuenden Gesang lohnen die gefiederten Sänger uns alles, was wir ihnen jetzt zugute tun, tausendfach.

B.

---

schwände und damit vor allem der „böse Geist", der diese Stätte bewohnt hatte, ausgetrieben werde.

**Bernard Shaw über Religion.** Bernard Shaw, der Autor des Dramas „Mensch und Uebermensch", über das wir gestern eine Besprechung brachten, sprach vor einigen Tagen in der Londoner Essex Hall über „Notwendige Religionsänderungen". Nach den englischen Blättern führte er einleitend aus, daß die Schwierigkeit, mit der wir augenblicklich zu kämpfen haben, darin besteht, daß, obwohl viele soziale Arbeiten getan werden müßten, uns keine innere Hingebung als treibende Macht zu beherrschen scheine, diese Aufgaben wirklich zu lösen. Die Menschen sind sehr schlecht, und wenn sie anders werden sollen, so müsse man aus ihnen erst religiöse Menschen machen. Dann definierte Shaw den Ausdruck „religiöser Mensch". Ein solcher braucht durchaus nicht der englischen Staatskirche oder irgend einer sonstigen Religionssekte anzugehören. Ein Mensch ist religiös, wenn er stets und ständig das sichere Bewußtsein in sich trägt, daß er in dieser Welt nicht allein dazu da ist, um einige kleine, engbegrenzte Selbstzwecke zu erfüllen; der Mensch ist in diese Welt gesetzt als das Werkzeug einer universellen Macht, die nicht nur die ganze Welt, sondern auch das ganze Universum schuf. Wenn ein Mensch dieses Bewußtsein hat, dann ist er religiös, aber infolge davon auch höchst gefährlich. Was die Bibel betrifft, in dem Sinne, wie sie in den letzten drei Jahrhunderten gelehrt wurde, so ist nach Shaws Meinung eine wirkliche Religion in seinem Heimatlande so lange unmöglich, als man sich nicht von ihr befreien könne. Es gibt auf Gottes Erdboden überhaupt keine anerkannte Religion, die ein intelligenter und gebildeter Mensch glauben könne. Ferner kritisierte Shaw das Lehren und Predigen von Legenden als Dinge, die sich tatsächlich ereignet haben sollen. In allen Diskussionen über das neue englische Schulgesetz wäre man darin übereingekommen, daß den Kindern diese Lügen weiter gelehrt werden müßten. Wenn man wirklich wahre Religion in den Schulen lehrte, dann würde auch der ganze große Berg von Aberglauben verschwinden. Man habe bisher Legenden und Aberglauben als eine Religion gelehrt, das Resultat davon sei, daß wir unser Volk so entmenschlicht haben, daß, wenn es wirklich etwas über wirkliche Religion höre, es diese für Gotteslästerung ansehe; höfliche Leute nennen es schlechten Geschmack, was aber auf eins herauskommt. Dann sprach Shaw über die Entwicklung des Menschengeschlechts. Laßt uns versuchen zu begreifen, daß ein Wille hinter dem Universum vorhanden ist, der zu der Vervollkommnung eines moralischen Zweckes hinarbeitet. Nach vielen Versuchen wurde eine schöne Kreatur geschaffen, der man den Namen Mensch gab. Dieser Mensch, in seiner besten Gestalt, obwohl nur ein Machwerk, war eine ziemlich wunderliche Schöpfung; aber sie war das Beste, das der Wille hinter dem Universum hervorzubringen fähig war. Nur laßt den Menschen diesen Willen verstehen, der ihn zur moralischen und physischen Vervollkommnung hintreibt, den Menschen seinen eigenen Zweck und seinen Schmerz begreifen und das Weltall mit seinen Zielen verstehen, und wir werden dann wenig Mühe haben, aus ihm nicht nur einen religiösen, sondern auch einen denkenden, verständigen Menschen zu machen. Was eine wirkliche Religion uns geben könnte, das ist Mut und Selbstvertrauen. Und weiter wollen wir gar nichts. Wenn der Mensch dies bekommen hat, dann sieht er dem Tode kühn entgegen, er kennt keine Todesfurcht mehr. Man sagt mir nach, ich bin ein tüchtiger Mensch. Ich bin außerordentlich tüchtig. Aber wenige Leute wissen, worin meine wirkliche Tüchtigkeit besteht. In manchen Dingen bin ich zwar auch sehr dumm. Ich besitze jedoch eine bemerkenswerte Eigenschaft, die wenige Engländer besitzen. Ich besitze die Fähigkeit, die Dinge zu analysieren. Der Durchschnitts-Engländer besitzt diese Fähigkeit nicht, er wirft immer Religion, Philosophie und Moral in einen Topf zusammen, er befaßt sich mit einer Reihe von Dingen, die nur assoziierte Ideen und Gewohnheiten sind und bildet sich ein, daß sie alle mit Religion gleichbedeutend sind. Wenn diese Masse von Vorurteilen durch mein bemerkenswertes Hirn geht, wird sie zerteilt — Unsinn und Aberglaube werden gesondert und die Religion bleibt zurück. Sie haben mich oft über den Unsinn sprechen hören, den man mit der Religion vermischt, aber sie haben mich niemals unehrerbietig von der Religion reden hören. Meine Mission auf Erden ist, meine Analyse vor das Volk zu bringen, — den Unsinn zu zeigen, der die Religion erwürgt und sie unmöglich macht.

**Neue Strahlen.** Seit der Auffindung der X-Strahlen und der Entdeckung des Radiums haben die Strahlungserscheinungen die Physiker lebhaft beschäftigt. Bekanntlich hängen die Röntgen-Strahlen von den sog. Kathodenstrahlen ab, die beim Durchgang des elektrischen Stromes durch eine allseitig geschlossene, hochevakuierte Röhre entstehen. Der negative Pol des eingeschmolzenen Platindrahtes wird als Kathode, der positive als Anode bezeichnet. Man wußte nun bisher nur von der Existenz solcher von der Kathode ausgehenden Strahlen. Treffen diese auf die Glaswand der Röhre, so entstehen die bekannten Röntgen-Strahlen. Nun ist es zwei Berliner Physikern, Gehrcke und Reichenheim, in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg gelungen, auch das Vorhandensein von Anodenstrahlen nachzuweisen. Im neuesten Heft der Berichte der Deutschen Physikalischen Gesellschaft teilen die beiden Forscher mit, daß von der Anode einer Geißlerröhre unter geeigneten Umständen Strahlen ausgehen, die zu den schon bekannten Kathodenstrahlen in Parallele zu setzen sind. Eine Hauptbedingung für das Zustandekommen der Strahlen liegt in dem Vorhandensein von Salzen auf der Anode. Besteht diese zum Beispiel aus Kochsalz oder Borax, so bilden die Anodenstrahlen eine gelbe Fackel von hoher Leuchtkraft. Andere Salze ergeben weitere charakteristische Färbungen, so Thalliumchlorid eine prächtige grüne Fackel. Zeigten nun die alten Kathodenstrahlen negative Ladung, so ergab sich bei den Anodenstrahlen eine positive. Da alle Strahlen positiver Ladung noch in ein wenig bekanntes Gebiet der Strahlungsphysik fallen, kann man von der neuen Entdeckung interessante Aufschlüsse erwarten. Besonders aber wird die Frage aufzuwerfen sein, ob die neuen Strahlen auch Wirkungen nach außen hin zeigen, ob sich vielleicht für die Röntgen-Technik weitere Ausblicke eröffnen, oder ob sich gar ganz neue physiologische Wirkungen ergeben.

**Bleibtreus Shakespeare-Theorie.** Man schreibt aus London: Karl Bleibtreu hat eine Reihe von Zuschriften an den „Standard" gerichtet, in denen er seinen Kritikern gewaltig zu Leibe geht. Wir befürchten, daß sie keinen großen Eindruck gemacht haben, und daß sich alle englischen Sachverständigen dem Urteil, das Prof. E. Dowden über Bleibtreus Buch „Der wahre Shakespeare" fällt, anschließen werden. Dieser große Kenner Shakespeares und seiner Zeit kann sich Bleibtreus Buch nur als schlechten Witz erklären und zeigt im einzelnen, wie absurd die Rutland-Theorie ist. — In Anlehnung an ein ganz oberflächliches Büchlein von Peter Alvor, in dem als Dichter der Shakespeare-Dramen die beiden bekannten Gönner und Freunde des Dichters, die Grafen Southampton und Rutland, proklamiert werden, verkündet nämlich der vielgewandte Karl Bleibtreu als „neues Evangelium" die Tatsache, daß Roger Graf Rutland diese dem „Sharper" zugeschriebenen Werke höchster Kunst in schöner Uneigennützigkeit anonym der Welt geschenkt habe, und er erhärtet als stets bereiter Poet diese Verkündigung durch ein eigens dazu verfaßtes Drama. Alvors Annahmen richten sich durch die groteske Hypothese, daß Southampton die Tragödien mit Ausnahme des „Hamlet" geschrieben habe, und Rutland den „Hamlet" und die Komödien, von selbst, entbehren zudem jeglicher wissenschaftlichen Begründung. Auch Bleibtreus keck und sicher vorgebrachte „Beweise" führen doch nur einen plötzlichen Einfall, eine Geburt des Augenblicks, konsequent durch, wie dies Leslie Stephen einmal ähnlich unter Voraussetzung von Bacons Autorschaft in köstlicher Ironie zum Spaß ausgeführt hat. Aber Bleibtreu ist es bitterer Ernst, und so tritt denn auch diese seine neueste Entdeckung unter die vielen Schrullen und Seltsamkeiten, die der durch geringe Anerkennung und eigene Veranlagung verbitterte Dichter beständig in vielen Büchern vorbringt, steht neben seiner Ansicht, daß die moderne Literatur von ihm begründet worden sei, und daß seine kriegswissenschaftlichen Anschauungen allein maßgebend seien.

Landesbibliothek Oldenburg

# Deutschland-Ägypten

**Berlin-Alexandrien in 103 Stunden.**

**Berlin-Neapel** mit dem Ägypten-Expreßzug der Hamburg-Amerika Linie.

**Genua-Neapel-Alexandrien** mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Oceana" der Hamburg-Amerika Linie.

**Fahrplan.**

| ab Hamburg Haupt-Bhf. mit fahrplanmäßig Zuge Montagnach. mitt. 4⁴⁰ Uhr | ab Berlin Anhalt. Bhf. mit dem Ägypten-Expreßzuge Montag abd. 10⁰⁰ Uhr | ab Genua mit der „Oceana" Dienstag morgen 10 Uhr | ab Neapel mit der „Oceana" Mittwoch nachmittag 2 Uhr | an Alexandrien mit der „Oceana" Sonnabend morgen 8 Uhr |
|---|---|---|---|---|
| — | — | 18. Dezbr. 06 | 19. Dezbr. 06 | 22. Dezbr. 06 |
| 7. Janr. 07 | 7. Janr. 07 | 8. Janr. 07 | 9. Janr. 07 | 12. Janr. 07 |
| 14. „ „ | 14. „ „ | — | 16. „ „ | 19. „ „ |
| 21. „ „ | 21. „ „ | — | 23. „ „ | 26. „ „ |
| 28. „ „ | 28. „ „ | — | 30. „ „ | 2. Febr. „ |
| 4. Febr. „ | 4. Febr. „ | — | 6. Febr. „ | 9. „ „ |
| 11. „ „ | 11. „ „ | — | 13. „ „ | 16. „ „ |
| 18. „ „ | 18. „ „ | — | 20. „ „ | 23. „ „ |
| 25. „ „ | 25. „ „ | — | 27. „ „ | 2. März „ |
| 4. März „ | 4. März „ | — | 6. März „ | 9. „ „ |
| 11. „ „ | 11. „ „ | — | 13. „ „ | 16. „ „ |
| 18. „ „ | 18. „ „ | — | 20. „ „ | 23. „ „ |
| 25. „ „ | 25. „ „ | — | 27. „ „ | 30. „ „ |
| — | — | — | 3. April „ | 6. April „ |
| — | — | — | 10. „ „ | 13. „ „ |
| — | — | 28. April „ | 24. „ „ | 27. „ „ |
| — | — | 7. Mai „ | 8. Mai „ | 11. Mai „ |

**Fahrzeit:** Berlin—Neapel 37 Stunden 15 Min. Neapel—Alexandrien 66 Stunden. Zusammen 103 Stunden 15 Min.

Der Ägypten-Expreßzug der Hamburg-Amerika Linie nimmt folgenden Weg: Berlin, Leipzig, München, Verona, Florenz, Rom, Neapel. Natürlich ist es nicht nöthig, die Reise Hamburg—Alexandrien, wie durch obigen Fahrplan angegeben, in einer einzigen Strecke zurückzulegen, sondern jedem Reisenden steht es frei, sie zu unterbrechen, wo es ihm beliebt. Der Reisende hat lediglich darauf zu achten, daß er im Einschiffungshafen rechtzeitig genug eintrifft, um die Abfahrt zu erreichen, für die er sich auf der „Oceana" Platz gesichert hat.

**Fahrpreise erster Klasse:** Hamburg—Neapel Mk. 248.30; Berlin—Neapel Mk. 221.90; Paris—Neapel Mk. 179.20; Genua—Alexandrien von Mk. 250.— bis Mk. 700.— und Neapel—Alexandrien von Mk. 200.— bis Mk. 640.—, je nach Lage der Kabine. Genua—Neapel Mk. 65.—

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

**Hamburg-Amerika Linie,** Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

Vertreter in Oldenburg i. Gr.: **Leopold Hahlo,** Meinardusstraße 50.

---

Wir sind bis weiter Abgeber von

# 4%

## Schuldverschreibungen d. Staatlichen Kredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg,

**unkündbar bis 1. Juli 1916,**

zum Kurse von

# 102½% netto.

**Stück ℳ 5000, ℳ 2000, ℳ 1000, ℳ 500, ℳ 100.**

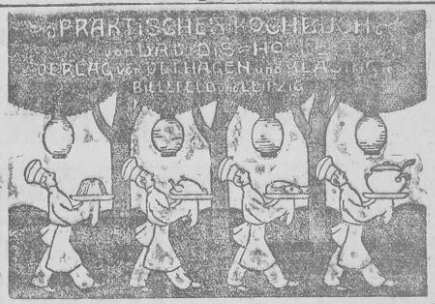
**Zinstermine: 1. Januar und 1. Juli.**

**Die Lieferung kann vom 17. Dezember d. J. ab erfolgen.**

# W. Fortmann & Söhne,

**Bankgeschäft.**

---




**Nützlichstes Festgeschenk f. Frauen u. j. Mädchen.**

## Davidis-Holle prakt. Kochbuch.

42. vermehrte Auflage. Mit 8 farbigen Beilagen und 51 Abbildungen. Ueber 2000 selbstgeprüfte Rezepte. Geh. M. 3,50, solid und eleg. geb. M. 4,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

---

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 918 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 482 „
**Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 284 Millionen Mark zurückgewährt.**
**Sehr günstige Versicherungsbedingungen:**
**Unverfallbarkeit** sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**G. von Gruben, Oldenburg i. Gr., Herbartstr. 9.**

---

# Schürzen.

Wirtschaftsschürzen,
Weiße Servier-Schürzen,
Reform-Schürzen
— in großer Auswahl, —
Tändel-Schürzen,
Seidene Schürzen,
Schwarze wollene Schürzen,
Kinder-Schürzen.

## G. Boyecksen,

Langestr. 80.

---

**Willy Maas.** Atelier für künstl. Photographie, Theaterwall 15.

**Prämiiert:** Goldene Medaille und Ehrenpreis auf intern. Fachausstellung und Goldene Medaille — Oldenburger Landes-Gewerbe-Ausstellung 1905. —

**— Aufnahmen —**
täglich durch mich persönlich.

**Vergrösserungen** zu den üblichen Kreideporträtpreisen bis zum Kohle- und Sepiadruck von hohem künstlerischen Wert.

---

## Billige Blusen.

**Weiße u. farbige Cheviot- u. Satin-Blusen,** 5,50, 6,00, 6,50 ℳ.
**Vollmusseline-Blusen,** früher 9—10 ℳ, jetzt 5,50, 6,00, 6,50 ℳ.
**Karrierte u. gestr. Wollblusen,** früher bis zu 17 ℳ, jetzt 6,00—10,00 ℳ.
**Barchent-Blusen** von 3,50 ℳ an.
Rabattmarken oder 5 Prozent bar.

**Julius Harmes,** Schüttingstraße 16.

---

**Tweelbäke.** Zu verk. ein **Bullenkalb.** **Ww. von Waaden.**

**Osternburg.** Zu verk. 4 Belg. Riesenkaninchen, billig. Bremerstr. 17.

**Drielakermoor.** Zu vk. e. **Kuhkalb.** **Joh. Punke,** Sandweg 3.

---

# Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

**Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Januar 1907.**

**Lose hält zur Abnahme vorrätig:**

| | 1/10 | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|---|---|
| zu | 4 | 5 | 10 | 20 | 40 Mark, |

**oder** für alle 5 Klassen:

| | 1/10 | 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|---|---|
| zu | 20 | 25 | 50 | 100 | 200 Mark |

## Georg Siefken, Oldenburg i. Gr., Gottorpstr. 11,

Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

---

## G. Boyecksen,

**Langestraße 80.**

Ich empfing **aparte Neuheiten** in:
Leder-Gürteln,
Gummi-Gürteln u. Stoff-Gürteln. —
**Stets Eingang der neuesten Muster in Jacketts- u. Blusen-Kragen, Damen-Binden und Damen-Knoten.**

---

**Osternburg.** Gesucht auf sofort oder Ostern ein **Lehrling** für mein Geschäft. **G. Paradies,** Bäckermeister.

---

Zu verkaufen 1 junge schwere belegte **Kuh** und 1 nahe am Kalben stehende **Quene** bei **Hennecke** am Markt.

---

# Osternburg.

Empfehle feinste **marinierte und Salzheringe, Rollmöpse, Sardinen, marinierte Bratheringe,** geräucherte Heringe u. Schellfische, Kieler Sprott u. Bücklinge, feinste Salzgurken u. Zwiebeln.

**Bakenhus' Fischhandl.,**
Ulmenstraße 5.

---

Gelegenheitskauf
(passend für Brautleute), bessere Schlafzimmer-Einrichtung, neu, eichen, ganz billig zu verkaufen.
Aeußerer Damm 10a, oben.

---

**Z. verk.** 1 gut erh. Geige, 1 Puppenst., 1 Puppentheater. **Beskampstr. 10.**

---

**Wir sind von der Firma Gebrüder Meyer hierselbst beauftragt, deren zu 2 Wohnungen eingerichtetes neues modernes Haus**

## Milchbrinksweg 4e

**zu verkaufen. Preis und Anzahlung sind äußerst gering.**
**Rud. Meyer & Diekmann.**

---

**Sofa, Spiegel** mit Stuhle, **Sofatisch, Kaffeetisch,** wegen Platzmangel billig zu verk. **G. Schmidt,** inn. Damm 7.

---

**Osternburg.** Zu verkaufen eine junge beste milchgewordene **Kuh** und ein schönes **Kuhkalb.**
Cloppenburgerstraße Nr. 26.

---

**Eversten.** Zu verkaufen ein schönes reinf. von Prämienellern abstammendes **Bullenkalb.** **D. Gardeler.**

---

**Altenhuntorf.** Die noch rückständigen Gemeinde-Abgaben sind gegen den 19. Dezember zu entrichten.
Hebung Dienstag und Sonnabends nachmittags von 1—5 Uhr.
**Hinr. Lange,** Rechnfr.

---

Umständehalb. billig zu verkauf. ein **fast neues z. 2 fam. Wohnungen** eing.

## Haus

mit 2½ Scheffelsaat gr. Garten im Stadtneb. Anzahl. gering.
**H. Osterthun, Ackerstr. 32.**

---

Zu verkaufen 2 schwere schönfarbige **Kälber, 1 Bullen- und 1 Kuhkalb.**
Rastjehorstweg 5.

---

Zu verk. 1 schönes **Bullenkalb,** sechs Mon. alt. **D. Hilmer,** Hundsmühlen

---

Zu **verkaufen** ein **Pferd** zum Schlachten. Nadorster-Ch. 5.

---

**Zu verkaufen:**
1 Kinderpult, 1 kl. Dampfer, 1 Laterna magica, 1 Zither, 12 Stühle, 1 eiserne Bettstelle mit 2 Matratzen, 1 Nachtstuhl, 1 kl. Waschtisch, 1 Petroleumkochmaschine, 2 Herren-Paletots und 1 schwarzer Anzug, passend für kleine Figur, und 2 Knaben-Paletots. Alle Sachen sind gut erhalten.
Langestraße 78, oben.

---

# Immobilverkauf.

Der Arbeiter **Fr. Paradies** zu **Drielakermoor** läßt am

## Montag, den 17. Dez. d. J.,

**abends 6 Uhr,**
in **Barkemeyers** Gasthause zu Osternburg seine am Sandweg Nr. 30 schön belegene

## Besitzung,

bestehend aus dem zu 3 Wohnungen eingerichteten, gut erhaltenen Wohnhause, geräumigem Stall und 4 Sch.-S. erklässigen Ländereien, von welchen noch ein schöner

## Baupatz

abgetrennt werden kann, zum **zweiten Male** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.
Die Besitzung kann im Ganzen und geteilt verkauft werden.
Geboten sind bisher nur 5750 Mk.
Bei irgend annehmbarem Gebot kann der Zuschlag in diesem Termine erteilt werden.
Käufer ladet freundlichst ein

**Schwarting,**
**Eversten-Oldenburg.**

---

# Rastederberg.

**Wiefelstede. Anderweitiger Termin zum Verkauf der zu Rastederberg unweit der Hauptchaussee belegenen**

## Landstelle

**des Landwirts Joh. Logemann in Wollberg ist angesetzt auf**

## Dienstag, 18. Dezbr.,

**nachm. 3 Uhr,**
**in Katz Wirtshause in Beckhausen.**
Die Stelle besteht in einem **zu zwei Wohnungen** eingerichteten **Wohnhause** und plm 35 Scheffelsaat **Garten- und Ackerländereien.**
Der Antritt erfolgt zum **1. Mai 1907,** kann aber auch beliebig später erfolgen.
Bei nur irgend annehmbarem Gebot wird der Zuschlag sofort erfolgen, da weitere Termine nicht beabsichtigt sind.
Kaufliebhaber ladet ein
**H. Brötje,** Auktionator.

---

Mehrere nahe am Kalben stehende

## Quenen und Kühe

zu verkaufen.
**L. Weinberg,** Viehgeschäft, Brüderstr. 12.

---

**Pflanzendaunen** (Kapok) zum Füllen von Rückenkissen usw. gebe billigst in jedem Quantum ab.
**H. Franke,** Möbelgeschäft, Haarenstr. 33.

Landesbibliothek Oldenburg

991990

# Großer Weihnachts-Ausverkauf

von

## Teppichen aller Qualitäten,

abgepaßt und Rollenware,

Tischdecken, Divandecken, Portieren, Gardinen, Stores, Bettdekorationen,
Bettdecken in engl. Tüll, Lacetband, Stella- und Point lace-Ausführungen,
Tüll-Vitrages, Bunten Vitrages, Mull, Gobelins, Läuferstoffen,
Vorleger und Matten aller Art,
Fenstermänteln, Ziegen- und Angora-Fellen, Fußkissen,
Linoleum, bestes Delmenhorster Hansa-Fabrikat.

**Die Preise für ältere Muster in Teppichen, Tischdecken, Portieren, Gardinen 2c. sind ganz bedeutend ermäßigt.**

## Max Ullmann, (Ed. Schauenburg Nachf.)

Großherzogl. Hoflieferant.

---

**Sofas** und alle Polsterwaren lief. zu bill. Preisen **Tapezier Fieck,** Jakobistr. 4b.

---

**Heisses WASSER**

im ganzen Hause

**Ohne Extrakosten.**

Kein Badeofen mehr nötig.
Sensationelle Erfindung.
Heißwasserapparat „Universal"
Reimers & Co., Bremen.
Prospekte gratis und franko.

---

## Fahrräder,

Laternen, Glocken, sowie sämtliche Zubehörteile verkaufe wegen vorgerückter Saison

**spottbillig.**

Gebrauchte Fahrräder, z. T. wie neu, billigst.

**C. Besecke,**
Bahnhofstraße 8.

---

Billigstes und bestes Kinderpult.
**Naether's Normal-Schreibpult!**

Gleichzeitige Verstellung von Sitz und Lehne für jede Körpergröße! Bücherkasten! Lesepult! Schreibtafel! Bequeme Handhabung!

Vorrätig bei
**B. Fortmann & Co.,**
21 Langestr. 21.

---

**Gegen Monatsraten von 2 Mark an**

**Photog. Apparate** nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

**Grammophone** garantiert echt, mit Hartgumm.-Platten. Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

**Zithern** aller Art, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Harmonikas

**Musikwerke** selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten

Goerz Trieder Binoclas, Opernglässer, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog gratis und frei. Postkarte genügt.

**Bial & Freund in Breslau II.**

---

**Hegeler & Ehlers**

Großherzogliche Hoflieferanten
**Oldenburg i. Gr.,** Fernsprecher Nr. 99.
**Bremen,** Kaiserstr. 1D. u. 1E, Fernsprecher 2141.
**Bremerhaven,** Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

**Fabrik für erstklassige Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke** usw. auch Stimmungen — Reparaturen

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

**Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.**

---

Alles frachtfrei, porto-, zollfrei.

**Ia ff. Salz-Vollheringe,**
Roggen u. Milch, Dauerware, 1/1 Faß 12 Mk., ½ F. 6½ Mk.
**450** Norw. Salzfettheringe, Orig. M Größe, Dauerware, 12 Mk. ½ Faß 6½ Mk. Dose 80 3 Mk. 70 Brath., 80 Rollmops je 3 Mk.
**E. Napp Nachf., Swinemünde 103.**

---

**Visitenkarten, Glückwunschkarten**
sowie sämtliche Drucksachen fertige prompt und billig an.
**Joh. Onken,** Langestr. 36.

---

**Weihnachts-Geschenke**

als: Tischtücher und Servietten, Kaffee-Gedecke, Hand-, Küchen- und Taschentücher, Leinewand und Bettzeuge in allen Breiten, Hemdentuche und Flanelle, Schürzenstoffe u. dergl. — Muster portofrei und Waren unter Bezugn. auf d. Blatt von 20 M an franko. — Reelle Bedienung ist durch ungezählte freiwillige Anerkennungen gewährleistet. Adresse: **Lausitzer Webwaren-Hausindustrie** G. m. b. H. in **Linderode** (Lausitz).

---

**Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken**
äußerst billig.
**Heinr. Hallerstede,**
20 Mottenstr. 20.

---

**Rulken** in bekannter Güte, sowie Pinkel und Kochmettwurst empfiehlt
**Joh. Hullmann, Mottenstr. 4.**

---

**Gänsepökelfleisch**
wieder eingetroffen.
**L. Steinsiek,**
**31, Langestraße 31.**
Fernsprecher 276.

---

Zu verk. ein fast neuer Kinderwagen. Zigarrengeschäft, Pferdemarkt 1.

---

Empfehle mich zum **Neuanlegen sowie Instandsetzung von Gärten** zu soliden Preisen.
**R. Burmester,** Handelsgärtner, Eisenstr. 6.

---

**Eversten.** Zu verk. ein schönes, reinfarbiges, von präm. Eltern abstamm. Bullenkalb. **D. Gardeler.**

---

Billig zu verkaufen 1 Kinderwagen mit Gummireifen, 1 Kinderklappstuhl, 1 guterh. Schaukelpferd u. 1 Guitarre-Zither mit Noten. Näheres **Brüderstr. 20,** oben.

---

**Unentbehrlich zur Körperpflege.**
Um den Körper lange frisch, jugendlich und elastisch zu erhalten, gebrauche man
**Lebram's kohlensaure Formica-Bäder.**
Ohne jeden Apparat in jeder Badewanne herzustellen. Ein geführt in vielen staatlichen und städtischen Krankenhäusern; von den berühmtesten Aerzten glänzend begutachtet und dauernd verordnet.
Zu beziehen d. alle Apotheken, Drogenhandlungen und die Norddeutschen chemischen Werke G. m. b. H., Berlin W. 8, Friedrichstr. 59/60 Tel. I, 2354

---

**Vorteilhafteste Weihnachtsofferte!**
Nur infolge großen Abschlusses möglich.

Garantie: Unfindig oder Geld zurück.

**Kaffeeservice,** 9teilig, neue Façon, schönes Dekor, komplett für 5.— M franko per Nachnahme.
**Versand-Magazin „Comet", Emil Eitner, Leipzig 3.**

---

**Dampf-Waschmaschinen**
**(System „Krauss")**
sind zu haben bei
**W. Owen,** Nelkenstraße 3.

---

**Gas-Koks.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Grobe Koks | (für Zentralheizungen) | 50 kg | . . Mk. | 1,20 |
| Gebr. „ | („ Zimmeröfen, Herde) | 50 „ | . . „ | 1,30 |
| Grus „ | | 50 „ | . . „ | 0,80 |

Fuhrlohn pro 50 kg **10 Pfg.,** von 500 kg ab **frei ins Haus.**

**Städtisches Gaswerk,**
**Oldenburg.**

---

**Bauernhausschlachtung! Bauernhausräucherung!**
Die so sehr beliebten Wurstwaren
**Kochmettwurst, Plockwurst, Leberwurst**
sind wieder vorrätig und empfehle diese billigst.
**J. B. Harms,**
Fernspr. 346.

---

**Torf!**
Liefere Maschinen- und Grabetorf.
**Torfwerk Jeddeloh II**
**Joh. Frerichs.**
Bestellungen erbitte am Lager und Markt Nr. 19. — Telephon das. 592.

---

Waschfest
**Ludewig's Seifenpulver**
überall zu haben.

---

**Viehwaschpulver,**
anerkannt vorzüglich,
10 Pakete 3 M in der Drogenhandl. des Apoth. **E. Sattler,** (Inhaber: Apotheker **Th. Storandt**), Haarenstr. 44, Fernspr. 356.
**Spezialgesch. für landw. Bedarf.**

---

**Kanarienhohlroller,** schöne gelbe kräft. Vögel, m. zart. Hohl- u. Klingelrollen, tief. Pfeifen, billig. Nebenstr. 17.

---

**Kinderwagen-Besätze u. Gardinen** in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

---

**Feinstes Tafelbier** aus dem Bürgerlichen **Brauhause Bremen** empfiehlt
**J. Hoppe, Osternburg,** Hermannstr. 3.
**Lieferung frei ins Haus.**

---

**Ofenrecht zerkleinertes Holz.**
**M. Ebbinghaus,** Nelkenstraße 15. Brennholz en gros u. en detail.

---

**Bestellungen auf modernes Briefpapier mit Monogrammprägung** erbitte möglichst bald.
**Joh. Onken,** Langestr. 36.

---

Maschinen-Industrie
**Ernst Halbach**
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
**Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.**
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

---

**Rundschiff-Schwingschiff-Langschiff-Ringschiff-Zentralspuhlen-Nähmaschinen**
halte in unübertroffener Qualität am Lager.
**Reparaturen billigst. Alte Maschinen nehme in Tausch.**
**Zwischenahn. Wilhelm Block.**

---

**Bims die Händ' mit Abrador**
**Hilfe** * g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33
**Damen** finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margraf,** Nordmannstr. 10, **Hannover.**
Zu verk. eine kl. **Dampfmaschine.** Nelkenstraße 3.

---

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# 3. Beilage

zu № 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. Dezember 1906.

## 30. Landtag (2. Versammlung) des Großherzogtums.

**5. Sitzung am 10. Dezember 1906.**

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Verhandlung.

Am Regierungstische Minister Willich, Ruhstrat II, Oberfinanzrat Meyer II, Oberregierungsrat Calmeyer-Schmedes, Oberfinanzrat Boedecker, Oberregierungsrat Scheer, Oberregierungsrat Willms, Assessor Christians.

Abg. v. **Fricken** verliest das Protokoll, Abg. **Voß-Eutin** die Eingänge.

Abgg. **Schulte** und **Enneking** sind beurlaubt.

Der **Präsident** gibt noch eine Petition aus Delmenhorst bekannt, in der um die Anstellung eines Hilfsgewerbeinspektors für Delmenhorst gebeten wird. Dann ist auch ein Gesetzentwurf über den Ausbau der Außenweser eingelaufen, ferner ein Entwurf über eine Anleihe von 6 500 000 ℳ. Die bekannte Interpellation Müller über die weitere **Korrektion der Unterweser** wird auf die Tagesordnung der Dienstagssitzung gesetzt, desgleichen eine Interpellation des Abg. Tantzen, etwa des Inhalts: Erblickt die Regierung in der Anlage einer **Zinkhütte** an der Unterweser eine Gefahr für die dortige Landwirtschaft und Industrie, und wie will sie der vorbeugen?

Dann verliest Präsident **Schröder** eine „Petition an den hohen Landtag mit Ausschluß des Präsidenten“ unter großer Heiterkeit der Abgeordneten. Sie hat zur Verfasserin die bekannte Frau Brüning in Nordenham und lautet etwa folgendermaßen:

Die Petentin ersucht den hohen Landtag, mit Ausnahme des Präsidenten, um Stellung eines nichtoldenburgischen Gerichtshofes, der ihrer Klage gegen den Präsidenten wegen schwerer öffentlicher Beleidigung stattgebe, da derselbe behauptet habe, ihre Petition wimmele von schweren Beleidigungen höherer Beamten. Zeugnis: Die Abgeordneten. Wenn die Sache vor einen oldenburgischen Gerichtshof komme, so schließe der sich sicher der oldenburgischen Klassenjustiz an. Die Ehre der Petentin sei abgeschnitten; aber der Präsident decke die nachweisbar schweren Verbrechen hoher Gerichtsbeamter (wenn wir richtig verstanden haben) mit seinem Verhalten.

Unter lebhafter Heiterkeit stimmte der Landtag dem Vorschlage des Präsidenten zu, auch diese Petition der Frau F. (deren Name übrigens nicht genannt wird) ins Archiv zu legen.

**In 2. Lesung**

werden die Vorlagen 34 und 16 ohne Debatte angenommen.

**Die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung für den Justiz- und Verwaltungsdienst.**

(Vorlage 18.)

Berichterstatter Abg. **Koch.**

Der Gesetzentwurf bringt die bestehenden Bestimmungen über den Vorbereitungsdienst der Referendare in neue, festere Formen. Er führt ferner eine Beschäftigung derjenigen Assessoren, die mangels offener Stellen noch nicht angestellt werden können, neu ein. Endlich enthält er ziemlich unverändert die bisherigen Vorschriften über die juristischen Prüfungen.

Es hat den Anschein, als ob nach Paragraph 1 zu Stellen im Justiz- und Verwaltungsdienste nur Personen zugelassen seien, die ihre juristischen Prüfungen vor der hiesigen Prüfungskommission zurückgelegt haben. Auf Anfrage erklärte der Minister, das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz erkläre in § 3 die richterlichen Prüfungen aller deutschen Bundesstaaten für gleichwertig. Dagegen gebe, allerdings insoweit es sich um den höheren Verwaltungsdienst handle, die Fassung der Vorlage zu Zweifeln Veranlassung, so daß sich eine Klarstellung durch einen Zusatz empfehlen möge. Mit dem Wortlaute des von dem Minister vorgeschlagenen Zusatzes ist der Ausschuß einverstanden und stellt den Antrag: Dem § 1 wird folgender Absatz nachgefügt:

Wer in einem anderen deutschen Bundesstaate die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste erlangt hat, ist auch im Großherzogtum Oldenburg zum höheren Verwaltungsdienste zuzulassen.

Weiterhin entstand zu § 1 die Frage, ob es sich denn überhaupt empfehle, die Stellen im höheren Verwaltungsdienste nur Personen mit juristischer Vorbildung vorzubehalten. Der Minister erklärte, für die Stellen der Bauräte, Schulräte, des landwirtschaftlichen Referenten im Staatsministerium komme naturgemäß von vornherein eine juristische Vorbildung nicht in Frage. Es handle sich hier im wesentlichen nur um die Amtshauptleute und ihre Hülfsbeamten, die Regierungspräsidenten, Mitglieder und Hülfsbeamten in der Regierung, sowie um die vortragenden Räte im Staatsministerium, soweit für diese nicht eine andere Vorbildung vorgesehen sei. Es entspreche der Natur der Sache, daß diese Stellen mit Juristen zu besetzen seien. Es könne auch nicht dem Interesse des Landtags entsprechen, der Regierung die Vollmacht zu geben, diese Stellen ganz nach ihrem Ermessen zu besetzen. Wenn einmal eine neue Stelle geschaffen werden müsse, so unterliege es in jedem Falle der Verständigung zwischen Regierung und Landtag, welche Vorbildung für die Stelle vorzuschreiben sei, wie denn z. B. vor einigen Jahren für die neue Stelle eines Referenten für Eisenbahnsachen im Staatsministerium, entgegen der ursprünglichen Absicht, der Staatsregierung nicht juristische, sondern technische Vorbildung vorgeschrieben worden sei. Der Ausschuß verschließt sich den vorgebrachten Gründen nicht.

Der § 2 enthält die Gleichstellung des Reifezeugnisses eines Realgymnasiums und einer Oberrealschule mit dem eines Gymnasiums. Diese Regelung entspricht einem von dem 28. Landtage zwei Mal mit großer Mehrheit gestelltem Ersuchen.

Im Ausschusse wurde es als ungewöhnlich bezeichnet, daß die beiden Prüfungen vor ungefähr derselben Prüfungskommission abgelegt werden (§ 3), und es wurde ferner auf das Bedenken hingewiesen, daß die nur von Theoretikern vorbereiteten Prüflinge einer Prüfung durch Praktiker unterzogen würden. Es wurde angefragt, ob es sich nicht empfehle, ähnlich wie der Nachbarstaat Bremen, mit deutschen Bundesstaaten, die im Besitze einer Universität seien, Verträge abzuschließen, nach denen die erste Prüfung vor der Prüfungskommission dieser Staaten abgelegt würde. Ferner wurde angefragt, ob nicht dem bei der ersten Prüfung bestehenden System der Klausur eine mündliche Prüfung vorzuziehen sei. Beide Anfragen beantwortete der Minister dahin, daß sich nach seiner Ansicht der bisherige Zustand bewährt habe und besser beibehalten bliebe. Der Ausschuß war sich darüber einig, daß es sich nicht empfehle, im Widerspruche zu der Ansicht der Staatsregierung Anträge zu diesen speziellen Fachfragen zu stellen.

§ 7 enthält eine Verlängerung des Vorbereitungsdienstes von 3 auf 3½ Jahre. Der Minister erklärte diese Verlängerung für dringend wünschenswert. Im Ausschusse wurden gegen die Bestimmung Bedenken laut. Es wurde hervorgehoben, daß dadurch der Zeitpunkt der Selbständigkeit für den Juristen noch weiter hinausgeschoben werde. Der Zeitpunkt der zweiten Prüfung falle ohnehin in ein Lebensalter, in dem man den Prüfling an selbständiges Arbeiten, aber nicht an gedächtnismäßiges Lernen gewöhnen sollte. Durch die Verlängerung des Vorbereitungsdienstes, durch die nicht nur diejenigen, die sich dem Staatsdienste zuwenden wollten, betroffen würden, werde die juristische Laufbahn immer mehr ein Vorrecht der Begüterten.

**Eine Mehrheit** des Ausschusses (die Abgeordneten Ahlhorn-Hartwarderwurp, Ahlhorn-Zetel, Falz, Feigel, Grape, Hollmann, Presser, Rodenbrock, Schulz, Schwarting, Tantzen, Taphorn, Voß-Pansdorf, Zeidler) glaubt jedoch, daß mit Rücksicht auf das Vorgehen der übrigen Bundesstaaten Oldenburg allein an dem 3jährigen Vorbereitungsdienst nicht werde festhalten können.

Eine Minderheit (Abgeordneter Koch) hält die Gegengründe für überwiegend, steht aber von der Stellung besonderer Anträge ab.

§ 8 bringt die Disziplinargewalt über die Referendare in festere Formen. Ueber die disziplinaren Befugnisse der Dienstbehörden gegenüber den Referendaren bestand bisher eine gewisse Unklarheit. Der Ausschuß stimmt der Staatsregierung darin bei, daß eine feste Regelung nicht entbehrt werden kann. Bedenklich war dem Ausschusse nur, ob nicht der letzte Satz, nach dem das Staatsministerium „in besonders schweren Fällen“ ganz von dem Vorbereitungsdienste ausschließen kann“ eine zu unbestimmte Fassung habe. Denn ein solcher Ausschluß versperrt dem Referendar nicht nur die Aussicht auf eine staatliche Anstellung, sondern nimmt ihm auch die Möglichkeit, seine Bildung abzuschließen. Andererseits aber mußte der Ausschuß anerkennen, daß die fragliche Strafmaßregel in gewissen Fällen unvermeidlich werden kann. Der Ausschuß glaubt, daß durch einen Zusatz, der sich in seiner Fassung an Art. 70e des Zivilstaatsdienergesetzes anlehnt, die Voraussetzungen einer solchen Strafmaßregel etwas bestimmter umschrieben werden können. Er stellt den Antrag:

In dem letzten Satze des § 8 werden nach dem Worte „Fällen“ die Worte „unwürdigen, unsittlichen oder pflichtvergessenen Verhaltens“ nachgefügt.

§ 11 führt eine Beschäftigung derjenigen Assessoren ein, die mangels offener Stellen noch nicht als Zivilstaatsdiener angestellt werden. Der Ausschuß erachtet auch seinerseits diese Regelung für erforderlich. Ihm erscheinen die Bestimmungen, nach denen eine solche Beschäftigung auch bei den Berufskammern, bei Banken und bei gewerblichen Unternehmen soll erfolgen können, für besonders glücklich. — Andererseits aber verkennt der Ausschuß nicht, daß die Regelung gewisse Gefahren mit sich bringt. Die Erfahrung anderer Bundesstaaten lehrt, daß die Tätigkeit unbesoldeter Assessoren in der weiteren Entwickelung leicht dazu führen kann, die Einrichtung neuer, sonst erforderlicher Beamtenstellen hintanzuhalten. Das widerspricht nicht nur dem Grundsatze, daß der Staat für diejenige notwendige Arbeit, die ihm geleistet wird, auch bezahlen soll, sondern ist, soweit eine Beschäftigung bei den Justizbehörden in Frage kommt, auch geeignet, den Grundsatz des Gerichtsverfassungsgesetzes, daß die richterliche Tätigkeit von unabhängigen Beamten wahrzunehmen sei, abzuschwächen. Der Ausschuß legt besonderen Wert darauf, mit Entschiedenheit zu betonen, daß er es bedauern würde, wenn etwa in späterer Zeit der vorliegende Gesetzentwurf solche Folgen mit sich bringen würde. Der Ausschuß stellt deshalb den Antrag:

In § 11 wird der erste Satz durch folgende beiden Sätze ersetzt:

„Die Assessoren werden von dem Staatsministerium einer Justiz- oder Verwaltungsbehörde zur unentgeltlichen Beschäftigung zugewiesen. Bei der Zuweisung werden die Wünsche des Assessors berücksichtigt, sofern dem nicht das Interesse seiner Weiterbildung entgegensteht.“

Es fiel dem Ausschusse (§ 12) auf, daß die Zeit, während welcher ein Assessor bei einer öffentlichen Behörde oder bei einer der Kammern beschäftigt gewesen ist, ihm bei Berechnung seines Ruhegehalts als Dienstzeit angerechnet werden kann, nicht aber die Zeit, während welcher er bei einem Rechtsanwalte oder einem gewerblichen Unternehmen beschäftigt gewesen ist. **Der Minister gab zur** Begründung an, in den erstgenannten Fällen würde die Beschäftigung in der Regel unentgeltlich, in den letztgenannten entgeltlich sein. Durch die fragliche Bestimmung werde daher ein gewisser Ausgleich geschaffen. Dem Ausschusse erscheint die Frage nicht von großer Tragweite zu sein.

§ 16 regelt die Uebergangsbestimmungen. Es will dem Ausschusse nicht ganz richtig erscheinen, daß Referendaren, die bereits im Vorbereitungsdienste begriffen sind und geglaubt haben, sie hätten nur einen dreijährigen Vorbereitungsdienst zurückzulegen, nachträglich ein 3½jähriger Vorbereitungsdienst auferlegt wird. Der Ausschuß stellt deshalb den Antrag:

Der § 16 erhält folgende Fassung:

„Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1907 in Kraft. Diejenigen, welche die erste Prüfung vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelegt haben, sind auf ihren Antrag nach einem Vorbereitungsdienste von 3 Jahren zur 2. Prüfung zuzulassen.“

Bei Feststellung des Berichts fehlte der Abgeordn. Falz.

Abg. **Koch** bezieht sich im allgemeinen auf den Bericht und betont nur die Vorzüge dieses neuen Gesetzes gegen früher, wie im Vorstehenden näher ausgeführt ist.

Minister **Ruhstrat** II gibt noch eine Erläuterung zu § 1, daß bei dem Ausdruck „zuzulassen“ das Ermessen der Staatsregierung jedenfalls nicht ausgeschlossen werde.

Abg. **Koch** glaubt die Sache durch einen Antrag zur 2. Lesung im gewünschten Sinne ändern zu können.

Abg. **Falz** bittet, falls eine Handelskammer in Birkenfeld zustande käme, daß dort auch die Assessoren zugelassen würden. Ein Antrag wird in 2. Lesung gestellt werden.

Abg. **tom Dieck** gibt zu § 12 anheim, die Regierung möge sich entschließen, auch den bei gewerblichen Unternehmungen beschäftigten Assessoren die gleiche Zeit anzurechnen, wie die anderen. Das sei nicht mehr als gerecht und zeitgemäß.

Abg. **Tappenbeck** schließt sich an und bittet zur 2. Lesung um einen entsprechenden Antrag, ev. stelle er selber einen.

**Minister Ruhstrat** II erklärt, dadurch würde das Prinzip des Zivilstaatsdienergesetzes durchbrochen, das nur an öffentlichen Anstalten geleistete Dienstzeit anrechnet. Praktisch hat die Sache kaum große Bedeutung.

Abg. **Koch** erklärt, dieser Umstand habe auch den Ausschlag gegeben, auf Weiterungen zu verzichten, für den Ausschuß, der grundsätzlich auf dem Standpunkte der Abgg. tom Dieck und Tappenbeck steht.

Sämtliche Anträge werden angenommen.

**Hypotheken als Mündelgeld.**

(Vorlage 2.)

Berichterstatter Abg. **Ahlhorn-Zetel.**

Der § 22 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs vom 15. Mai 1899 bestimmt, daß eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld, die an einem im Herzogtum Oldenburg belegenen Grundstücke besteht, zur Anlegung von Mündelgeld geeignet ist, wenn sie:

1. bei Gebäuden in Städten 1. Klasse in guter Lage die ersten zwei Drittel der Summe, zu der sie bei der Brandkasse versichert sind, bei anderen städtischen Gebäuden die Hälfte dieser Summe,
2. bei liegenden Gründen den 20fachen Katastralreinertrag unter Berücksichtigung der vorhandenen Belastungen nicht übersteigt.

Die Handelskammer hat in einer Eingabe an das Großherzogliche Staatsministerium darauf hingewiesen, daß die Fassung des § 22 zu Ziffer 1 unklar sei und zu Zweifel Anlaß gegeben habe. Die Staatsregierung hat eine Prüfung der Sache vorgenommen und hält diese Bedenken für begründet, dieselbe hat aber auch ferner gefunden, daß die Bestimmungen des § 22 auch in anderer Beziehung der Ergänzung bedürfen, namentlich erscheint es ihr als ungerechtfertigt, wenn Gebäude in den größeren Orten und andere Wohngebäude, deren jederzeitige Verwertbarkeit gesichert erscheint, mit Mündelgeldern nicht beleihbar sind, auch wird es als ein Mangel anerkannt, daß die Beleihung von Mündelgeld nur nach dem Brandkassenwert bezw. dem Grundsteuerreinertrage erfolgen kann, weshalb in der Vorlage unter Ziffer 3 eine Beleihung nach dem Verkaufswert vorgesehen ist.

Der Verwaltungs-Ausschuß hält die Aenderung des angezogenen Gesetzes in Anbetracht der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse des Herzogtums für notwendig, beantragt aber zu dem vorliegenden Gesetzentwurf folgende Abänderungen und zwar:

Zu § 22 Ziffer 2 glaubt der Ausschuß, daß es dort statt „Wohngebäude„ „Gebäude“ heißen muß, weil sonst Nebengebäude von der Beleihung nach dem Brandkassenwerte ausgeschlossen seien. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte sich damit einverstanden.

Der Berichterstatter Abg. **Ahlhorn-Zetel** bezieht sich auf seinen Bericht, und nach einigen Besprechungen, die vom Regierungstisch durch O.-Reg.-Rat Calmeyer-Schmedes beantwortet werden, wird der Gesetzentwurf mit den Aenderungen angenommen.

**Abänderung der Deichordnung vom 8. Juni 1855.**

(Vorlage 44.)

Berichterstatter: Abg. **Tantzen.**

Der Gesetzentwurf verfolgt in der Hauptsache drei Ziele. Er will denjenigen Bezirken des deichpflichtigen Binnenlandes mit städtischem Gepräge, welche aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sind, ihre Abwässer unterirdisch ohne Inanspruchnahme eines Sieles abzuführen, das Ausscheiden aus der Sielacht ermöglichen und die Regelung der Abwässerungsverhältnisse in solchen Fällen allein den in Frage kommenden Gemeinden übertragen. Er überläßt es ferner der Beschlußfassung des Deichbandsausschusses, auch die auf deichpflichtigem Lande vorhandenen Gebäude zur Tragung der Deichlast im engeren Sinne heranzuziehen, und er bezweckt endlich, eine Vereinfachung der Deichschauungen herbeizuführen.

Die Vorlage ist veranlaßt durch die Verhältnisse in den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende sowie der Stadt Wilhelmshaven, für welche zurzeit eine planmäßige Kanalanlage hergestellt wird. Zur Ausscheidung des Gebiets der Stadt Wilhelmshaven aus der Rüstringer-Kniephauser Sielacht bedarf es der Aufhebung des Artikels 24 Ziff. 1. lit. e der Deichordnung, nach welcher das an Preußen abgetretene deichpflichtige Gebiet bei Heppens zur Rüstringer-Kniephauser Sielacht, nicht aber zum Deichbande gehört. Wenn der Landtag dem zustimmt, erteilt er damit

Landesbibliothek Oldenburg

gleichzeitig die Genehmigung zu der durch die bezeichnete Aufhebung notwendig werdenden Aenderung des Artikels 28 des über die Abtretung des Jadegebiets abgeschlossenen Staatsvertrages mit Preußen vom 20. Juli 1853.

Der 28. Landtag richtete mit Schreiben vom 20. Januar 1903 an die Großherzogliche Staatsregierung das Ersuchen,

„dem nächsten ordentlichen Landtage einen Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Deichordnung vom 8. Juni 1855, vorzulegen, in dem Sinne, daß die auf deichpflichtigem Lande vorhandenen Gebäude ihrem Interesse an der Erhaltung der Deiche entsprechend mit zur Tragung der Deichlast herangezogen werden können."

Im Landtagsabschiede vom 2. Juni 1903 wurde eine Prüfung dieser Frage zugesichert. Das Ergebnis derselben ist im vorliegenden Gesetzentwurfe unter III enthalten. Danach soll es der Beschlußfassung des Deichsbandsausschusses überlassen werden, auch die auf deichpflichtigem Lande vorhandenen Gebäude zur Tragung der Deichlast im engeren Sinne heranzuziehen. In diesem Falle sollen die Eigentümer der Gebäude der Deichgenossenschaft als Genossen mit allen aus der Deichordnung sich ergebenden Wirkungen hinzutreten. Der Verwaltungsausschuß stimmt dieser Beordnung zu.

Beschließt der Deichbandsausschuß, auch die Gebäude zur Deichlast heranzuziehen, so hat ihre Umlegung nach der Vorlage für die Ländereien nach dem Grundsteuerreinertrage und für die Gebäude nach dem Katastermietwerte zu erfolgen.

Der Ausschuß verhehlt sich nicht, daß der Grundsteuerreinertrag und der Katastermietwert keine einwandfreien Umlegefüße für die Verteilung von öffentlichen Lasten darstellen, er glaubt aber mit der Begründung zur Vorlage, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen immerhin die zutreffendste Verteilungsart der Deichlast ermöglichen.

Werden die Gebäude mit zur Tragung der Deichlast herangezogen, so erscheint es geboten, ihre Eigentümer den übrigen Deichgenossen inbezug auf das Wahlrecht und die Wählbarkeit gleichzustellen. Zu dem Zwecke ist es erforderlich, über die Bemessung des Stimmgewichts der Gebäudebesitzer, welches sich bei den Eigentümern der Ländereien nach der Größe und nach der Güte der letzteren richtet, nähere Bestimmungen zu treffen. Die Vorlage überläßt das der Beschlußfassung des Deichbandsausschusses. Nach der Ansicht des Verwaltungsausschusses entspricht es mehr dem Sinne der Deichordnung, diese Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen, da dieses auch alle sonstigen Angelegenheiten der Deichgenossenschaften bis ins Einzelne regelt. Dabei wird es sich rechtfertigen, den Eigentümern der Gebäude und denjenigen der Ländereien das gleiche ihrem Beitrage zur Deichlast entsprechende Stimmgewicht zu geben. Das geschieht am einfachsten dadurch, daß in derartigen Fällen in den Artikeln 37 und 48 der Deichordnung an die Stelle der dort angezogenen Flächengrößen die Beträge des Grundsteuerreinertrages und des Katastermietwertes treten. Zur Vermeidung von Irrtümern erscheint es ferner zweckmäßig, im ersten Absatz des Paragraphen 3 zu bestimmen, daß die Umlegung der Deichlast für die Ländereien nach dem vollen Grundsteuerreinertrage und für die Gebäude nach dem vollen Katastermietwerte zu erfolgen hat.

Die Regierungsbevollmächtigten erklärten sich mit dieser Beordnung einverstanden.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen ist die Frühlingsdeichschauung sowohl als die Herbstdeichschauung von der Deichschauungs-Kommission abzuhalten; die Regierung kann jedoch die Abhaltung einer der beiden Schauungen dem Deichbandsvorstande mit oder ohne Zuziehung des Deichamts übertragen.

Nach dem Entwurfe soll die Herbstdeichschau in Zukunft von dem Deichbandsvorstande ohne Hinzuziehung der beteiligten Aemter abgehalten werden. Der Entwurf bestimmt ferner, daß das Staatsministerium die Frühlingsdeichschau dem Deichbandsvorstande mit oder ohne Zuziehung des Deichamts übertragen kann. Danach würde das Deichamt in Zukunft gegebenenfalls von jeglicher Teilnahme an den Deichschauungen entbunden werden können. Das erscheint dem Ausschusse zu weitgehend. Er hält es im Interesse der sicheren Erhaltung der Deiche für erwünscht, daß auch der erste Deichbeamte wenigstens einmal im Jahre gehalten ist, sich von dem Zustande der Deiche persönlich zu überzeugen.

Der Berichterstatter, Abg. **Tantzen**, bezieht sich in der Hauptsache auf den Bericht.

Ob.-Reg.-Rat **Scheer** gibt noch eine Erläuterung zu dem Ausschußbericht und dem Gesetzentwurf.

Die Anträge werden angenommen.

### Schutz der heimischen Vogelwelt, des Kiebitz und des Krammetsvogels.

(Eingabe des Vorsitzenden des Verbandes der Geflügelzuchtvereine.)

Berichterstatter Abg. **Hollmann.**

Der Verband der Geflügelzuchtvereine für das Herzogtum Oldenburg erstrebt neben der Hebung der heimischen Geflügelzucht auch den Vogelschutz und hat an den Landtag eine Eingabe greichtet, mit der Bitte, das Kiebitzeiersuchen und den Krammetsvogelfang für das Gebiet des Großherzogtums zu untersagen. Zur Begründung der Eingabe wird angeführt, daß die Zahl der heimischen nützlichen Vögel in stetiger Abnahme begriffen sei. Die Eingabe ist im Verwaltungsauusschusse eingehend beraten, auch ist der Regierungsbevollmächtigte dazu gehört worden. Inbetreff des Kiebitzes wird bemerkt, daß derselbe unter das Gesetz fällt, was auch am 17. April 1897 folgende Zusatzbestimmungen erhalten hat, die aber nur Geltung für das Herzogtum Oldenburg haben:

1. Zu Art. 2 § 1:

Jedoch ist das Ausnehmen der Kiebitzeier bis zum 10. April gestattet.

2. Zu Art. 5:

Ferner ist der Handel mit Kiebitzeiern bis zum 15. April gestattet.

Der Ausschuß ist der Ansicht, daß ein vermehrter Schutz des durch seine Insekten-, Würmer- und Schneckenvertilgung außerordentlich nützlichen Kiebitzes anzustreben ist. Ein Teil des Ausschusses glaubt jedoch, daß bei dem verhältnismäßig beschränkten Umfange des Gebietes des Herzogtums eine Maßnahme wie die des Verbots des Kiebitzeiersuchens nur dann einen vollen Erfolg haben könne, wenn in der benachbarten Provinz Hannover und im bremischen Gebiete in gleicher Weise vorgegangen würde. Inbetreff des Krammetsvogelfanges ist folgendes bestimmt:

Das Aufstellen von Dohnenfängen ist dem Grundeigentümer und Nutznießer von Grundstücken bezw. denen, welche von demselben eine schriftliche Erlaubnis dazu erhalten haben, vom 21. September bis 15. Dezember erlaubt.

Ausnahmsweise ist der Handel mit Drosseln (Krammetsvögeln) vom 21. September bis 31. Dezember gestattet.

Mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer innerhalb 2 Tagen nach Ablauf der Fangzeit die von ihm aufgestellten Dohnenfänge nicht entfernt hat.

Der Krammetsvogel gehört in Preußen nach den Bestimmungen des dortigen Jagdgesetzes zu den jagdbaren Tieren und es wird ihm infolgedessen dort ein größerer Schutz zuteil, als es im Großherzogtum Oldenburg der Fall ist. Im Ausschusse wurde hervorgehoben, daß zweifellos in den aufgestellten Dohnenfängen außer den sog. Krammetsvögeln viele heimische nützliche Singvögel ihren Tod finden, namentlich auch deswegen, weil das Entfernen der aufgestellten Dohnenfänge nach Ablauf der Fangzeit in der Regel unterlassen wird.

Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß unsere Singvögel mehr wie bislang geschützt werden müssen, verkennt aber nicht, daß mit dem Verbot des Krammetsvogelfanges ein voller Erfolg nur dann zu erzielen ist, wenn durch ein Reichsgesetz und durch internationale Vereinbarung der Krammetsvogelfang verboten wird. Solange aber eine derartige Regelung nicht zu erlangen ist, muß ein vermehrter Schutz für unsere Singvögel angestrebt werden.

Der Ausschuß stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle die ganze Eingabe der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Der Berichterstatter, Abg. **Hollmann**, führt die Anträge im Sinne des Berichts aus. Er hoffe, daß die Sache, die ja auch den Reichstag beschäftige, bald im Sinne der Petenten geregelt werde.

Abg. **v. Fricken** erzählt, daß oft noch im Winter Rotkehlchen und Meisen in den Dohnen gefangen werden. (Hört, hört! Abg. Tappenbeck.) Er bitte die Polizei, einmal ein Exempel zu statuieren, und die Lehrer, die Schüler immer wieder auf die Schädlichkeit des Vogelfanges hinzuweisen.

Abg. **Feigel** drückt sich „als alter Praktiker auf dem Gebiete des Krammetsvogelfanges" (Heiterkeit) im ähnlichen Sinne aus, meint aber, daß man nicht von einem qualvollen Hinmorden sprechen dürfe aus den Ausnahmen heraus; wer das Handwerk verstehe, der sei nicht grausamer als der Jäger auch. Eine besondere Roheit liege nicht in dem Krammetsvogelfang, auch würden die Singvögel nicht dadurch vermindert, denn ein Krammetsvogel verhalte sich zum Singvogel wie die Krähe zur Nachtigall. Wenn aber auch Oldenburg im Sinne der Petenten vorgehe, so sei das wie das Abfeuern einer Platzpatrone in der Schlacht, es habe keine Wirkung.

Ob.-Reg.-Rat **Willms** hält es für ausgeschlossen, daß Preußen das betreffende, erst kürzlich erlassene Gesetz bez. des Krammetsvogelfanges schon wieder ändert, und daß somit das einseitige Vorgehen Oldenburgs wirkungslos bleiben werde.

Abg. **Burlage** erklärt sich mit den drei Vorrednern z. T. einverstanden. Es müsse hier auf eine internationale Abmachung gehofft werden. Solange aber die Staaten des Mittelmeeres sich der entziehen, kann Deutschland nicht allein vorgehen. Redner erzählt von den Verhandlungen der Angelegenheit im Reichstage. Die Berichte über die Beratungen der betreffenden Kommission, der auch er selber angehöre, seien unrichtig gewesen. Preußen werde sich übrigens einem Fangverbot nicht anschließen, deshalb könne Oldenburg noch gar keine Stellung nehmen. Die eigene Ansicht des Redners geht dahin, daß man die berechtigten Eigentümlichkeiten der Landschaften schonen solle. In Friesoythe verdienen z. B. viele Familien je einige hundert Mark mit Vogelfangen. Redner ist selbst ein alter Schlingensteller; er bezeichnet den Schaden als nicht groß, die Lehrerschaft könne das Hängenbleiben der Schlingen leicht verhüten. Für einen größeren Schutz des Kiebitz sei er wohl zu haben.

Abg. **Rodenbrock** tritt warm für den Krammetsvogelschutz ein und für die vielen armen Singvögel, die in jenen Schlingen gefangen werden. Redner hält es gar nicht für aussichtslos für Oldenburg, vorbildlich in dieser Frage vorzugehen.

Abg. **Koch** vertritt noch einmal sehr humorvoll in lebhafter Polemik namentlich gegen den Abg. Burlage und gegen den Regierungstisch den Standpunkt des Ausschusses. Er betont u. a., daß man der Lehrerschaft nicht alles aufladen solle, was nicht zu ihrer Arbeit gehöre.

Abg. **Feldhus** stellt sich auch als alter Schlingensteller vor. Die Krammetsvögel seien aber seit seiner Jugend noch nicht weniger geworden. Die Gefühlsduselei bez. der Singvögel sei übertrieben; es werden nicht so viele gefangen; ein einziger Sperber fängt viel mehr. Lassen wir den Krammetsvogel hier fliegen, so wird er in Preußen mit offenen Schlingen aufgenommen, und wir müssen dem Verdienst entsagen.

Abg. **Burlage** geht noch einmal auf die Gegengründe ein und gibt seine Erfahrungen aus der Reichstagskommission wieder. Er tritt für die „Jagd des kleinen Mannes" ein. Als Redner von der günstigen Beeinflussung des Naturgefühls bei dem Vogelfangen spricht, erntet er lebhafte Heiterkeit.

Abg. **Falz** weist darauf hin, daß die Beschäftigung mit dem Schlingenstellen die Gemüter der Kinder keineswegs veredelt. In Birkenfeld haben die Gemeinden mit dem Verbot des Dohnenstiegs angefangen. Redner hofft auf gänzliches Verbot des Vogelfanges. Den Anfang könne aber Oldenburg ruhig machen.

Abg. **Hollmann** erklärt gegen Abg. Feldhus, daß die Krammetsvögel doch abgenommen haben, und daß doch viele Singvögel mit getötet werden.

Abg. **Grape** wehrt sich dagegen, daß die Schule gegen das Haus etwas erreichen könne in dieser Sache.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden hält den gegenwärtigen gesetzlichen Zustand für zureichend, auch bezüglich des Eiersuchens.

Abg. **Feldhus** führt die Verminderung der Singvögel auf die Beseitigung der Nistgelegenheir und die Tätigkeit der Katzen und Raubvögel zurück.

Abg. **Rodenbrock** erklärt den Krammetsvogel für einen sehr nützlichen Vogel.

Abg. **Lanje** spricht von der abscheuerregenden Wirkung des Vogelfanges. Im Ammerland wird er übrigens nicht betrieben, auch keine Eier gesucht. Das ist in erster Linie die segensreiche Frucht der Tätigkeit des „Amerländers". Seit seiner wirksamen Bekämpfung dieser Uebelstände haben sich die Vögel sehr vermehrt.

Abg. **Tappenbeck** steht auf dem Standpunkt des verschärften Vogelschutzes, bittet, daß Oldenburg mit gutem Beispiel vorangehe und beantragt, daß die Petition zur tunlichsten Berücksichtigung empfohlen wird.

Die Petition wird dann in der Tat gegen den Antrag des Ausschusses mit 22 Stimmen entsprechend dem Antrage Tappenbeck zur tunlichsten Berücksichtigung überwiesen.

### Gesuch der Bauerschaft Hogenbögen, Gemeinde Visbeck, um Errichtung einer einklassigen Schule in Hogenbögen.

Berichterstatter Abg. Taphorn.

Die Schulacht Visbeck besteht aus den Ortschaften Visbeck, Erlte, Varnhorn-Südenbögen und Hogenbögen. Die dreiklassige Schule in Visbeck ist überfüllt und deshalb die Errichtung einer vierten Klasse beschlossen worden. Von den beteiligten Ortschaften ist die Bauerschaft Hogenbögen diejenige, welche am weitesten von der Schule entfernt liegt. Die Entfernungen betragen von 2½ bis 5 Kilometer, infolgedessen ein Teil der Kinder während der Mittagspause nicht nach Hause kommen kann und auf ein warmes Mittagessen verzichten muß. Es kommen sogar Fälle vor, daß den Kindern infolge der schlechten Wege der regelmäßige Schulbesuch unmöglich gemacht wurde. Hierdurch wurde der Schulausschuß veranlaßt, die Errichtung einer einklassigen Schule in Hogenbögen zu beschließen, jedoch fand dieser Beschluß nicht die Genehmigung des kath. Oberschulkollegiums, weil die Schule in Visbeck dadurch nicht genügend entlastet würde und die Schulwege der Hogenbögener Kinder auch nicht übermäßig lang erscheinen.

Daraufhin haben sich die Petenten beschwerdeführend an das Großherzogliche Staatsministerium gewandt, eine Antwort indessen bis zur Stunde nicht erhalten. Sie wenden sich nun an den Landtag. Der Verwaltungsausschuß hat die Petition einer Prüfung unterzogen. Nach Errichtung der einklassigen Schule in Hogenbögen würden in Visbeck noch 178 Kinder verbleiben, wovon auf die Unterklasse [illegible] Kinder entfielen. Eine derartige Besetzung erscheint mit Rücksicht auf eine gedeihliche Ausbildung der Kinder zu stark, indessen würde sich dieser Uebelstand bei anderweitiger Einteilung der Klassen beheben lassen. Die Schülerzahl in Hogenbögen würde sich nach dem zeitigen Stande auf 45 Kinder belaufen, indessen bei der zunehmenden Bewirtschaftung des zur Kultur sehr geeigneten Heidebodens in nächster Zukunft eine nicht unerhebliche Zunahme erfahren.

Der Ausschuß beantragt deshalb:

Der Landtag wolle der Großherzoglichen Staatsregierung das Gesuch zur Berücksichtigung überweisen.

Minister **Ruhstrat** II erklärt die Abweisung der Petition durch das katholische Oberschulkollegium für richtig; die Abkürzung der Schulwege für eine kleine Anzahl von Kindern sei nicht Grund genug für den Bau einer neuen Schule; wolle man das überall im Lande berücksichtigen, so käme man mit der halben Million an persönlichen Lasten bei weitem nicht aus, die schon jetzt aufgewandt werden müssen. Außerdem werde durch den ev. Neubau die zu errichtende 4. Klasse in Visbeck nicht entbehrlich. Auch der Regierung liege die Abkürzung der Schulwege am Herzen, aber die Annahme des Antrages würde sehr kostspielige Konsequenzen nach sich ziehen.

Abg. **Grapa** weist darauf hin, daß das evangelische Oberschulkollegium andere Grundsätze zu verfolgen scheine, da es z. B. hier vor den Toren der Stadt, in Ohmstede, Nadorst usw., bei viel kürzeren Schulwegen neue Schulen abzweige. In Visbeck könne man mit 3 Klassen ganz gut auskommen. Redner bedauert, daß die Abgeordneten diesmal das Verzeichnis der Schulen und ihrer Schülerzahl nicht erhalten haben. Er hoffe, daß im nächsten Jahre diese Statistik wieder ausgegeben werde. Redner fragt, weshalb an der Visbecker Schule nicht ein Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt angestellt werde, wie es gesetzlich sei.

Abg. **Taphorn** vertritt den Ausschußstandpunkt; er hat sich persönlich von der schlechten Beschaffenheit der Wege überzeugt.

Minister **Ruhstrat** II beruft sich auf die Entscheidung des katholischen Oberschulkollegiums; die Regierung könne sich einstweilen nicht entschließen, der Petition zu folgen, vielleicht später, bei größerer Besiedelung der Gegend.

Abg. **v. Fricken** tritt dem Abg. Taphorn bei gegen den Minister.

Nach dem Schlußwort des Abg. **Taphorn** wird der Antrag angenommen.

### Zur Neubildung der Gemeinde Ofen.

Berichterstatter Abg. **Koch.**

Die Landgemeinde Oldenburg, welche das Gebiet der Stadtgemeinde Oldenburg auf drei Seiten einschloß, hatte im Jahre 1897 eine Einwohnerzahl von 11 000 Köpfen erlangt. Der Grund der Bevölkerungszunahme war wohl in erster Linie in der fortschreitenden Entwicklung der Stadtgemeinde Oldenburg zu suchen, die infolge ihrer engen Grenzen genötigt ist, den Ueberschuß ihrer Bevölkerung zum großen Teile an die umlingenden Gemeinden abzugeben. Die Verwaltung der Landgemeinde Oldenburg war infolgedessen so schwierig und unübersichtlich geworden, daß man sie durch eine Linie, die durch den Damm der Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshaven gebildet wurde, in zwei neue Gemeinden, die Gemeinden Eversten und Ohmstede, zerlegte. Die Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die städtischen Teile der Landgemeinde Oldenburg zur Stadtgemeinde Oldenburg zu ziehen und auf diese Weise das enge Weichbild der Stadt zu erweitern, wurde dabei anscheinend nicht geprüft und mochte damals vielleicht auch noch verfrüht erscheinen können.

In der Landgemeinde Eversten machten sich nun bald tiefgehende Gegensätze bemerkbar. Der südöstliche, viel dichter bebaute Teil der Landgemeinde wird überwiegend von Gewerbetreibenden und Arbeitern bewohnt, die zum großen Teile ihren Verdienst in der Stadt Oldenburg suchen und die in wirtschaftlicher Beziehung zur Stadt Oldenburg hinneigen. Dieser Teil hat ein Interesse daran, daß die Gemeindeverwaltung städtische Einrichtungen und Verhältnisse schafft. Der Rest der Gemeinde hat einen rein bäuerlichen Charakter und bedarf einer ähnlichen Verwaltung wie andere ländliche Gemeinden. Diese inneren Gegensätze haben zu schweren Verstimmungen und zu lebhaften Wahlkämpfen bei den Gemeinderatswahlen geführt. Die Einwohner des ländlichen Teiles, die bislang in der Gemeindevertretung die Minderheit bilden, glauben in verschiedenen Beziehungen Vorwürfe gegen die Gemeindevertretung erheben zu müssen. Diese Vorwürfe mögen nicht begründet sein, jedenfalls aber auch beweisen sie, daß beide Teile einander nicht verstehen.

Eingesessene aus dem ländlichen Teile haben sich nun an das Staatsministerium, Departement des Innern, mit einem Antrage auf Teilung der Gemeinde Eversten gewandt. Sie sind aber vom Staatsministerium mit einer der Petition anliegenden Verfügung vom 16. Juni 1906 abschlägig beschieden worden. Darauf wenden sich dieselben Eingesessenen mit einem Gesuche an den Landtag.

Der Verwaltungsausschuß mußte anerkennen, daß durchgreifende Gegensätze zwischen den beiden Teilen der Gemeinde bestehen, aber zu einem abschließenden Urteile darüber, welcher Weg zur Abhilfe der gegenwärtigen Zustände einzuschlagen sein wird, ist der Ausschuß in diesem Stadium der Verhandlungen noch nicht gelangt. Da er aber die gegenwärtigen Zustände auf die Dauer als unhaltbar

Landesbibliothek Oldenburg

entsteht, so glaubt er zunächst, der Regierung anempfehlen zu sollen, sich mit den vorgeschlagenen Mitteln zur Abhilfe eingehend zu beschäftigen, und beantragt:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Der **Berichterstatter Koch** verbreitet sich im Sinne des Berichts, den wir ganz veröffentlicht haben. Er glaubt, daß die beiden feindlichen Brüder auf die Dauer nicht zusammen bleiben können.

**Oberbürgermeister Tappenbeck:** Ich glaube, daß der Ausschuß einen Fingerzeig für die richtige Lösung der in der Gemeinde Eversten obwaltenden Schwierigkeiten gegeben hat. Der Widerstreit ländlicher und städtischer Interessen läßt sich dort nicht aus der Welt schaffen und führt anscheinend zu Verhältnissen, die auf die Dauer nicht gut ertragen werden können. Aehnlich liegen die Sachen in Teilen der Gemeinden Ohmstede und Osternburg, und als richtigster Ausweg aus dieser Lage bietet sich die Möglichkeit einer Angliederung der städtisch bebauten Bezirke an die Stadt Oldenburg. Denn was wirtschaftlich zusammengehört, sollte auch einheitlich verwaltet werden. Freilich hat die Stadt Oldenburg kein Interesse daran, diese Entwicklung zu fördern, denn es liegt klar zutage, daß ihr aus solchem Gebietszuwachs nur eine geringe Stärkung ihrer Steuerkraft, dagegen eine starke Vermehrung ihrer Lasten erwächst. Aber ich hoffe, daß die städtische Vertretung, wenn einmal solche Anträge aus den Nachbargemeinden an die Stadt herantreten werden, die Frage von einer höheren Warte, als der des augenblicklichen örtlichen Interesses behandeln wird. Nun ist zwar im Jahre 1899 einmal ein Antrag der Gemeinde Osternburg auf Vereinigung eines Teiles der Gemeinde Osternburg mit der Stadt Oldenburg von den städtischen Körperschaften abgelehnt worden, aber einesteils haben sich seitdem die Verhältnisse in mehrfacher Hinsicht geändert, und sodann war der damalige Antrag recht unklar gefaßt und dürftig begründet. Es hatte den Anschein, als ob nur eine Vereinigung mit der politischen Gemeinde, nicht aber mit der Kirchen- und Schulgemeinde gewünscht würde, während, wie ich glaube, es den Eingesessenen des Ortes Osternburg hauptsächlich auf eine Schulgemeinschaft mit Oldenburg ankam. Ich glaube, daß Anträge der Nachbargemeinden auf eine sachliche Prüfung bei den städtischen Körperschaften rechnen können. Einsmüßte aber nach meiner Auffassung vom Standpunkte der Stadt Oldenburg aus zur Vorbedingung für die Einleitung von Verhandlungen gemacht werden, daß die künftigen Grenzen der politischen Gemeinde mit den Grenzen der Schul- und Kirchengemeinde in volle Uebereinstimmung gebracht werden. Es gehören nämlich sowohl im Osten wie im Westen städtische Bezirke zu fremden Schulgemeinden und zum Teil auch zu einer fremden Kirchengemeinde. Daraus ergeben sich Zustände, die nicht nur für die Gemeinden lästig sind, sondern die namentlich auch den Hausbesitzern und den Bewohnern der betroffenen Bezirke große Nachteile verursachen, und die bei der ersten besten Gelegenheit unbedingt aus der Welt geschafft werden müssen. Nach alledem kann ich den beteiligten Kreisen in der Gemeinde Eversten nur anheimgeben, bei ihrer Gemeindevertretung darauf zu drängen, daß Anträge auf Vereinigung der städtisch bebauten Teile mit der Stadt Oldenburg gestellt werden. Ich glaube, daß solche Anträge bei der Stadt auf Entgegenkommen rechnen können, vorausgesetzt, daß die ihr zugemuteten Lasten sich in mäßigen Grenzen halten oder daß für die Uebernahme erheblicherer Lasten ein billiger Ausgleich geboten wird. Von seiten der Stadt kann natürlich in diesen Dingen eine Initiative nicht erwartet werden.

Abg. **Schwarting**, dessen Gemeinde, Eversten, in Frage kommt, schließt sich zwar dem Bericht an, bestreitet aber die Richtigkeit der in der Petition angeführten Gründe. Die Gegensätze der Interessen sind gar nicht so groß, wie es geschildert ist. Wird die Gemeinde so gestaltet, wie gewünscht, dann verbleibt ein viel schärferer Gegensatz in der neugestalteten Gemeinde, nämlich der zwischen den Groß- und Kleinbauern. Redner bespricht die einzelnen nach seiner Ansicht unrichtigen Punkte der Petition. Bezüglich der Angliederung an Oldenburg ist dem städtischen Teil Everstens von der Stadt Oldenburg allerhand Entgegenkommen gewährt, allein die Wahlkämpfe bei den Gemeinderatswahlen z. B. haben sich dort derart verschärft, daß sich die jetzige Lage nicht mehr halten läßt. Deshalb trete er für die Prüfung der Frage ein.

Abg. **Feldhus** weist darauf hin, daß er bereits vor zehn Jahren bei der Trennung der Landgemeinde Oldenburg für die jetzt gewünschte Regelung eingetreten sei. Die jetzige Zusammensetzung der Gemeinde läßt sich gar nicht halten. Wie sich die Sache ordnen läßt, ist jetzt noch nicht zu bestimmen. Redner steht auf dem Standpunkt des Abg. Tappenbeck.

Abg. **Wilken** tritt der Staatsregierung bei, daß man keine neuen kleinen Gemeinden schaffen solle, indessen sei er wohl für den Anschluß Everstens an Oldenburg; das sei aber nicht eine Teilung, sondern nur eine Grenzveränderung zu nennen.

Abg. **Koch** erklärt, der Ausschuß habe auf die von Abg. Schwarting vorgebrachten Beschwerden gegen die Richtigkeit der Petition nicht einzugehen brauchen; die Schuld liege in den tiefen Interessengegensätzen, die baldigst zur Aenderung führen müßten.

Der Antrag wird angenommen.

**Petition des Bundes deutscher Frauenvereine um Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die gewerblichen Arbeiterinnen.**

Berichterstatter Abg. **Rodenbrock.**

Der Bund deutscher Frauenvereine erstrebt die Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die gewerblichen Arbeiterinnen und bittet, diese Frage auch im Großherzogtum Oldenburg durch ein Landesgesetz zu regeln.

Bei der Beratung der Petition im Verwaltungsausschusse konnte der Berichterstatter zunächst mitteilen, daß ihm auf Anfrage vom Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine folgendes mitgeteilt sei. Der Bund hat sich mit gleichlautenden Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften sämtlicher deutschen Bundesstaate, mit Ausnahme Badens und Bayerns (wo diese Einrichtung bereits getroffen ist), gewandt, hat aber bislang nur vom Braunschweigischen Landtag eine Antwort erhalten, des Inhalts, daß diese Petition der Regierung als Material überwiesen sei.

Aus der Besprechung der Gründe, die der Bund für die Fortbildungsschulpflicht geltend macht, braucht nur kurz erwähnt werden, daß der Ausschuß sie durchweg anerkannte, wenn man auch darüber verschiedener Meinung war, ob die berufliche Weiterbildung und die Einführung in die Hausarbeit so ohne weiteres als die doppelte Aufgabe der gedachten Schule anzusehen sei. Was nun den Wert und Nutzen der geplanten Schulpflicht anbelangt, so wurde dieser für die Orte unseres Landes mit industrieller Bevölkerung durchaus anerkannt, es wurde bestätigt, daß auch dort von Jahr zu Jahr größere Scharen volksschulentlassener Mädchen der gewerblichen Arbeit sich widmeten. Die Notwendigkeit der Einführung der Fortbildungsschulpflicht in unseren ländlichen Gemeinden dagegen konnte nicht allgemein anerkannt werden, weil eben gewerbliche Arbeiterinnen dort wenig oder gar nicht vorhanden sind und weiter die Einführung in die Hausarbeit im Elternhause oder in denjenigen Familien erfolgt, denen junge Mädchen in irgend einer Stellung zugehören. Der Ausschuß war deshalb der Ansicht, daß die Einführung von Fortbildungsschulen für Mädchen gleichermaßen wie die Einführung solcher Schulen für Jünglinge den Kommunalverbänden zu überlassen sei. Er sprach zugleich den Wunsch aus, daß, wenn eine Gemeinde es als ihre Aufgabe ansehe, eine Fortbildungsschule für Mädchen einzurichten, der Staat es für seine Aufgabe ansehen möge, eine derartige Schule ebenso wie eine Fortbildungsschule für Jünglinge kräftig zu unterstützen.

Diesem dem Regierungsbevollmächtigten vorgetragenen Wunsche des Ausschusses wurde „wohlmeinende Prüfung" seitens der Staatsregierung in Aussicht gestellt.

Ueber die Rechtslage äußerte sich der Regierungsbevollmächtigte dahin, daß die Fortbildungsschulpflicht für Handwerkslehrlinge, für Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfinnen durch die Reichsgewerbeordnung geregelt werde, daß sich dagegen die Reichsgewerbeordnung mit den gewerblichen Arbeiterinnen in dieser Hinsicht zur Zeit nicht befasse. Solle der Petition, der es um die gewerblichen Arbeiterinnen zu tun sei, Folge gegeben werden, so sei eben nur, wie richtig beantragt, die Landesgesetzgebung zuständig. Wie es auch die Auffassung des Ausschusses sei, würde nicht ein für die Allgemeinheit geltendes Landesgesetz, sondern nur ein solches zu erlassen sein, das den Gemeinden die Befugnis gebe, Fortbildungsschulen für Frauen einzurichten. Es würden ferner bei etwaigem Erlaß eines derartigen Gesetzes zunächst nur Fabrikarbeiterinnen und nicht etwa weibliche Dienstboten in Betracht kommen können.

Der Ausschuß hat nun um Auskunft, ob durch eine Aenderung der Reichsgewerbeordnung oder durch den Erlaß eines Landesgesetzes die schwebende Frage rascher erledigt werden könne. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, beim Reichskanzler anfragen zu wollen, ob eine Aenderung des betreffenden Paragraphen der Reichsgewerbeordnung in Aussicht stehe, und gab nach kurzer Frist in einer späteren Ausschußsitzung die erfreuliche Auskunft, daß die Reichsgesetzgebung der Angelegenheit wohlwollend gegenüberstehe und der Erlaß eines besonderen Gesetzes recht bald zu erwarten sei. Der hier in Frage kommende § 120 der Reichsgewerbeordnung solle dahin erweitert werden, daß durch Gemeindestatut nicht bloß Handlungsgehilfinnen, sondern auch gewerbliche Arbeiterinnen fortbildungsschulpflichtig gemacht werden könnten.

Der Regierungsbevollmächtigte hielt diese Neubeordnung für ausreichend und gab anheim, das in Aussicht gestellte Reichsgesetz abzuwarten, da die Petition keine dringliche Bedeutung habe.

Der Verwaltungsausschuß war ebenfalls der Ansicht, daß jene Aenderung der Reichsgewerbeordnung die für eine Reihe von Gemeinden unseres Landes notwendige Fortbildung gewerblicher Arbeiterinnen in die rechten Wege leiten werde und beantragt deshalb:

Der Landtag wolle die Petition des Bundes deutscher Frauenvereine um Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die gewerblichen Arbeiterinnen durch die Erklärung des Regierungsbevollmächtigten für erledigt erklären.

Der **Berichterstatter Rodenbrock** verzichtet auf weitere Ausführungen und der Antrag wird angenommen.

**Die Krongutskassenrechnungen** (Vorlage 32)

erklärt der Landtag auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Wilken) für erledigt.

**Der Kassierer der Beamtenwitwenkasse.**

Berichterstatter Abg. **Wilken.**

Nach der Vorlage soll die Stelle des Kassierers der Beamtenwitwenkasse eingehen und der Beamte, der diese Stelle bisher bekleidet hat, in den Staatsdienst, und zwar auf den Etat des Herzogtums übernommen und regulativmäßig angestellt werden.

Dieselbe Vorlage ist dem Landtage im vorigen Jahre gemacht und damals vom Landtage abgelehnt worden. Der Ausschuß ist mit der Staatsregierung darin einverstanden, daß die Beibehaltung der Stelle des Kassenführers der Beamtenwitwenkasse, nachdem letztere durch das Gesetz aufgelöst ist, sich nicht rechtfertigen läßt; er ist ferner damit einverstanden, daß dieser Beamte, um denselben nicht zu schädigen, in den Staatsdienst, und zwar auf den Etat des Herzogtums übernommen und in der Buchhalterei und der Hauptkassenverwaltung mit beschäftigt wird; dagegen kann der Ausschuß, ebenso wie im vorigen Jahre, seine Zustimmung nicht dazu erteilen, daß dieserhalb eine neue Stelle in das Gehaltsregulativ aufgenommen wird.

In der Buchhalterei und der Hauptkassenverwaltung sind 12 Beamte beschäftigt, und es wird möglich sein, mit diesem Personal die Arbeiten zu erledigen. Glaubt man jedoch der Frage, ob hier eine weitere Arbeitskraft regulativmäßig einzustellen ist, näher treten zu müssen, so ist zunächst eingehend zu prüfen, ob die innere Einrichtung der Buchhalterei und der Hauptkassenverwaltung den modernen Anforderungen der heutigen Zeit entspricht und ob es nicht möglich ist, durch eine entsprechende Vereinfachung des Buchungsverfahrens die Arbeit erheblich zu vermindern.

Der Ausschuß stellt demnach folgende Anträge:

1. Der Landtag wolle die Vorlage 17 ablehnen.
2. Der Landtag wolle genehmigen, daß der Kassenführer der Beamtenwitwenkasse auf den Etat des Herzogtums außerregulativmäßig übernommen wird.
3. Der Landtag ersucht die Staatsregierung, zu prüfen, ob eine Vereinfachung des Buchungsverfahrens in der Buchhalterei möglich und angezeigt ist.

Der Berichterstatter Abg. **Wilken** erklärt, daß dasselbe Ansuchen im letzten Jahre schon abgelehnt wurde, daß der Ausschuß sich diesmal aber zu einer etwas abgeänderten Stellung entschlossen habe, wie die Anträge besagen.

**Oberfinanzrat Meyer II** teilt mit, daß 1902 bereits eine gewisse Vereinfachung der Buchhalterei stattgefunden hat; die Regierung ist aber bereit, eine nochmalige Prüfung eintreten zu lassen. Die jetzige Einrichtung der Buchhalterei leistet die Gewähr, daß in jedem Augenblick der Stand der Hauptkasse festgestellt werden kann u. a. m. Die Buchhalterei hat sich vorzüglich bewährt und ihr Personal, auch das Oberpersonal, arbeitet mit größtem Fleiße.

Abg. **Wilken** glaube doch, daß sich die Möglichkeit einer Vereinfachung aus der anzustellenden Prüfung ergeben wird. Zu einer bestimmten Art von Anweisung ist z. B. eine 16fache Buchung notwendig! Bei der Post, Eisenbahn und in Preußen wird das viel einfacher gemacht.

Die Anträge werden angenommen.

**Die Zentralkasse-Rechnungen**

des Herzogtums Oldenburg für die Finanzperiode 1903—05 (Anlage 22) gibt der Landtag zurück und erklärt sich auf Antrag des Finanzausschusses (Abgg. Wenke und Enneking als Berichterstatter) mit der Ueberschreitung um 854,12 ℳ und 68 ℳ einverstanden.

**Weiterführung der Uferschutzbauten in Dangast.**

(Vorlage 50.)

Berichterstatter Abg. **Wilken.**

Die in Dangast vorhandene Uferschutzmauer, die in den Jahren 1897 und 1905 aus Mitteln des Staates und der Interessenten erbaut ist, soll verlängert werden. Zur Sicherung des Nordseebades Dangast erscheint die beantragte Weiterführung der Mauer dringend erforderlich und deshalb trägt der Ausschuß keine Bedenken, dem Landtage die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Die Herstellungskosten sollen, wie in früheren Jahren, zur Hälfte vom Staate und zur Hälfte von den Interessenten getragen werden.

Der Finanzausschuß stellt den Antrag:

Der Landtag wolle sich mit der Weiterführung der staatlichen Ufermauer bei Dangast um 50 Meter einverstanden erklären und zu den auf 7000 ℳ veranschlagten Herstellungskosten einen Betrag von 3500 ℳ in der Voraussetzung bewilligen, daß die andere Hälfte der Herstellungskosten anderweit sicher gestellt wird.

Der Berichterstatter Abg. **Wilken** verbreitet sich eingehend über das Projekt. Der Antrag wird angenommen.

**Einnahmen und Ausgaben der Staatsgutkapitalienkassen der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld für das Finanzjahr 1907.**

(Vorlage 27.)

Berichterstatter Abg. **Tews.**

Nach den Verhandlungen mit dem Regierungsbevollmächtigten gewann der Finanzausschuß die Ueberzeugung, daß wenig Bedürfnis für den Ankauf von Land zu Instenparzellen im Fürstentum Lübeck vorliegt. Er will deshalb die Bewegungsfreiheit der Regierung dahin erweitern, daß die eingestellte Summe auch zur Errichtung von Anbaustellen verwendet werden kann und danach der Satz heißt: „20 000 ℳ zu Landerwerbungen behufs Errichtung von Anbaustellen und zur Ablegung von Pachtparzellen für die Insten."

Antrag 2 lautet: Der Landtag wolle für Lübeck die weiter geforderten Summen: 20 000 ℳ zur Abrundung von Staatsforsten und zum Ankauf von zur Aufforstung geeigneten Ländereien, sowie zur Bestreitung der Kosten der ersten Aufforstung von Staatsgrundstücken und unter Birkenfeld 6000 ℳ Kredit bei der Staatsgutskapitalienkasse zum Ankauf von Grundstücken und zur Ablösung von Forstberechtigungen bewilligen.

Der Berichterstatter **Tews** verlangt eine kleine agrarische Aenderung des Antrages, dessen Vater Abg. Voß-Eutin ist.

Abg. **Voß-Eutin** lehnt natürlich die agrarische Begründung ab; sein Antrag sei volkswirtschaftlich von der größten Bedeutung. In landwirtschaftlichen Kreisen befürchtet man allerdings, daß der Arbeiter wirtschaftlich zu selbständig wird. In Mecklenburg hat man andere Erfahrungen gemacht. Der volkswirtschaftliche Ausschuß hat sich damit befaßt und wird hoffentlich bald bestimmte Ergebnisse verkünden.

Die Anträge werden angenommen.

Petitionen des Vereins für die Hebung des Fremdenverkehrs und der Gesellschaft zur Errichtung einer Soolbadeanstalt im Flecken Schwartau, betreffend

**Verkaufs der Waldhalle.**

Beide Petitionen sind gleichlautend und unter der Voraussetzung an den Landtag gekommen, daß diesem von der Staatsregierung eine Vorlage zugehen werde, betreffend Verkauf der Waldhalle in Schwartau. Diese Voraussetzung ist nicht erfüllt, und deshalb stellt der Ausschuß den Antrag:

Der Landtag wolle beide Petitionen für erledigt erklären.

Oberfinanzrat **Boedecker** verbreitet sich über die Frage der Veräußerung.

Abg. **Voß-Pansdorf** befürwortet, daß für die Hebung von Schwartau mehr getan wird.

Abg. **Voß-Eutin** nimmt die Regierung in diesem Falle in Schutz.

Oberfinanzrat **Boedecker** teilt mit, daß jetzt die Anordnung auf Verpachtung zu möglichst hohem Preise ergangen ist.

Abg. **Zeidler** warnt vor dem Verkauf dieses schönen Fleckchens.

Abg. **Voß-Pansdorf** bezweifelt den Erfolg der Verpachtung für Schwartau.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß gegen 1½ Uhr.

Der Präsident teilt noch mit, daß die Regierung wegen der allgemeinen geschäftlichen Lage des Landtages das Berggesetz nicht mehr einbringen werde. (Bravo!)

Landesbibliothek Oldenburg

# Die letzten Aufführungen des berühmten Festspiels:

# „Vom Kurhut zur Kaiserkrone"

(34 lebende Bilder mit verbindender Dichtung und Musik), ausgeführt von 50 Personen, finden am Mittwoch, den 12., Freitag, den 14., und Sonntag, den 16. Dezember, abends 7½ Uhr, im **„Odeon" zu Eversten** statt.

Näheres durch die Programme.

Der **Krieger-Vereine der Landgemeinde Oldenburg** bittet um regen Zuspruch.

**Das Komitee.**

---

## Hutnadeln

mit **kristall.** Knopf sind in **sechs** Ausführungen wieder eingetroffen.

## Ferdinand Hoyer.

**Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.**
Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

**Meine diesjährigen Weihnachtspakete** werden wieder großen Beifall und viel Freude jedem Besteller bringen.
Versand geg. Nachnahme. Porto extra.

**Paket A. 5,50 M.**
Inhalt:
1 waschechtes Hauskleid,
1 weite Hausschürze,
1 f. Zierschürze,
1 schöner Plüsch-Kragen,
¾ Dutzend weiße Taschentücher,
1 Zeitungsmappe mit Kalender.

**Paket B. 7,80 M.**
1 modernes Wollkleid,
1 f. Stickerei-Hemd,
1 weiße Hausschürze,
1 eleg. Tändel-Schürze,
1 f. Korsett,
¼ Dutzend weiße Taschentücher,
1 Zeitungsmappe mit Kalender.

**Paket W. 9,90 M.**
1 modernes Winterkleid,
1 waschecht. Velours-Kleid,
1 f. Korsett,
1 reizende Tändel-Schürze,
1 Zeitungsmappe mit Kalender,
1 feine gestrickte Damen-Weste.

**Versandhaus J. Wolff, Bremerhaven.**

---

## Immobil-Verkauf.

Wegen Todesfall ist das in Osternburg, Schützenhofstraße 43, belegene **Wohnhaus** mit 2 Wohnungen, Stallg., freier Auffahrt nebst 2 Bauplätzen im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Näh. **Osternburg**, Schützenhofstr. 43.

---

**Holle.** Zu verkaufen mehrere große

## Futterschweine.

**H. Wichmann.**

---

**Hankhausen.** Zu verkaufen eine

## Quene,

die in 8 Tagen kalben wird.
**Heinr. Unger.**

---

**Eine Anzahl zur Galberlaschen Konkursmasse gehörige**

## Forderungen

**sollen verkauft werden.**
**Näh. beim Konkursverwalter: Rechtsanwalt Möhring.**

---

**Dampfmaschine**
für **Kinder** zu kaufen gesucht.
Offerten u. Sch. an die Filiale, Langestr. 20. erbeten.

---

**Dompfaffen,** sch. **rote Prachtvögel.** Rebenstr. 17.

---

Wegen Platzmangel soll eine hochf. Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel bill. verk. werden. Achternstr. 46, I. Etg.

---

1 Posten Spiegel in verschiedenen Größen soll billig verkauft werden.
Achternstr. 46.

---

Suche jungen Pudel (Hund) z. kauf.
**Alfred Bartels,** Elsfleth, Schulstr.

---

## Verheuerung.

**Zwischenahn.** Habe zum **1. Mai k. J.** noch **2 Heuerstellen** mit je **4 Sch.-S. Land** zu verheuern.
**J. H. Hinrichs.**

---

Die noch vorhandenen

**Kerb- und Brennsachen**

gebe zu Einkaufspreisen ab.
Fritz Schulz, Steinweg 2a.

---

Schaufenster 4:

## Neuheiten in Majolika.

## Ferdinand Hoyer,

**Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.**
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

**Rastede.** Ein gut eingerichtetes massives neues

## Haus

mit Stall und Garten, unmittelbar am Orte Rastede an der Kleibroker Chaussee belegen, besonders passend für einen Privatmann oder für einen Handwerker, habe ich zu Mai aus der Hand preiswert zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich baldigst an mich wenden.
**H. Hoes, Rechstllr.**

---

## Zwangs-versteigerung.

Am **Mittwoch,** den **12. Dezbr. d. J.,** nachm. 3 Uhr anfangend, gelangen im **Auktionslokal des Amtsgerichts** hierselbst:
1 gr. Partie Bücher versch. Inhalts (darunter Prachtwerke, Lehrbücher, Jugendschriften, Gesangbücher mit Goldschnitt ꝛc.), 1 Kasten mit 27 Bildern, 2 Bilder mit Rahmen, 1 Geige mit Kasten und 1 Tannenbaumfuß mit Musik
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

**Körber,**
**Gerichtsvollzieher.**

---

**Vorzügl. braune Kuchen,**
50, 60, 70 u. 80 ₰,
**Christzeug, braun u. weiß,**
empfiehlt
**L. Harms,**
Haarenstraße 55.

---

**Wiefelstede.** Die Handelsleute **Lenz & Borwold aus Friesoythe** lassen am

**Sonnabend, 15. Dez.,**
nachm. 2 Uhr anf.,
**bei Eiler's Gasthause hier, ellft:**

**15 schwere hochtrag. und milchgeb. Kühe u. Quenen**

**allerbeste Milchrasse,**
meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
**H. Brötje,** Auktionator.

---

## Wollsries

130 cm breit, in mehreren Farben, für Fenstermäntel, Portieren und Tischdecken,

**Mtr. 3.90 Mk.**

**Kapok (Pflanzendaunen)**
Paket 40 Pfg.

## Theodor Meyer

**Oldenburg, Schüttingstraße 8.**
**Rabattmarken**
**des Rabatt-Sparvereins.**

---

Ein Posten

**Pelzkragen**

Mustersachen,
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Spezialhaus für Gelegenheitskäufe**
**L. Trommer,**
Achternstraße 46.

---

Billig zu verkaufen ein eis. Kinderschlitten u. ein Waschtubben.
schlitten und ein Waschstubben.

---

# Marine-Verein

**Oldenburg.**

# Marine-Festspiele

in der **Rudelsburg.**

**Vorführung von 25 lebenden Bildern.**

**Ausgeführt von 35 Mitgliedern u. Damen des Vereins.**

Zur Aufführung gelangen das Leben und Treiben an Bord S. M. Schiffe:
Im Hafen. Auf See. Der Aufenthalt in fernen Landen.
Im Frieden. Im Krieg. Die Rückkehr in die Heimat.

**Heute, Dienstag: Abend-Vorstellung,**
Anfang 8 Uhr.

**Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung**
zu ermäßigten Preisen.

**Abendvorstellung Anfang 8 Uhr.**
**Musik von der Infanterie-Kapelle.**

**Der Vorstand.**

---

# Kohlen, Koks, Brikets.

**Salonkohlen,** Zeche Margarethe,
**Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II,
**Anthracitkohlen,** „ I, II, III,
**Koks,** „ I, II, III,
**Braunkohlenbrikets,**
**Plättkohlen,**
**Maschinentorf,**
**Holz** (zerkleinert zum Feueranmachen),
**Feueranzünder**
empfehle in bester Ware zu billigen Preisen.

**Gerh Meentzen,** Hoflieferant,
**Bahnhofstr. 12.** **Bahnhofstr. 12.**

---

**Schoenhuts Humpty-Dumpty-Zirkus**

vorrätig in den Preislagen zu
3 Mk., 6 Mk., 7.50 Mk.,
8.50 Mk., 13.50 Mk., 16 Mk.,
22.50 Mk., 30 Mk., 100 Mk.
bei

**Carl Schäffer, Langestrasse 17.**

---

# Königl. Preuss. Klassenlotterie.

**Erste Ziehung 10. und 11. Januar.**

**Lose**

| | 1/10 | 1/8 | 1/4 | ½ | 1/1 |
|---|---|---|---|---|---|
| à | 4 | 5 | 10 | 20 | 40 M |
| oder für alle 5 Klassen . . . „ | 20 | 25 | 50 | 100 | 200 „ |

Porto jede einzelne Klasse 15 ₰ (wenn Vorauszahlung für alle 5 Klassen 25 ₰, Listen und Porto für alle Klassen 60 ₰) sind zu haben bei

**Otto Wulff, Oldenburg,**
**Bahnhofstr. 18.**
**Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.**

---

Als Frühstücks- und Dessert-Weine empfehle:
**Portwein, Madeira, Sherry,**
sowie sämtliche Südweine in allen Preislagen.
**Weinhandlung Aug. Lührs.**
Fernspr. 453. Kurwickstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

---

**Hammelwardermoor** bei Brake. Zu verkaufen eine gute hochtragende **Kuh.**
**Witwe Köster.**

---

Wegen Platzmangel soll ein neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Achternstr. 46, I. Etag.

---

Schaufenster 2:

## Waschgarnituren

in
Elfenbein-Färbung.

## Ferdinand Hoyer,

**Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.**
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

**Rastede.** Wegen Wegzugs beabsichtigt **Frau Witwe Warns** hiers. ihr hier mitten im Orte belegenes

## Wohnhaus

mit schönem Vorgarten u. großem Obst- und Gemüsegarten mit Antritt zum **1. Mai** zu verkaufen.
Jede gewünschte Auskunft erteilt
**H. Hoes, Rechstllr.**

---

## Loh.

## Versammlung

des
**landw. Vereins Rastede**
am
**Freitag, den 11. Dezember,**
**nachm. 4½ Uhr,**
in **Fr. Bremers Gasthause** hier.
Tagesordnung:
1. Eingänge.
2. **Der jetzige Stand der Fütterungslehre.** Ref.: Assist. Dr. Rinn-Oldenburg.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

## Kasino-Verein Rastede.

**General-Versammlung**
am **Sonnabend,** den 15. Dezbr. 1906,
abends 7 Uhr, im **Rasteder Hof.**
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

## Vortrag

von Herrn P. **Baars**-Vegesack über
**„Die soziale Bedeutung der Alkoholfrage"**
**Mittwoch, 12. Dezbr.,**
— 8 Uhr, —
in der **„Union".**
**Eintritt** für Jedermann **frei!**
**Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.**

---

**Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde**

## 3. Abonnements-Vortrag

von
**Carl Meissner,**
Schriftführer des Dürerbundes,
über
**Meunier**
(mit Lichtbildern)
**Dienstag, den 11. Dezbr.,**
abends 7½ Uhr,
in der **Aula** des **Seminars**
Eintrittskarten bei Eichen & Fasting und an der Kasse. Mitglieder 1 M, Nichtmitglieder 1,50 M, Schüler 50 ₰.

---

Schaufenster 5:

**Mokka-Tee-Kaffee-** } **Tassen.**

## Ferdinand Hoyer,

**Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.**
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# 4. Beilage

zu № 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 11. Dezember 1906.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg 1 Dezember.

* **Eine Versammlung** der Parzellisten, Hufner und Erbpächter des vorm. Amtes Ahrensbök ruft W. Drückhammer auf Donnerstag, den 13. Dezember, nach „Weidemanns Hotel“ zu Ahrensbök ein mit folgender Tagesordnung: 1. Ist es notwendig oder zweckmäßig, den Kanon zu verweigern? Referent Dr. Geert Seelig-Hamburg. 2. Einleitung des Prozesses. 3. Aufbringung der Mittel zu dem Prozeß. 4. Sonstiges.

* **Schweinejagd.** Von den Jagdpächtern der Jagd in den Forsten in der Nähe von Ahlhorn ist gestern die günstige Gelegenheit wahrgenommen worden, um eine Jagd auf Schwarzwild zu machen. Dieses Wild kommt in den Gahrter Büschen und im Baumweg ziemlich häufig vor. Bei gewöhnlichem Wetter ist ihm in den meilenweit ausgedehnten Waldungen aber nur selten beizukommen. Der über Nacht gefallene Schnee, die „Aent“, erleichert die Jagd erheblich, indem durch sie der Aufenthaltsort der Tiere leicht ausfindig gemacht werden kann. Die hinausgefahrenen Jagdgenossen traten die Jagd auf den Schwarzkittel daher auch mit großen Hoffnungen an.

kz. **Der Klub Freundschaft,** gegr. 1898, hielt am Sonnabend abend eine gut besuchte Monatsversammlung im Restaurant des Herrn Struthoff ab, die eine wichtige Tagesordnung erledigte. Zunächst wurden die Abrechnungen von den letzten Ballfestlichkeiten mitgeteilt, dann erfolgte die Aufnahme von drei Mitgliedern; drei weitere Anmeldungen wurden vom Vorstande bekannt gegeben, über die erst in nächster Versammlung abgestimmt werden kann. Es wurde einstimmig beschlossen, eine öffentliche Maskerade, die zweite des Vereins, am Freitag, den 1. Februar 1907, in Mohnkerns Gasthof zu veranstalten. Ein weiterer Punkt betraf die Weihnachtsfeier. Beschlossen wurde, dieselbe in gleicher Weise wie im Vorjahre durch Konzert, Verlosung, Tannenbaum usw. am Sonnabend, den 29. Dezember, im Vereinslokale (Struthoffs Restaurant) zu veranstalten. Die ordentliche Generalversammlung findet Sonnabend, den 5. Januar, im Vereinslokale statt, in der die Neuwahl des Gesamtvorstandes erfolgen soll.

*

* **Loy,** 11. Dez. Es sei an dieser Stelle noch ganz besonders auf die am Freitag, nachm. 4½ Uhr, in Bremers Gasthause hierselbst stattfindende Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede hingewiesen. In derselben wird Assistent Dr. Ritter-Oldenburg über „Der jetzige Stand der Fütterungslehre“ sprechen. Bemerkt wird noch, daß auch Nichtmitglieder zu dieser Versammlung eingeladen sind. (Siehe Inserat.)

⊡ **Bad Zwischenahn,** 9. Dez. Der Kriegerverein pflegt zu Weihnachten immer eine größere Festlichkeit zu veranstalten, so auch in diesem Jahre. Am ersten Tage nachmittags ist eine Festlichkeit für die Jugend, es wird ein von etwa 20 Kindern gegebenes Weihnachtsspiel: „Waldgeister in der heiligen Nacht“, aufgeführt, daran knüpft sich eine Tannenbaumfeier mit Bescherung. Abends wird das Festspiel für Erwachsene wiederholt, hieran schließt sich eine Verlosung, wozu 1000 Lose ausgegeben werden.

* **Moorhausen,** 11. Dez. Von den Pächtern der Jagd in dem benachbarten Paradies wurde am Sonnabend eine Treibjagd veranstaltet, an der 18 Jäger teilnahmen. Es wurden zur Strecke gebracht 2 Hasen und 1 Waldschnepfe. Das Resultat ist nicht günstig; desto günstiger war indes das finanzielle Ergebnis beim Verkauf der Beute. Der Verkauf erfolgte amerikanisch und erbrachte mehr als 50 M. für die drei Stück Wild.

§ **Jever,** 9. Dez. Nachdem vor etwa einem Jahre die uns benachbarte Ortschaft Addenhausen (Gemeinde Schortens) zu einer selbständigen Schulacht erhoben worden ist, sind nunmehr Bestrebungen mit nicht ungünstiger Aussicht auf Erfolg im Gange, in dem etwa 3 Kilometer von Jever entfernten, sich 2—3 Kilometer ausdehnenden Orte Moorwarfen ebenfalls eine eigene Schulacht zu errichten. Gegenwärtig ist Moorwarfen der Schulacht in Jever einverleibt. — In diesem Herbste macht sich hier ein auffallender Mangel an gewöhnlichem Wild (Hasen und Rebhühner) bemerklich. Während z. B. in früheren Jahren von hiesigen Wildhändlern in der sog. Jagdzeit verhältnismäßig viel Wild nach auswärts versandt wurde, ist in letzterem bis jetzt das Angebot so wenig, daß zur Befriedigung der Nachfrage darin am hiesigen Platze der Bezug von Wild von auswärts bez. aus wildreicheren Gegenden sich als erforderlich herausgestellt hat.

* **Stickhausen,** 10. Dez. Auf Veranlassung einer Müllerversammlung fand eine Konkurrenz-Feuerlöschprobe zwischen den Minimax- und Veni-Vici-Apparaten statt. Es löschte der Minimax in bedeutend kürzerer Zeit ein größeres Brandobjekt als der Veni-Vici vollständig und konnte sogar das wieder in Brand geratene Objekt des Veni-Vici noch mit ablöschen. Ein 1½ Jahre in Stickhausen hängender Minimax hatte dieselbe vorzügliche Wirkung. Die kolossale Löschwirkung des Minimax, verbunden mit Funktionssicherheit auf Jahre hinaus, machen den Minimax zur brauchbarsten Waffe gegen Feuer.

ns. **Bockhorn,** 10. Dez. „Mehr Licht“ heißt jetzt bei uns die Parole. Nachdem der Nachbarort Neuenburg vorangegangen ist, will man auch hier elektrische Beleuchtung schaffen. Holzhändler Siebels verfügt über eine genügend starke Maschine, um eine entsprechende Kraftzentrale speisen zu können. Sonnabend abend war eine Versammlung nach Drückhammers Hotel einberufen, die von etwa 40 Personen besucht war. Herr R. Meyer, Dipl.-Ing. der Felten u. Guillaume-Lahmeyerwerke, Frankfurt a. M., hielt einen Vortrag über das Wissenswerte der Elektrizität. Herr Siebels stellt in Aussicht, daß bei genügender Beteiligung die Vorarbeiten schon baldigst in Angriff genommen werden sollen, damit der Betrieb im nächsten Frühjahr eröffnet werden kann. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch die Ortsverwaltung für elektrische Straßenbeleuchtung entschließen könnte. Die Unkosten für die jetzige Petroleumbeleuchtung belaufen sich auf 550 M. im Jahre, während der Kraftverbrauch für 45 elektrische Straßenlampen jährlich etwa 900 M. kosten würde.

\# **Delmenhorst,** 11. Dez. Nur durch Zufall wurde vor einigen Tagen am Bahnübergang Mühlenstraße ein großes Unglück verhütet. Wieder einmal wurden verschiedene Gespanne, sowie eine größere Zahl Fußgänger, die aus den verschiedensten Ursachen den so primitiv eingerichteten Tunnel nicht passieren konnten, gezwungen, des Rangierens wegen ungebührlich lange zu warten, als einer der wartenden Gespannführer die Herrschaft über sein ungeduldiges Roß nicht länger behaupten konnte. Es drängte gerade auf den Menschenknäuel zu, und Augenzeugen bezeichnen es geradezu als wunderbar, daß außer einigen Personen, die nicht gerade sanft zu Boden gerissen wurden, niemand ernstlich beschädigt wurde. Wenn auch vielleicht durch verschärfte Instruktionen für die Beamten oder auch durch ein Auseinanderreißen der großen Güterzüge die Kalamität in etwas gemildert werden mag, so sind das aber keine Abhilfen, auf welche die Eisenbahndirektion sich berufen könnte, wenn das Unglück passiert ist! Und das kann gar nicht ausbleiben. Es ist tatsächlich unverständlich, daß der Rangierbahnhof noch nicht in Angriff genommen ist. Sollen diese unglaublichen Uebelstände mitten in der Stadt vielleicht noch einige Jahre oder auch nur noch ein Jahr andauern? Wäre das in der Residenz Oldenburg möglich?

## Vermischtes.

**Mark Twain und König Eduard.** In einem berühmten Protestbriefe gegen eine Steuer, die ihm während eines Aufenthaltes in England auferlegt worden war, hatte Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, an die Königin Viktoria folgendes geschrieben: „Ich kenne Sie nicht, aber mit Ihrem Sohne bin ich schon einmal zusammengetroffen. Er befand sich an der Spitze eines Festzuges und ich saß oben auf einem Omnibus.“ Einige Jahre später, so lesen wir im „New Monthly Magazine“ —, wurde Mark Twain in Homburg dem Prinzen von Wales (der jetzt als Eduard VII. den englischen Königsthron ziert) vorgestellt; der Schriftsteller und der Prinz machten gemeinsam einen Spaziergang und plauderten längere Zeit miteinander. Als sie sich trennten, sagte der Prinz zu dem Humoristen: „Ich freue mich sehr, Sie wieder einmal getroffen zu haben.“ Mark Twain horchte überrascht auf. Wieder getroffen? Sollte der Prinz ihn mit irgend einem anderen Menschen verwechselt haben? Seiner Gewohnheit gemäß sprach er das, was ihm durch den Kopf ging, sofort aus, aber der Prinz lachte laut auf und sagte? „Wie, Herr Clemens (es ist wohl bekannt, daß Mark Twain nur ein angenommener Name ist), Sie erinnern sich nicht mehr, daß wir uns schon einmal in London getroffen haben? Ich fuhr damals an der Spitze eines Festzuges und Sie saßen oben auf einem Omnibus!“ Jetzt war das Lachen an Mark Twain. —

**Die Herzogin auf dem Wochenmarkte.** Die Frau des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzogin Viktoria Adelheid, scheint an der Aufgabe der Hausfrau Vergnügen zu finden. Nach „Art der einfachen Bürgersfrau“ erschien die Herzogin in Begleitung einiger Hofdamen am letzten Markttage in Gotha auf dem Wochenmarkte, um selbst für ihre Wirtschaft zu sorgen und einzukaufen. Anscheinend mangelte es in der herzoglichen Küche an guten Kochtöpfen; denn die Frau Herzogin räumte unter den Beständen dreier Topfwarenhändlerinnen ganz gewaltig auf. In den Fleischerständen erkundigte sich die junge Fürstin eingehend nach den Preisen der verschiedenen Fleisch- und Wurstsorten. Als sie von den hohen Preisen hörte, meinte sie erstaunt: „Ja, das ist aber doch undenkbar! Wie kann denn da eine Arbeitersfrau mit ihrem Hausgelde zurechtkommen! Das muß ich doch meinem Manne mal erzählen!“ In den anderen Ständen sprach die Herzogin ebenfalls vor und entnahm mancherlei Ware. Einen Teil des Einkaufs übergab sie den sie begleitenden Hofdamen; den Rest behielt die Herzogin in der Hand und trug ihn persönlich nach Schloß Friedenstein. Die Herzogin erscheint übrigens fast jeden Tag in der Küche, um nach dem Rechten zu sehen. Küchenarbeit geniert sie nicht im Geringsten, und selbst beim Kartoffelschälen hat sie schon wiederholt geholfen. Die Gothaer sind aber auch stolz auf ihre Herzogin. — Da der Herzog mehr als reich ist, könnte er ja die Steuern erleichtern oder wenigstens als guter Patriot, der er doch ist, mittragen helfen. Die Marktpreise kann er nicht ändern.


## „Wog mit 15 Monaten nur 11 Pfund, konnte mit 18 Monaten allein laufen.“

Das klingt wie ein Wunder, und ist doch keines. Das erstaunliche Resultat wurde einfach erzielt durch die Anwendung von Scotts Emulsion mit Kalk- und Natronhypophosphiten. Der uns übersandte Bericht lautet:

Hannover, Cellerstraße 124a, 16. April 1905.

Mein kleiner Sohn Friedrich wog trotz aller vorzüglichen Nahrung und verschiedener Präparate mit 15 Monaten nur 11 Pfund. Da wurde uns von mehreren Seiten Scotts Emulsion empfohlen, und nach kurzem Gebrauch sahen wir, welchen überraschend günstigen Einfluß sie auf unseren Kleinen hatte. Das Kind lebte förmlich auf, gedieh zusehends, der Stuhlgang wurde regelmäßig, die Zähne kamen ohne Beschwerden, und bald kräftigte er sich so, daß er mit 18 Monaten allein laufen konnte. Jetzt ist er ausgelassen und vergnügt und springt den ganzen Tag herum. (gez.) E. Feuerbaum.

Warum sollte Scotts Emulsion nicht auch Ihrem Kinde helfen? Scotts Emulsion eignet sich weit besser als gewöhnlicher Lebertran dazu, rasch und sicher Kräftigung herbeizuführen, denn der Lebertran in Scotts Emulsion — übrigens der beste Norwegische Dampftran, der in den Handel kommt — wird in einem besonderen Verfahren, dem Scottschen Verfahren, derart zubereitet, daß er vom schwächsten Magen leicht verdaut werden kann. Außerdem ist Scotts Emulsion so schmackhaft, daß die meisten Kinder sie als eine Leckerei betrachten.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 160,0, prima Glycerin 50,0, unter phosphorsaurer Kalk 4,1, unterphosphorigsaures Natron 0 pulv. Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. d. Wasser 1:9 0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Bitter-Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.


## Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

42) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Jonathan raffte sich wieder auf. Er erkannte seinen neuen Gegner, und plötzlich riß er einen Revolver aus dem Gürtel, — aber im letzten Moment besann er sich noch! — Seine blutunterlaufenen Augen blickten den jungen Herero drohend an.

„Du — Andres — wiederum Du?“ sagte er knurrend. „Nun gut — ich konnt' es mir denken, daß Du um Dein weißes Liebchen herumschleichst. Aber hüte Dich — hüte Dich, Andres! Ich werde diese Stunde nicht vergessen.“

Andres machte eine verächtliche Bewegung. „Du bist wie ein Dieb in dieses Haus gekommen,“ sagte er, „ich könnte Dich niederschießen, aber ich verachte Dich und Deine Drohung. Das Eine jedoch sage ich Dir: wenn Du noch einmal diesem Mädchen zu nahe trittst, dann schieße ich Dich nieder wie einen feigen Schakal. Und nun geh!“

„Es kommt nur darauf an, wer am raschesten mit dem Schießeisen bei der Hand ist,“ höhnte Jonathan. „Vor einer Minute war Dein Leben keinen Pfifferling mehr wert, mein Junge. Ich habe es Dir geschenkt — ich will mir den Genuß, Dich sterben zu sehen, auf eine gelegenere Stunde aufsparen. Eine Revolverkugel macht allzu rasche Arbeit.“

„Hinaus!“

Andres trat drohend auf Jonathan zu und erhob seine Büchse.

„Gut — ich gehe. Aber hütet Euch alle — alle.“ Damit war er zur Tür hinaus.

Die Frauen atmeten auf. Marie reichte Andres die Hand.

„Ich danke Dir, Andres,“ sprach sie mit bewegter Stimme. „Du hast mich zum zweiten Male vor diesem Schurken gerettet — wie soll ich Dir danken?“

„Du bist mir keinen Dank schuldig, Marie,“ entgegnete Andres einfach und bescheiden. „Ich tat ja nur, was jeder andere Mann auch getan hätte. Ich bin glücklich, daß ich noch zur rechten Zeit kam, daß gerade mich der Vater schickte.“

„Dein Vater schickt Dich? — Mit einer Botschaft?“

„Ja. Ihr müßt wissen, daß morgen gekämpft werden soll. Die weißen Soldaten sind nahe, wir werden sie angreifen und besiegen. Aber vielleicht sind ihrer zu viele und wir müssen uns zurückziehen. Deshalb soll alles zum Aufbruch vorbereitet werden. Die Herden und das andere Gepäck soll noch heute nach den Onjatibergen gehen, ich soll die Frauen und die Herden dorthin begleiten.“

„Andres,“ sagte Marie bittend und ergriff wieder seine Hand, „Du bist ein edler Mann, Du hast uns oft gesagt, daß die tapferen Herero nicht gegen Frauen und Kinder Krieg führen — weshalb haltet Ihr uns da in Gefangenschaft? Was haben wir Euch getan? Was können wir Euch schaden? Vollende Deinen Edelmut, Andres, schicke uns zu unseren Brüdern oder laß uns allein gehen, damit wir den Weg zu ihnen finden.“

Das Gesicht des Jünglings verfinsterte sich.

„Ich darf es nicht,“ sagte er ernst, „Samuel Maharo hat es verboten.“

„Aber wenn Du Deinen Vater bittest.“

„Ich kann es nicht tun.“

„Weshalb nicht, Andres?“

Der Schwarze blickte sie mit einem tieftraurigen Ausdruck an. „Weil ich dann sterben werde,“ sagte er leise.

„Ich verstehe Dich nicht, Andres.“

Er seufzte leise auf. „Ja, Du verstehst mich nicht. Aber ich sage Dir, daß ich nur in Deinem Anblick lebe, daß ich lieber sterben möchte, als Dich nicht mehr sehen.“

Andres?!“

„Ich weiß, daß Du keinen schwarzen Mann lieb haben kannst, aber glaube mir, mein Herz ist ebenso treu, wie das eines weißen Mannes, ja wohl noch treuer und deshalb —“

„Andres, sprich nicht weiter!“

„Ich schweige — ich werde immer schweigen. Aber sehen muß ich Dich und deshalb kann ich Deine Bitte nicht erfüllen. Lebe wohl, ich gehe jetzt zu meiner Mutter.“

Er entfernte sich rasch. Fassungslos stand Marie da. Am andern Morgen war Jonathan Sniders mit seinen Leuten verschwunden. Er war in der Nacht abmarschiert, niemand wußte wohin.

### Drittes Kapitel.

Durch das fast mannshohe Gras der endlos erscheinenden Steppe, deren Uebersicht hier und da durch Bäume unterbrochen wurde, wand sich die langgezogene Kolonne der deutschen Truppen in kriegsmarschmäßiger Form.

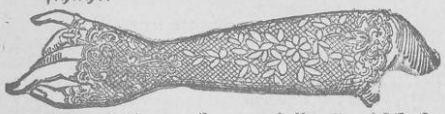
Die Spitze, geführt von Heinz Vollmar, der zum Sergeanten befördert worden war, ritt mit schußbereiten Gewehren, aufmerksam umherspähend, dahin, bald fast ganz in dem hohen Grase verschwindend, bald frei gegen den Horizont auf einer kleinen Bodenerhöhung erscheinend, auf der von einer Grasnarbe kaum noch eine Spur zu sehen war.

Rechts und links ritten Seitenpatrouillen in gleicher Höhe. Dann folgte der Vortrupp und dann die Hauptkolonne, drei Kompagnien größtenteils berittener Infanterie, eine Feldbatterie, eine Maschinengewehr-Abteilung und eine Abteilung berittener Witboi-Hottentotten, die der Großkapitän Hendrik Witboi als Hilfstruppe gestellt hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

# Handschuhe.

**Glacee-Handschuhe** in bekannter guter Qualität à **2 Mk.** in schönster Farbenauswahl.
**Prima Glacee-Handschuhe** für Damen und Herren. — Weltberühmtes Fabrikat „**Monarch**".
**Wildleder-Handschuhe. Reinwollene Winter-Handschuhe.**



**Elegante Neuheiten** in **langen seid. Handschuhen** für die Ball-Saison.
**Jacquard- und Spitzen-Handschuhe.**
**Lange und halblange weiße Glacee-Handschuhe.**
**Halblange Glacee-Handschuhe** in schwarz und farbig.
**Halblange schwedische Handschuhe** in schönen Farben.

## Bons auf alle Arten Handschuhe.

# H. W. Pahle,

**Hoflieferant**
(Inh. A. Grotstück). **Langestraße 54.**

Meine diesjährige, äußerst reichhaltige
**Weihnachts-Ausstellung von Kinderspielwaren**
befindet sich **im Laden Gaststraße 4**
und lade ich zum Besuche höflichst ein.

# J. H. C. Meyer am Markt.

Ein großer Posten **Oelgemälde,** welche ich Gelegenheit hatte billig zu kaufen, soll, um schnell damit zu räumen **zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.**
**Spezialhaus für Gelegenheitskäufe**
**L. Trommer,**
Achternstraße Nr. 46.

## Köterei-Verkauf.

**Bardensleth.** Schneidermeister **Joh. Meyer** zu **Bardensleth** will seine das. direkt an der Chaussee bel.

## Köterei

mit neuen Gebäuden mit Antritt zum 1. Mai 1907 verkaufen lassen. Zu der Köterei gehört 4 Schweine-Grasung. Die Kaufbedingungen sind äußerst günstig.
Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf

**Freitag, den 14. Dez. d. J.,**
**nachm. 5 Uhr,**
in **Gräpers Wirtshaus** zu Bardensleth.
**Elsfleth. B. Gloystein,** Rechtsl.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Paletot** für einen jungen Mann.
Nadorsterstr. **100.**

**Zu kaufen gesucht:**
1 Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, geb.
Enno Bültmann, Ziegelhofstr. 16.

Mein großes **Handschuh-Lager**
bietet zu **Weihnachts-Einkäufen** reiche Auswahl eleganter Neuheiten von Glacee-Handschuhen in geschmackvollen Farben, vorzüglichem Leder und Sitz; sowie alle Arten Handschuhe in Waschleder, Schwedisch, Kammgarn, Trikot, Buckskin, gefütt. Handschuhe, Pelzhandschuhe, Dogskins, Ballhandschuhe (auch in Seide u. Zwirn), Reit-, Fahr-, Uniform- und Servierhandschuhe. **Gute Handschuhe sind sehr geschätzte Festgeschenke.**
Versand nach auswärts prompt.

# A. Hanel, Hoflief.

## Beleuchtungs-Körper für elektrisches Licht.

Große Auswahl
in jeder Art und Ausführung.
Niedrige Preise.

**Eduard F. C. Duden,**
Bahnhofstraße Nr. 3.

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**
Bewährten **MAGGI's Suppen**
Stets frisch und in größter Sortenauswahl vorrätig bei
**G. Kollstede,** Hoflieferant, Inh.: F. Kollstede.

# Bernh. Wilh. Frese, Achternstraße 26.

**Geschenke für Weihnachten**
Korsetts
Damen- u. Herren-Strümpfe
Wollgarne
Stoffhandschuhe
Glaceehandschuhe
Taschentücher
für Damen und Herren
Tändelschürzen
in schwarz und farbig 2c.

Als **Geschenke** empfehle:
Ledergürtel, Lackgürtel
Seidene Gürtel
Gummigürtel
Kragen- und Aermel-Garnituren,
Seidene Bänder
Knoten
und Selbstbinder
für Damen-Klappkragen 2c.

Herren-Kragen
Herren-Manschetten
Herren-Chemisetts
Herren-Krawatten
Hosenträger
Kragenschoner 2c.


Oberstleutnant Müller und Major Mühlenfels, die beiden Stabsoffiziere der Kolonne ritten an der Spitze derselben, begleitet von ihren Adjutanten, und unterhielten sich über die allgemeine Kriegslage.

Die anderen Offiziere ritten neben ihren Kompagnien. Auf allen Gesichtern lag eine gewisse Spannung und die Blicke richteten sich oft in die Ferne auf die graublaue Gebirgsmasse, welche dort den Horizont begrenzte.

Das war das Waterberg-Gebirge und dort sollte die Entscheidungsschlacht geschlagen werden, denn dorthin hatte sich Samuel Maharo mit seiner Hauptmacht zurückgezogen, nachdem er sich in den Onjati-Bergen nicht mehr hatte halten können.

Denn rascher, als es der schwarze Feldherr gedacht, waren die deutschen Verstärkungen der Schutztruppe eingetroffen. Die rasch gecharterten Dampfer hatten die Mannschaften des Seebataillons und Freiwillige des Landheeres gebracht; aus der Kolonie selbst strömten die Freiwilligen zu dem kleinen Heere, mit dem es dann dem Oberst Leutwein gelang, die Herero von den festen Plätzen Karabib, Okahandja, Windhuk und Gabaleis zurückzutreiben und in die Onjati-Berge zu drängen.

Aber die Kräfte des Oberst Leutwein reichten nicht aus, den Kampf erfolgreich fortzusetzen. Ja, die tapferen Herero gingen selbst wieder zur Offensive über, griffen die Abteilung des Majors von Glasenapp bei Owikokewo überraschend an und suchten bei Ovambo den Oberst Dürr zu überfallen.

Wenn auch diese Angriffe schließlich zurückgewiesen wurden, so zeigten sie doch die Kraft und kriegerische Tüchtigkeit der Herero, die durch ihre rasche Beweglichkeit und ihre Landeskenntnis den deutschen Truppen überlegen waren, welche in ihrer Verpflegung und in ihren Bewegungen ganz von den langsamen Proviantkolonnen der Ochsenwagen und von den Weideplätzen der wenigen Wasserstellen des Landes abhingen.

Mit der geringen Truppenmacht die Herero aus den Onjati-Bergen zu vertreiben oder sie dort in einer Entscheidungsschlacht zu vernichten, erschien unmöglich. Es wurden daher neue Verstärkungen aus Deutschland gesandt und an die Spitze der kleinen Kolonialarmee Generalleutnant von Trotha gestellt, der nunmehr versuchte, durch weit ausholende Umgehungen die Herero einzukreisen, um sie mit einem Schlage zu vernichten.

Aber Samuel Maharo erkannte den Plan und kam ihm zuvor. Er wich allen ernsteren Gefechten aus, vereinigte alle einzeln operierenden Häuptlinge und entzog sich dem umfassenden Angriff des Generals von Trotha durch einen Flankenmarsch nach Norden, eine feste Stellung in den Vorbergen des vielfach zerklüfteten Waterberg-Gebirges nehmend.

Hier verstärkte er sich mehr und mehr, zog neue Hererostämme an sich, ergänzte seine Munition und Waffen und sah entschlossen dem Angriff der Deutschen entgegen.

Diese waren nun zu neuen, weitausholenden Bewegungen genötigt; zugleich mußten sie den Widerstand der kleineren Banden im Innern des Landes brechen, die einzelnen Stationen durch Besatzungen sichern, sowie gewisse Beobachtungsposten gegen die unruhigen Hottentotten im Süden zurücklassen. Das alles schwächte die Truppe des Generals Trotha bedeutend. Es wurden neue Verstärkungen nötig; die Verpflegungszufuhr mußte sichergestellt werden; tausende von Ochsen, Maultieren und Pferden mußten aufgekauft und in das Land gebracht werden — kurz, es waren so viel Vorbereitungen für den entscheidenden Feldzug gegen Samuel Maharo nötig, daß fast der ganze Sommer verstrich, ehe dieser ins Werk gesetzt werden konnte.

Dann aber wurde der Marsch nach den Waterbergen mit aller Energie angetreten, um dem mörderischen Kriege mit einem Schlage ein Ende zu machen.

In mehreren Kolonnen ging General Trotha umfassend gegen die Hauptstellung der Herero bei Hamakari an den Waterbergen vor. Die Kolonne des Oberstleutnant Müller ging von Westen vor, die des Oberstleutnant von der Heyde von Osten, die Abteilungen von Estorff und Volkmann von Südosten und das zweite Feldregiment unter Oberst Deimling sollte von Karabib aus, wo es formiert war, im Süden den eisernen Ring um Samuel Maharo schließen.

Immer näher rückten die dunklen Umrisse der Waterberge. Man unterschied bereits deutlich die vielzackigen Felsformationen und konnte die tief eingeschnittenen Schluchten erkennen.

Wenn sich die Herero in dieses Gewirr von Felsen, Wäldern und Schluchten zurückzogen, dann war ihnen schwer beizukommen und ein außerordentlich beschwerlicher und langwieriger Guerillakrieg stand den braven deutschen Truppen bevor. Deshalb hoffte jeder die Entscheidung mit einem Schlage herbeizuführen; jeder wußte, wie die Dinge lagen, und daß dem trotzigen Samuel Maharo ein Sedan bereitet werden sollte, dem er erliegen müßte.

Trotz der glühenden Hitze und des beschwerlichen Marsches drängte alles vorwärts, begierig, an den Feind zu kommen, dessen Spuren man nun schon Wochen hindurch folgte.

Aber heute sollte die Kampfbegier der Truppen noch nicht gestillt werden!

Ordonnanzen flogen zu den einzelnen Abteilungen, die Trompeter bliesen Halt! und die Patrouillen und die Kolonnen standen.

Man hatte eine halbzerstörte Werft, um die sich einige verlassene Pontoks lagerten, erreicht. Einzelne Bäume standen umher, unter denen es grün von frischem Grase schimmerte; eine Wasserstelle war vorhanden, ein flacher, sumpfiger Teich, an dem man aber doch Tiere und Menschen erfrischen konnte.

Die Sonne neigte sich schon ihrem Untergange zu; die Waterberge, die wie schwarzes Gewittergewölk drohend am Horizont emporwuchsen, konnten heute nicht mehr erreicht werden. Man verschob daher das Gefecht auf den folgenden Tag, auch aus dem Grunde, um einen gleichzeitigen Angriff aller Kolonnen zu ermöglichen, war doch die ganze Operation mit großer Schwierigkeit wegen des weiten Raumes und der schwierigen gegenseitigen Unterstützung verbunden.

Die Kolonne des Obersten Deimling war noch dazu um einen Tagesmarsch zurück und konnte nur durch einen Gewaltmarsch rechtzeitig eintreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

**Diese Schutzmarke**

**bietet Gewähr für Echtheit!!**

**Caruso** der bedeutendste Tenor der Neuzeit schreibt uns:

„Mit meinen letzten Aufnahmen bin ich wirklich zufrieden. Sie sind glänzend und ich gratuliere herzlich zu dem Fortschritt, den Sie im letzten Jahre gemacht haben."

Enrico Caruso.

# GRAMMOPHON

**Platten in unerreichter Vollendung von Mk. 2.50 — Mk. 20.—**

Unsere

**Trompetenarm-Apparate**

mit

**konischem Hohlarm**

sind reichspatentlich geschützt.

Man vermeide Benutzung minderwertiger Apparate

Unser neuester

**Victor**

**Ein wirklicher Sieger.**
**Mark 75.—**

Kataloge gratis und franko. Bezugsquellen weist nach:

**Deutsche Grammophon Aktiengesellschaft Berlin S. 42**

---

# Große Weihnachts-Ausstellung von Kinder-Spielwaren.

**D. G. Lessmann.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

---

# Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

---

# * Kaiseroel *

**nicht explodierendes Petroleum vollständig wasserhell.**

**Unübertroffen**

in Bezug auf
**Feuersicherheit**
**Leuchtkraft**
**Geruchlosigkeit**
**Sparsames Brennen.**

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

**Feuersgefahr ausgeschlossen!**

Echt zu beziehen durch:

**E. G. Büsing & Co.,**
**Hoflampenfabrik, Haarenstrasse 46/48.**

---

# Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

**„Aerztlich empfohlen.**

**20jährige Erfolge.**

Für **trockenes** und sprödes Haar wende man „fettl altiges" — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 M u. 3,50 M nur bei

**Heinr. Schlüter,**
**Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,**
**Oldenburg, Gaststraße 28.**

---

# Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

**Ein großer Posten**

**Pferde**

in Holz und Fell, zum Schaukeln und Fahren, — außergewöhnlich billig. —

**Ferner große Auswahl in**

**Puppenwagen**

von 40 Pfg. an,

**Puppensportwagen**

von 1,18 Mk. an

bis zu den elegantesten Sachen.

**L. Trommer,**
Achternstr. 46.

---

Garantiert reingehaltene

# Ungarweine

aus der Kellerei der Kaiserlich Königl. Hof-Weinhandlung

**Franz Leibenfrost & Co.**
**in Wien,**
gegründet 1773,

empfehle in Original-Abzug billigst:

Weiße Tischweine,
Rote Tischweine,
Süße Dessert- und Medizinal-Weine.

**J. D. Willers,**
Heiligengeiststr. 27.

---

**Frische hiesige Eier** pr. Dtzd. 1,05 Mk.
J. D. Willers.

---

**Händler und Hausierer**

verlangt Preisliste über Kurz-, Band-, Leder- und Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von

**Wilhelm Sonnenberg,**
(Inh. B. Rosenstein), Hamburg
Großneumarkt 24. Spezial-Engros-Geschäft nur für Händler, Hausierer u. Marktreisende. — Versand überall hin gegen Nachn.

---

# Schwarz auf Weiß

können Sie in jeder Verkaufsstelle **notariell** beglaubigte Anerkennungen über großartige Erfolge mit

**Eau de Merveille**

von **G. Gehrke, Dresden-A.,** nach ärztlicher Vorschrift präpariertes Haarwasser gegen

**Haarausfall u. Schuppenbildung**

einsehen. à Fl. 2 u. 3 Mk. zu haben bei **Rob. Zimmermann,** Hoffriseur, **H. Jaenicke,** Staustr. 29, und in der Hauptniederlage Medizinal-Drogerie **Ed. Penning,** Achternstr. 24.

---

# Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

**Neu eingetroffen!**

Große Partieposten

**Tischdecken,**

von Mark 1,75 pro Stück an.

**Teppiche,**

von Mark 4,50 an,

sowie ein großer Posten

**Läuferstoffe**

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**L. Trommer,**
Achternstr. 46.

---

**Rest von 70 Sch. Aepfel**

kommt **Mittwoch**

**Kastnoplatz**

zu billigsten Preisen zum Verkauf.
**Weber, Brake.**

---

# Edewecht.

Der Lentzsche Vieh-Verkauf findet nicht am 12., sondern

**am Donnerstag, den 13. d. Mts.,**

bei Gehrels Gasthause statt.
**Meinrenken.**

---

**Schönste Weihnachtsgabe**

für Freunde des Plattdeutschen:

**Pleitner, Emil,**

**Botterbloomen.**

Preis 1.50 Mk.

Gedichte ernsten und heiteren Inhalts in plattdeutscher Mundart. Gleich geeignet für Familie und Vereine.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie von

**H. Nonne,**
Oldenburg i. Gr.

---

**Sœnnecken**

**Ideal-Bücherschränke**

Zum zusammensetzen
Beliebig zu vergrößern

Anfertigung in 4 Größen, in Eiche oder Nußbaum

Teile einzeln käuflich

Niederlage bei **L. Ciliax, Oldenburg.**

**Weihnachts-Aufträge** auf Schreibmöbel baldigst erbeten.

---

**Oldenb. Seif-Fabrik m. Motorbetrieb M. Ebbinghaus Nelkenstr. 15**

Tafelseife

---

**Briefta schen, Portemonnaies, Zigarrentaschen**

in großer Auswahl.

**H. Holert, Haarenstr. 51.**

---

Kleiner weißer Kachelofen, ohne eisernen Einsatz, billig zu verkaufen.
Oststraße 13.

---

**Osterub. Neuenwege.** Habe trächtige Schweine zu verkaufen, Mitte Dezbr. und Mitte Januar ferkelnd.
**Karl Dinklage.**

---

Zu verk. zwei **Läuferschweine.**
Bogenstraße 81.

---

**Rastede.** Wünsche 1 Lexikon zu kauf.
L. Springer.

---

Billig zu verk. 1 Pelzgarnitur (Biber) u. 1 n. Trittnähmasch. Sonnenstr. 34.

---

**Eine Freude für jede Familie.**

# 3 Rauchaale

Dose ca. 40 Delikatesseheringe, 20 N. Bücklinge od. i. gl. Wert. Vollbücklinge, große Dose Anchovis, Dose 70 Sardellenher., 80 ff. beste Sprott u. 1 Fischkochbuch, alles zus. für

**2.95 Mk** Gar. Ia frische Ware ohne Berechn. der Verp.

**E. Napp Nachf., Swinemünde 163**

---

**Heu zu verkaufen.**
Schleuz. Eversten, Hundsm.-Chaussee.

---

**Hankhausen** bei Rastede. Zu verk.

**2 fette Quenen,**

gegen Weihnachten abzunehmen.
**A. Lanw.**

---

Alte Geige, gut erhalten, billig zu verkaufen. Staustr. 4.

---

**Westerholt.**
Zu verk. 5 Ende Jan. ferk. Schweine, 1 gr. Ochse, 1 schwb. Kuhkalb.
**D. Schmidt.**

---

Eleganter Schlitten zu verkaufen.
1. Batt. Ostfr. Feldart.-Regts. Nr. 62.

---

**2 neue Sofas** bill. zu verk., 39 u. 58 Mk. **Jakobstr. 4b.**

---

**Molkerei-Genossenschaft Zwischenahn.**

Die Milchfuhren Elmendorf-Helle-Kalhausen und Ohrwege-Ohrwegerfeld sind noch zu vergeben.

Schriftliche Angebote sind bis zum 18. d. Mts. an die Molkerei zu richten.
**Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg

# 5% Rabatt

— gegen bar. —

## Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

## Immobilverkauf.

Der Kapitän Normann hierselbst beabsichtigt wegen größeren Neubaues seine an der

**Elimarstraße 3**

belegene Besitzung zu verkaufen.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

**Mittwoch, den 12. Dez. 1906,**

nachm. 6 Uhr.
in Wahnbecks Hotel hierselbst.
Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in bestem baulichen Zustande befindlichen Hause und einem schönen Garten.
Wegen der ruhigen vornehmen Lage des Grundstücks ist selbiges besonders zu empfehlen.
Im obigen Termin wird bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt; ein weiterer Termin findet nicht statt.

Rud. Meyer & Diekmann.

---

## Verkauf einer Schlachterei in Oldenburg.

Oldenburg. Für die in Oldenburg am äußeren Damm belegene Besitzung des Viehhändlers Heinrich Hepp sind in dem dritten Verkaufs-Aufsatze nur 17000 Mk. geboten und ist demzufolge der Zuschlag nicht erteilt; es können Nachgebote innerhalb der nächsten 8 Tage bei mir abgegeben werden.

B. Schwarting, Aukt.,
Eversten—Oldenburg.

---

## Verkauf einer größeren Wirtschaft in Oldenburg.

Oldenburg. Eine inmitten der Stadt sehr günstig belegene, in rentablem Betriebe befindliche größere Wirtschaft mit voller Konzession habe ich mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Die recht räumlichen Gebäude sind noch neu und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

---

Haushaltungswäsche, Gardinen und feine Wäsche
wird sauber gewaschen und geplättet.
Annahmestellen:
**Schulte,** Nadorsterstraße 77.
Baumgartenstr. 17.
Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt.

---

Schaufenster 6:

## Kristall

Baccarat. Paris.

## Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

## Nur eigenes Fabrikat!

**Modelle 1907**
**sind schon fertig gestellt!**

---

**Schottische schwere reinw. Kinderkleider**
in Größen von 50—120 cm.

**Schwere reinwollene Cheviot-Kleider, marineblau,**
in Größen von 50—120 cm.

**Echte Kieler Mädchenkleider**
von 75 cm bis 120 cm lang.

**Kieler Knabenkittel, Sammetkittel u. Russenkittel, Pyjacks u. Wettermäntel für Knaben u. Mädchen**
in allen Größen.

**Maßbestellungen, welche noch zum Feste fertig sollen, müssen jetzt sofort gemacht werden.**

---

**Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche**
aus besten Stoffen — sauber gearbeitet.

**Ueber 30 Arbeiterinnen mit 2 Direktricen.**

Großes Lager in allen Stoffen und Besätzen.

**Bessere reinleinene Tischzeuge,**
Handtücher und Tischgedecke in Drell, Jacquard und Damast.

**Bunte Tischdecken u. Teegedecke**
nach neuesten künstlerischen Entwürfen.

**Altdeutsche farbige Tischgedecke.**

---

**Bettdecken,**
Muster von bedeutenden Künstlern entworfen, in weiß und farbig, über 1 oder 2 Betten, in Piquee, Rips, Waffel, Tüll, Spachtel u. Satin.

---

**Spezial-Offerte in Taschentüchern.**
Echte Madeiratücher, schlesische lein. Tücher, englische leinene Tücher, Bielefelder leinene Tücher, Phantasie-Tücher mit Hohlsaum und bunten Borden.

Namen und Monogramme werden elegant und sauber gestickt.

---

## Schürzen

**eigener Konfektion,** sowie eigene Modelle
als:
Wirtschaftsschürzen, Küchenschürzen, Tändelschürzen, schwarze Hausschürzen, Halb- u. Ganz-Reformschürzen.
Kinderschürzen in bunt, weiß und schwarz,
in Größen 45, 50, 55, 60, 70, 80, 90, 100 cm.

**Knaben-Schürzen. Schutzkittel.**

**Aparte Modelle stets zu sehen.**

**Großes Lager in Schürzenstoffen**
in bunt, weiß und schwarz.

Aparte Besätze nach eigenen Entwürfen gestickt.

---

## Theodor Meyer

**Oldenburg,** Schüttingstr. 8.
**Varel,** Neumühlenstr. 47.

---

**VIII. Kochkunst- und fachgewerbl. Ausstellung des Deutschen Gastwirte-Verbandes**
vom 1. bis inkl. 10. Febr. 1907
in **Bremen – Bürgerpark – Parkhaus.**
Anmeldeschluß 15. Dezember 1906.
Geschäftsstelle: Bremen, Catharinenstr. 13, 1. Et., Fernspr. 1447.
**Friedrich Eberbach,** Hillmanns Hotel, Ehren-Vorsitzer. **Richard Sieler,** Park-Hotel, Vorsitzer.

---

## Holz-Verkauf in Ofen.

Rastede. Sägereibesitzer Gust. Diekmann in Ofen läßt am

**Donnerstag, 13. Dezember,**
nachm. 12½ Uhr auf.,
n D. Boedeckers Busch am Esch, nahe der Chaussee:
3—400 Fuhren, zu Balken, Sparren und Rammpfählen geeignet,
ferner bei seinem Hause:
ca. 200 Eichen, Siel-, Bau- und Wagenholz rc.,
sowie einen größeren Posten eich. u. buch. Bohlen, Kanthölzer u. trockene Tannenbretter
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung in Boedeckers Busch.

J. Degen, Aukt.

---

## Holz-Verkauf im Wold.

Rastede. Hausmann D. Boedecker in Wehnen läßt am

**Sonnabend, d. 15. Dezbr. cr.,**
nachm. präz. 1 Uhr auf.,
in seinem Woldbusche:

**300 Eichen,**
langes schieres Holz, darunter schwere Stämme, zu Schiffs-, Siel-, Bau-, Wagenholz u. Rammpfählen vorzüglich passend, und

**mehrere Buchen, Eschen und Erlen**
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

---

## Immobilverkauf in Hatten.

Die Erben des Brinksitzers J. Garms daselbst beabsichtigen ihre in Hatten belegene

**Brinksitzerstelle,**

bestehend aus Wohnhaus nebst Garten, groß 6 ar 82 qm, Garten am Holze, groß 28 ar 57 qm (ca. 3½ Sch.-S.) und Ackerland beim Schierenböcken, groß 65 ar 70 qm (ca. 8 Sch.-S.) und 1½ Jück Wiesenland in Hatterwüsting an der Chaussee belegen, stückweise oder im ganzen öffentlich meistbietend zu verkaufen.
2. Verkaufstermin steht an auf

**Donnerstag, den 13. Dez. d. J.,**
nachm. 4 Uhr,
in B. Meyers Wirtshause in Hatten und soll bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen.

H. Ripken, Auktionator.

---

## Holz-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann G. Bünting zu Jeddeloh läßt am

**Freitag, den 21. Dez. d. J.,**
nachm. 1 Uhr auf.,
in seinem zu Nordedewecht belegenen Busche:

**200 Eichen** auf dem Stamm,
Schiffs-, Bau- u. Wagenholz,
**100 starke Buchen**
sowie
**einige Tannen**
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber versammeln sich in Markens Gasthause und ladet ein

Meinrenken.

---

## Geschäfts-Verkauf.

Ein an guter Geschäftslage befindliches kleines stehendes Fett- und Kolonialwaren-Geschäft ist anderer Unternehmungen wegen zu jederz. Antritt günstig zu kaufen.

Wilh. Müller, Rechnungsst.,
Kl. Kirchenstr. 4a.

---

## Verkauf eines schönen Geschäftshauses,

zu jedem Geschäft passend, beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens

J. D. Kruse, Ganderkesee.

Näheres auch durch
Auktionator B. Schwarting,
Eversten bei Oldenbg.

---

Bloherfelde. Zu verk. ein Bullenkalb.
Joh. Helms.

---

Schaufenster 7:

## Nippes.

— Sèvres-Genre. —

## Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

---

Osternburg. Die zur Konkursmasse des Schmiedemeisters u. Wagenbauers W. Spiekermann hierselbst, Bremerchaussee, gehörigen Mobilien, Vorräte und Handwerksgerätschaften sollen an

**Mittwoch, den 12. Dez. d. J.,**
mittags 12½ Uhr,
in und bei der Spiekermannschen Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Es sind vorhanden:
1 guterhalt. Phaeton, 2 fast neu Hinterklappsitzwagen, 1 guterhalt. Vorderklappsitzwagen, 1 neuer leichter Rollwagen mit Klapbock, mehrere Wagendeichseln, Wagenkissen, Wagenlaternen u. Schwengel, mehrere Wagenheben, eine große Wagenwinde, Wagenfedern und Achsen, 1 Pferd (Doppelpony — flotter Einspänner —), eventl. mit Wagen und Geschirr, 1 Sattelgurte,
**das vollständ. Schmiedegerät,**
als:
1 fast neue Trittbohrmaschine mit Patentverstellung, 1 gut erhalt. Bohrmaschine, 1 fast neue Biegmaschine, 2 Ambosse, 2 fast neue Blasebälge, 2 Untergebläse, 4 Schraubstöcke, 1 Feilbänke, 4 Schneidekappen mit Bohrung, 1 große dito, 7 Schraubzwingen, 1 Speerhorn, 1 Ringdorn, 3 Bohrwinden, diverse Schraubenschlüssel, 1 Hanfschrank, 1 Schraubenschrank, Feilen, 7 Handhammer, 5 Vorhammer, diverse Setzhammer u. Schlichtzeuge, diverse Nagelsteine, Dorne, Zangen, Winkel und Zirkel, Hufbeschlagwerkzeug, 1 Schleifstein, Hufeisen, 1 Quantum Hufnägel, Beschlagnägel, mehrere Sorten Nägel, Wagenfett, Maschinenöl, Baumwachsenöl und Pech, Beilenhefte, Hammer- und Schippenstiele, 1 Quantum Eisen, mehrere Sorten Stahl, Spatenblätter, Wagenbeschläge und Deichsel. Ferner: Futterkiste, Putzzeug, 1 Quantum Heu, 1 Waschmaschine, 1 Dynamalwage mit Gewichten, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 4 Stühle, 1 eint. Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 Bettstepen, 1 elektr. Klingelanlage, 1 Spaten, 1 Firmenschild und mehrere hier nicht genannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein

Der Konkursverwalter:
Georg Maas, Rechnungssteller.

---

## Verkauf eines Geschäftshauses.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des weil. Kaufmanns und Gastwirts Adolph Kirchhoff gehörenden, vor einigen Jahren neu erbauten

**Geschäftshauses zu Altebrücke**

wird dritter und letzter Verkaufstermin anberaumt auf

**Sonnabend, d. 15. Dezbr.,**
nachm. pünktlich 3 Uhr,
in dem zu verkaufenden Gebäude. In demselben wird eine frequente Gastwirtschaft (Erbpachtung), sowie eine bedeutende Kolonialwaren-, Kohlen, Kunstdüngerhandlung usw. geführt. Die Gebäude sind in jeder Weise bequem eingerichtet und da geräumig, zum Betriebe eines umfangreichen Geschäftes sehr geeignet. Neben den Gebäuden befindet sich ein großer Herb, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 25 Ar. Käufer, denen eine gute Verdienstelle zugesichert werden kann, werden hiermit eingeladen mit dem Bemerken, daß auf ein irgend annehmbares Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden wird.

Wiarden. J. Müller, Aukt.

---

Schaufenster 3:

## Kinder-Spielwaren.

## Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg